

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
Scheidtstr. 8. Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags von 2. nachmittags
Hornbrucher-Gasse Nr. 100/1.
Beilagen: Berlin-Mitteldeutsch.

Bezugspreise: Für eine Bezugzeit von 3 Wochen 84 Rpf., für einen Monat 128 Rpf., ein-
schliesslich Zustellung. Durch die Post bezogen 128 Rpf., zusätzlich 42 Rpf. Beleggeld, Zustel-
lungsmern 10 Rpf. — Bezugseinstellungen nehmen an: das Gesells., die Verlagshandlung, die Träger
und alle Vertriebsstellen. — In Fällen höherer Gewalt Betriebsstörungen oder Strafen haben die
Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Wapenpreise: Bei 10 Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Zeilen im Haupttext Grund-
preis 6 Rpf., bei 12 Millimeter breiten Zeilen im Text 42 Rpf., bei 10 Millimeter Zeilen 24 Rpf.,
bei 8 Millimeter Zeilen 12 Rpf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gebühr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Annahmen 10 Uhr vormittags,
wobei keine Gewähr übernommen wird. — Schluss der Anzeigen-Annahmen 10 Uhr vormittags,
wobei keine Gewähr übernommen wird. — Schluss der Anzeigen-Annahmen 10 Uhr vormittags,
wobei keine Gewähr übernommen wird.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

56ste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfach Nr. 7105.

Nr. 274.

Sonntag, 7. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

Das Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront.

Herzlich willkommen in Wiesbaden

rufe ich namens der Stadtverwaltung allen Teilnehmern des Landestreffens der Deutschen Arbeitsfront zu. Herzlich willkommen in der schönen Kur- und Bäderstadt am Rhein und Taunus, die allen ihren Gästen Erholung und Gesundung von den Mühen und Schäden der Arbeit bietet.

Herzlich willkommen rufe ich aber auch persönlich allen deutschen Arbeitern zu und mache keinen Unterschied zwischen den Arbeitern der Stirne und denen der Faust.

In meiner Ausbildung als Ingenieur habe ich gelernt, daß es zwischen ihnen keinen Unterschied geben kann und darf: Viele Jahre habe ich abwechselnd im Hörsaal und am Zeichenbrett gesessen, und am Schraubstock und am Amboss gestanden. Was ich in meiner Ausbildung gelernt habe, das habe ich in der Berufstätigkeit als Ingenieur und Verwaltungsbeamter bestätigt gefunden: die unterschiedslose Achtung der geistigen und körperlichen Arbeit ist die wahre Grundlage für wahre Volksgemeinschaft.

Heil Hitler!
Schulte, Oberbürgermeister.

Aufbau im Betrieb.

Betriebsführung und Geselligkeit.

Am 1. Oktober sind in den Betrieben die Betriebsordnungen gemäß den gesetzlichen Bestimmungen erlassen worden. Rühmlich kommt es auf die Auswirkung an. In diesem Zusammenhang verdienen die Ausführungen besondere Beachtung, die sich in dem Kommentar des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit befinden, den Ministerialdirektor Dr. Mansfeld und Ministerialdirigent E. Pohl herausgegeben haben. (Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., München.)

Der Führer des Betriebes und seine Geselligkeit haben gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum Gemeinwohl von Volk und Staat im Betrieb zu arbeiten. Diese Betriebsgemeinschaft wird vom Gesetz nach dem Wohl der Geselligkeit zu sorgen, während diese dem Führer des Betriebes in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten hat. Das Treueverhältnis zwischen Führer und Geselligkeit wird zweifelslos der Ausgangspunkt für die Neuregelung des Arbeitsvertrags werden. Der einzelne Arbeitsvertrag hatte bisher im wesentlichen der materiell-rechtlichen Auffassung entsprechend schuldrechtliche Beziehungen zwischen dem Führer des Betriebes und seiner Geselligkeit begründet, die künftig in ihrer Bedeutung durch das Treueverhältnis juristisch bedingt werden, das jedoch den Arbeitsvertrag als solchen nicht erlischt. Alle Handlungen und Beziehungen der in einem Betrieb leitenden und tätigen Personen müssen — nicht nur in dem Verfahren des sozialen Ehrengerichts, das zum erstenmal in der Gesetzgebung angefaßt ist — mit diesem Maßstab gemessen werden. Das Führerprinzip und die Geselligkeitstreue des Gesetzes sind aber nicht verträglich, wenn überall dort, wo es technisch und organisatorisch möglich ist, die wirklich entscheidende Unternehmerpersönlichkeit mit dem Führer des Betriebes identisch ist. Nur weil Großbetriebe, Konzern u. dgl., sowie die weitestgehrittene Arbeitsteilung in der Leitung eines modernen Betriebes diese Identität nicht immer zulassen, mußte der Gesetzgeber eine äußere Trennung der Funktionen zwischen dem Unternehmer als dem wirtschaftlich verantwortlichen Betriebsinhaber und dem gegenüber der Geselligkeit sozial verantwortlichen „Stellvertreter des Führers des Betriebes“ zulassen. Und nur deshalb, weil die wirtschaftliche Stellung des Unternehmers vom Gesetz nicht berührt werden konnte, hat der höchste Spruch des sozialen Ehrengerichts daher nicht den Unternehmer als solchen, sondern nur den sozialen „Führer des Betriebes“ treffen und abheben dürfen. Ist es möglich geworden, daß die Personalunion zwischen Unternehmer und Führer des Betriebes aufgehoben werden kann. Der Sinn des Gesetzes wird aber nur dann erfüllt, wenn die von praktischen Bedürfnissen erzwungene Funktionsteilung nur eine seltene Ausnahme bleibt. Würde an die Stelle des verantwortlichen Unternehmers nur wieder ein weniger verantwortlicher Funktionär, der praktisch selbst nur ein Gefolgsmann ist, treten, so dürfte die Begabung eines neuen Führers- und Treueverhältnisses im Schwierigsten liegen. Der Unternehmer soll Führer nicht kraft erblicher oder erworbenener Rechte, sondern vor allem dank seiner vorbildlichen Persönlichkeit sein. Diese Forderung wird man auch in den Fällen beachten müssen, in denen der Unternehmer eine juristische Person ist, nach den gesetzlichen Bestimmungen also die gesetzlichen Vertreter. Führer des Betriebes sind. Gemäß wird es häufig möglich und erwünscht sein, wenn zwei Unternehmer an der Spitze einer offenen Handelsgesellschaft die Führerschaft des Betriebes übernehmen und gemeinsam im Vertrauen mit der Geselligkeit zusammenarbeiten. Aber der Persönlichkeits- und Führergedanke würde Schaden leiden, wenn eine größere Zahl von gesetzlichen Vertretern einer juristischen Person Führer des Betriebes bleibt. In diesem Falle wird die Übertragung der Führereigenschaften auf eine einzelne Persönlichkeit als dem Stellvertreter des Führers des Betriebes vorzuziehen sein.

Berfälschung der Saarabstimmung.

Bekanntnisse Maß Brauns.

Französische Pläne.

as. Berlin, 6. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der berüchtigte laarländische Separatistenführer Maß Braun hat dieser Tage in Paris in einer von sozialistischen Seineduden einberufenen Versammlung über die Saargebiet gesprochen. Daß er sich dabei für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes einsetzte und Herrn Barthou für die Saardenschrift dankte, ist bei der ganzen Einstellung Brauns nicht weiter zu verwundern. Bemerkenswert ist aber, worin Braun die Hauptbedeutung der Saarabstimmung vom 13. Januar sieht. Er erklärte nämlich, wenn bei dieser Abstimmung Hitler unterliegt, so erhalte das Hillertum auch im Reich einen entscheidenden Stoß. Es zeigt sich also, daß es Maß Braun gar nicht um das Schicksal des Saargebietes ankommt, sondern lediglich auf den Kampf gegen das neue Deutschland. Daß dieser Kampf von Braun und seinen Genossen mit allen Mitteln der Lüge und Verhegung geführt wird, ist eine seit langem bekannte Tatsache. So tauchte auch in der Rede Brauns die Behauptung wieder auf, daß die Abstimmungslisten im Saargebiet gefälscht worden seien, eine Lüge, die bereits in französischen Blättern zu lesen war. Es wird dabei immer wieder erklärt, daß die Zahl der Stimmberechtigten außerordentlich dadurch erhöht worden sei, daß Deutschland alle Offiziere und Unteroffiziere, die vor dem Kriege in den laarländischen Garnisonen anwesig waren, in die Abstimmungsliste habe eingetragen lassen. Hier wird Deutschland eine Handlung unterworfen, die man nur gar zu gerne in Frankreich selbst vorgenommen hätte. Die französischen Behauptungen waren nämlich stets darauf gerichtet, den Stimmberechtigten im Saargebiet waren, das Stimmdrecht zu geben, um dadurch die Abstimmung im französischen Sinne zu beeinflussen. Daß diese Angehörigen der ehemaligen Besatzungstruppen kein Stimmdrecht besitzen, steht ganz außer Zweifel und ist von allen Juristen bestätigt worden. Trotzdem bemühen sich die Fran-

zosen, Angehörige der ehemaligen Besatzungstruppen in die Abstimmungslisten hineinzuschmuggeln. Das geht klar aus einem Artikel einer französischen Wochenschrift hervor, in dem darauf verwiesen wird, daß es in Paris die Union franco-allemande gibt, die an gewisse Referatsoffiziere ein ausführliches Rundschreiben über die Saarabstimmung gerichtet habe. Dieses Rundschreiben sei ein kleines Handbuch, in welchem erklärt werde, was unter einem Stimmberechtigten Saarländer zu verstehen sei, nämlich jede Person, ohne Unterschied des Geschlechts, oder der Nationalität, die am 28. Juni 1919 ihren Wohnsitz an der Saar hatte, und zwar mit der Absicht, dort zu verbleiben. Weiter enthält das Rundschreiben folgende nähere Angaben: Durch vorübergehende Abwesenheit am 28. Juni 1919 geht die Stimmberechtigung nicht verloren, hingegen wird das Stimmdrecht denjenigen Personen nicht zuerkannt, die in dem Gebiet nur aus Anlaß militärischer Belegung gewohnt haben. In dem gleichen Umkreis findet der Referatsoffizier aber auch folgenden Brief der Union franco-allemande: „Sehr geehrter Herr! Wir vernehmen, daß Sie sich am 28. Juni 1919 im Saargebiet aufhielten. Aus diesem Anlaß überfanden wir Ihnen beiliegend ein Formular in zwei Exemplaren für die Saarabstimmung, das wir Sie auszufüllen und zu unterzeichnen bitten, wobei wir auf die begleitenden Bemerkungen zu achten bitten. Wir erlauben Sie, darin Ihre militärische Stellung nicht zu erwähnen, da dies eine notwendige Bedingung für die Gültigkeit Ihres Begehrens ist. Wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie uns diese Formulare postwendend zurückschicken wollten und begrüßen Sie hochachtungsvoll...“ Man muß gestehen, daß diese Mitteilungen der französischen Wochenschrift, die durch die getrennten Nachrichten eine Verschärfung der deutsch-französischen Spannung befürchtet, recht beachtenswert sind. Man weiß nun, weshalb man Deutschland gewisse Dinge unterliehen möchte, denn man handelt in Paris wieder einmal nach dem alten Motto: „Haltet den Dieb!“

Der Ausschub der Komreise Barthous.

Ein italienisches Blatt über die Gründe.

Rom, 5. Okt. Im Zusammenhang mit dem Ausschub der Reise Barthous nach Rom bis Anfang November schreibt der Pariser Berichterstatter des „Quotidien“, es sei ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten in den Verhandlungen aufgetreten seien. Vielmehr sei es natürlich besser, wenn der Diplomat ein längerer Zeitraum zur Verfügung liege, um Vorberatungen auf breiter Grundlage für ein dauerndes enges Einvernehmen beider Länder zu treffen. Zu der Meinung französischer maßgebender Stellen, wonach die beiden Staatsmänner bei der Lösung des Donauproblems durch den vorausgegangenen Besuch des jugoslawischen Königspaares in Paris

leichtere Arbeit haben würden, erklärt der Berichterstatter, habe Italienischerseits keine Veranlassung, diesen französischen Optimismus zu beanstanden. Es hänge viel davon ab, ob Frankreich den festen Willen habe, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen.

Deutsche Ehrungen an Persien.

Teheran, 6. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der deutsche Gesandte überreichte dem persischen Ministerpräsidenten zurug als Anlaß der Jubiläumfeier das Diplom eines Ehrendoktors der Universität Berlin. den Kultusminister H. Sima und dem persischen Gesandten in London A. A. die Ehrenmitgliedschaft der Morgenländischen Gesellschaft sowie eine wertvolle Bücherspende deutscher Werke über den Iran.

Der Vertrauensrat unterscheidet sich grundsätzlich von dem bisherigen Betriebsrat, der schon nach der Auffassung des Betriebsratsgesetzes zum Gegenpieler des Arbeitgebers bestimmt war und sich oft praktisch nur zum verlängerten Arm von Klassenkampfverbänden ausgebildet hatte. War der Betriebsrat eine einseitige

er geht, daß im selben Zusammenhang die Seite 274

und hierauf die Seite 274

Die letzte Karte.

Wiederholte, wobei...

Die Gauleitertagung in Dresden.

Wichtige Fragen der Partei- und Staatsarbeit im Mittelteil und der Besprechungen.

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 5. Okt. Die NSA meldet aus Dresden: Im Rahmen des großen Treffens der Gauleiter in Dresden fand am Freitagvormittag eine Tagung der Gauleiter der NSDAP statt. Der Stellvertreter des Führers war anwesend.

Die Tagung wurde eröffnet vom stellvertretenden Gauleiter Dr. Lehmann, der in kurzen Begrüßungsworten als Arbeitstagung der verantwortlichen Männer der Parteiarbeit im ganzen Reich feinschnitt.

Die Führerin der NS-Frauenenschaft, Frau Schulz-Klink, gab den Gauleitern einen umfassenden Überblick über den Stand der nationalsozialistischen Frauenarbeit. In ihren Ausführungen kam die Forderung zum Ausdruck, mit der heute die Partei daran geht, der deutschen Frau auf ihrem Gebiet den Weg in die aktive Mitarbeit an Volk und Staat zu bahnen. Der Stellvertreter des Führers nahm Gelegenheit, Frau Schulz-Klink für ihre bisherige Arbeit, deren Erfolg offensichtlich gutzutrifft, besondere Anerkennung auszusprechen.

Anschließend sprach der Amstator des NS-Studentenbundes, Gg. Deberitz, über die Neugestaltung der nationalsozialistischen Studentenarbeit.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und Gauleiterleiter Dr. Hildebrandt besahen sich mit verschiedenen Fragen des Winterhilfswerks und unterzeichneten die Gauleiter über eine Reihe von einzelnen Punkten der Durchführung dieses gigantischen, von der Partei getragenen Vorhabens für die noch notleidenden Volksgenossen.

Zum Schluß besah sich Gauleiter Wagner (München) in seiner Eigenschaft als Referent im Stab des Stellvertreters des Führers mit Fragen des Neubaus des Reiches sowie Hauptamtsleiter Sommer, der Staatsrechtslehrer im Stab des Stellvertreters des Führers, eingehend mit grundsätzlichen gemeindefürsorglichen Fragen.

Im Anschluß an die einzelnen Referate entwickelte sich eine rege Aussprache, in der die Gauleiter wichtige Probleme aus allen Gebieten, insbesondere der Jugend- und Parteiarbeit, anknüpften und in eingehender Erörterung klärten. Mit einem dreifachen Erfolg auf den Führer wurde die Tagung geschlossen, deren Kernzeitung die verantwortungsbewußte Initiative war, mit der die Gauleiter als die führenden Träger der Parteiorganisation im ganzen Reich der Führungsaufgabe der Partei gerecht werden. Die Besprechungen fanden in Dresden im Hotel Bellevue statt. Der Stellvertreter des Führers wohnte seiner Gewohnheit entsprechend, möglichst stets in gleichen Hotels aufzusuchen, in denen er in der Kampfbild der NSDAP wohnt, im Hotel Wagermann, einem kleinen Hotel, dessen Inhaber seit vielen Jahren treu zur Bewegung steht.

Dr. Goebbels auf Besichtigungsfahrt in seinem Gaubiet.

Besuch bei den Armen der Armen

Berlin, 5. Okt. Gänzlich unerwartet und unangemeldet besuchte am Donnerstagmorgen Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter eine Reihe öffentlicher Einrichtungen und Anstalten der Reichshauptstadt. In seiner Begleitung befanden sich der Reichshauptstadtkommissar Götzinger und Staatskommissar Dr. Lippert, die erst bei Beginn der Informationsfahrt über deren Verlauf verständigt wurden.

Um 2 Uhr trafen der Minister und seine Begleiter im Waisenhaus am Himmelsberg ein, das bekanntlich kürzlich sein fünfzigjähriges Bestehen gefeiert hat. Der verdienstvolle Leiter der Anstalt, Direktor Götz, beantwortete während eines Rundganges der durch fast sämtliche Räume und den Park des sehr ausgedehnten Komplexes führte, die sehr zahlreichen Fragen des Ministers über die besondere Organisation der Berliner Waisenpflege, die Betreuung, Erziehung und Beschäftigung der in dem Heim befindlichen Pflegekinder. Besonders Interesse brachte Dr. Goebbels den Lehrlingswerkstätten entgegen, deren überdurchschnittliche Leistungen große Anerkennung verdienen. Dr. Goebbels unterließ sich ausführlich mit vielen Jünglingen sowie mit den Lehrern und Erziehern, die sich alle in freimütiger Weise und ungeschwungen äußerten konnten. In der Anstalt erzählte der Benjamin der Anstalt, der sechsjährige Karl Fritz stark guttural allezeit Dröhlings aus seinem kleinen Menschenleben. Ein rasch improvisierter Umzug aller Angehörigen der Anstalt und lustige Turnspiele der Knaben und Mädchen zeigten von dem tüchtlichen Kameradschaftsgeist des Hauses, dessen Geländebrände außerordentlich befreit. Mit Worten des Dankes an Direktor Götz verließ Dr. Goebbels unter dem Jubel der Waisenkinder das Heim, um anschließend der ehemaligen Woh-

nung Dort Weisens in der Großen Frankfurter Straße 62, in der der nationalsozialistische Heros die idyllische Umdeutung von kommunalistischen Wälderhand empfing, einen Besuch abzuhalten.

Nach einer eingehenden Besichtigung der Werkstätten ordnete der Gauleiter an, daß der in der dortigen Wohnung des Weisens, das von dem Hauswirt selber plebiszitär nicht mehr vermietet wurde, und von der Frau Johanna Weisens, der alten Parteigenossin Wladu in rührender Weise betreut wird, in den gleichen Zustand versetzt wird, in dem es sich zu Horst Weisens Behausung befand. Der Gau Berlin wird zu diesem Zweck mit dem Hauswirt eine entsprechende Vereinbarung abschließen; ferner ist beachtenswert, daß das unter Denkmalschutz stehende Haus der Weisens, das ein sanfterer Straßenzug ist, von der Großen Frankfurter Straße wie ein Sanftener Straßenzug, so daß Dr. Goebbels und seine Begleiter nur mit Mühe ihren Weg fortsetzen konnte. Dieser führte in den Arbeitsnachweis für Filmkompanien und Artisten, die sogenannte Filmstraße in der Kronenstraße.

Bekanntlich hatte Dr. Goebbels schon vor Jahresfrist diesem Arbeitsnachweis einen Besuch abgeleistet und dabei einen Vorstoß der geradezu unangenehm gewordenen Unterfunktionäre notwendig anzuordnen. Dieser ist mittlerweile vollständig und der Filmnachweis in neuen, hellen und freundlichen Räumen untergebracht worden. In zweifelhafte Aussprache hatten die in diesem Arbeitsnachweis betreten Filmkompanien streitende Gelegenheit, Dr. Goebbels ihre Wünsche und Räte persönlich vorzutragen. Sie machten dann in ausgiebiger Weise Gebrauch.

Eine Reorganisation des ganzen Komplexes stand nach den Grundrissen der Leistung und der sozialen Gerechtigkeit, und daraufhin in kürzester Frist durchgeführt werden. Ebenso soll eine genaue Fixierung des Tarifes unter Besichtigung einer Reihe junger gutemmer Häften vorgenommen werden. Nach werden Mittel und Wege gefunden werden, um durch Errichtung einer Kassenversicherung einen lang gehegten Wunsch der Filmkompanie zu erfüllen.

Kurz darauf gegen 7 Uhr abends erschien Dr. Goebbels mit seiner Begleitung im Städtischen Odeontheater, in der die Blätter kündigen an, daß die Rede, die Mussolini am Samstag in Rom gehalten wird, durch den französischen Staatsminister übertragen wird. Auf das in französischer Sprache gehaltenen Wort der Duce machen die Blätter besonders aufmerksam.

Mussolini spricht für französische Hörer.

Rundfunkübertragung durch den Staatsreferent.

Paris, 6. Okt. Die Blätter kündigen an, daß die Rede, die Mussolini am Samstag in Rom gehalten wird, durch den französischen Staatsminister übertragen wird. Auf das in französischer Sprache gehaltenen Wort der Duce machen die Blätter besonders aufmerksam.

Die Signatarmächte prüfen die Memelbeschwerte.

Der Bericht der Juristen erstattet.

London, 6. Okt. „Times“ schreibt: Der Bericht der Juristen über die Beschwerde der britischen Regierung gegen die Maßnahmen, die von dem litauischen Gouverneur des Memelgebietes getroffen wurden, ist jetzt erstattet worden und wird vom englischen Außenminister und den Regierungen Frankreichs und Italiens geprüft. Die drei Mächte sind zusammen mit Japan die besonders Garantanten des Memelstatuts. Es besteht wenig Zweifel darüber, daß technische Verletzungen des Statuts begangen worden sind.

Die Moskauerbewegung.

Zwanzig Verletzte bei einer Verammlung in Wlnowitz.

London, 6. Okt. Bei einer Verammlung der englischen Schwarzschiffen in Wlnowitz, auf der Sir Oswald Mosley sprach, kam es am Freitagabend zu schweren Zusammenstößen. Zwanzig Personen wurden verletzt.

Befremdendes Verhalten des Senats der Universität Harvard.

Ablehnung eines von Dr. Hanfstaengl gestifteten Reisestipendiums.

Studenten gegen Senatsbeschluss.

Berlin, 5. Okt. Am Frühjahr dieses Jahres hatte der Auslandsprofessor der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, der 1905-09 an der Harvard-Universität lehrte, hat und überdies durch seine amerikanischen Beziehungen mittlerweile weitverbreitete kulturelle Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten aus den verschiedensten Kreisen in den Vereinigten Staaten unterhält, eine Reise nach Amerika angetreten. Im Verlaufe dieses Besuchs hatte Dr. Hanfstaengl als Beweis seiner Anhänglichkeit an die Harvard-Universität dem Präsidenten derselben, Conant, das Anerbieten gemacht, ein Stipendium im Werte von 1000 Dollar in Registerform für einen Studenten der Universität zu stiften, um diesem damit für ein Jahr des Studiums in München zu ermöglichen. Bei diesem Angebot hatte für Dr. Hanfstaengl vor allem die Erwägung mitgesprochen, daß durch einen solchen Austausch zur Verbesserung der geistigen Beziehungen der beiden Völker wesentlich beigetragen würde.

Dieses Angebot ist befremdlicherweise von dem Senat der Universität abgelehnt worden. In dem anschließenden Begründung dieses Schrittes u. a.: Wir sind nicht gewillt, eine Stiftung anzunehmen von jemand, der bis vor kurzem eine Sitzung anzuweisen um einen politischen Stunde in loyaler Beziehung zu der Führung einer politischen Partei gestanden hat, die den Universitäten in Deutschland durch Maßnahmen Schaden zugefügt hat, durch die Prinzipien angehtet werden, die für uns (Amerikaner) sowie für die Universitäten der ganzen Welt fundamental sind.

Diese Entscheidung hat einen förmlichen Sturm der Entrüstung bei der Studentenschaft der Harvard-Universität entfesselt, was ein Beweis dafür ist, daß der Senat offenbar nicht im Namen der Studentenschaft gesprochen, sondern eine Entscheidung auf Grund von Einflüssen anderer Kreise getroffen hat, die wohl in den Reihen der Gegner des nationalsozialistischen Regimes in

Deutschland zu suchen sind. Vorbehaltlich einer späteren sachlichen Überlegung der notgedrungenen Senatsentscheidung für die Ablehnung hat Dr. Hanfstaengl folgende vorläufige Erklärung an die Presse gegeben:

„Der Brief des Präsidenten Conant ist in meinen Händen. Er enthält die Mitteilung, daß der Senat der Universität Harvard laut Ablehnung beschließen hat, mein Angebot abzulehnen, auf Grund dessen ein besonders tüchtiger Harvard-Student, wenn möglich der Sohn eines meiner einstigen Studienkameraden, ein Jahr lang in München hätte studieren können. Wie Sie ja wissen, war mein Angebot vom 24. März 1934 gebildet als ein bescheidener Ausdruck einer Loyaltät für Harvard. Mein Angebot hatte aber auch noch einen weiteren Sinn, den nämlich, meiner stets lebendigen Liebe und Unabdingbarkeit an Harvard, Boston und Neuland als Symbol zu dienen. Es sollte einen weiteren Faktor bilden in dem wichtigen Werden geistiger, wissenschaftlicher und menschlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland, ohne deren Aufrechterhaltung es weder geistliche Einflüsse, wahrheitsliebende Vertriebe, noch wirksamen Fortschritt geben kann. Angesichts des durch die Harvard-Universität erhobenen scharfen Protestes gegen die Entscheidung des Senats ist ich zu der festen Überzeugung gelangt, daß die in Präsident Conants Brief zum Ausdruck gebrachte Ablehnungswelt in der Zukunft als rückwärts zu angesehen wird. Aus diesem Grunde erachte ich die Angelegenheit meines Reisestipendiums keineswegs als abgeschlossen. Mein Anerbieten bleibt bestehen. Meine Hoffnung, mein Vertrauen und meine Zuneigung haben von jeher dem geliebten Institut und dem dringenden Wollen der Jugend gegeben, und es wird es bei mir auch immer bleiben. Ich habe einen anderen Weg beschritten, um mein Stipendium irgend einem jungen Sohne meiner geliebten alma mater zuzuwenden zu lassen, will ich mich lieber der Hoffnung hingeben, daß der Senat von Harvard seine Entscheidung einer Überprüfung unterziehen wird.“

Dr. Hanfstaengl.

Die Besichtigungsfahrt die für die Teilnehmer ganz tiefe Einblicke in das soziale Leben der Reichshauptstadt bot, fand abends gegen 10 Uhr nach achtstündiger Dauer ihren Abschluß.

Streiflichter.

Tendenz in Farben.

Die österreichische Regierung hat ein „Braunbuch“ herausgegeben, ohne es allerdings offiziell als solches zu bezeichnen. Aber die zahlreichen Vorantündungen dieser Veröffentlichungen, in denen man nur leise vom Braunbuch sprach, haben praktisch dieselbe Bezeichnung dem Buch gegeben, dessen formaler Titel „Beiträge zur Frage der Lage und Geschichte der Sozialpolitik“ lautet. Die von den Regierungen aus gewissen Anlässen von Zeit zu Zeit herausgegebenen Dokumentenveröffentlichungen im farbigen Umschlag haben von jeher die unerschütterliche Tendenz, die Handlungen der eigenen Regierung im besten Lichte darzustellen und den Schatten auf andere Kabinette fallen zu lassen. Eine geschichtliche Sichtung in der Auswahl der Dokumente dient dieser Tendenz, ohne daß große Entstellungen vorgenommen zu werden brauchen. Das österreichische Braunbuch, das natürlich an das vor Jahresfrist in London herausgegebene deutsche Braunbuch erinnert, liegt unter der Floskel, daß es durch Klarheit dem Ziele der Verständigung dienen solle. Wie es um die Klarheit bestellt ist, die aus den Zeilen der Broschüre leuchtet, soll, wird man abwarten müssen, bis das Buch am selben Tag der Öffentlichkeit übergeben worden ist, an dem der neue Sondergesandte des Reiches seinen Wiener Posten endgültig angetreten hat. Dieser Verständigungsbeweis österreichischer Art reicht sehr nach G. S. D. a. g.

Boykott, der das eigene Volk trifft.

Wenn man immer vernimmt, wie wenig erfreulich die Wirtschaftsentwicklung im Auslande ist — in Frankreich wird ebenso wie in den Vereinigten Staaten ein „schwerer Winter“ angekündigt — und wenn man dann sieht, daß nichts geschieht, um in gemeinsamer Arbeit die Schwierigkeiten der Weltwirtschaft zu überwinden, wenn man weiterhin die unnütze Einstellung eines großen Teils des Auslandes gegenüber den deutschen Wirtschaftsmassnahmen betrachtet, dann könnte man oft genug zu dem Schluß kommen, daß die wirtschaftliche Vernunft mit Stumpf und Stiel ausgerotet worden ist. Umso erfreulicher ist es dann, von Zeit zu Zeit doch wieder einmal die Stimme der Vernunft zu vernahmen. So verdienen die Bemerkungen eines holländischen Kaufmanns zu dem antideutschen Boykott niedergeboren zu werden. In einer Aufschrift, die der „Kraasbode“ veröffentlicht, heißt es nämlich u. a.: „Ohne näher auf die Frage eingehen zu wollen, ob es überhaupt einer politischen Partei gestattet werden kann, derartige Maßnahmen (nämlich Boykott fremder Waren) zu treffen, durch deren Ausübung das ganze niederländische Volk betroffen wird, beschränke ich mich auf die Unterstreichung der Auswirkungen der Boykottaktion und ich muß hierbei festhalten, daß der Kampf gegen die deutschen Waren nur zu einer Verzerrung der Wirtschaftlichen Beziehungen führen kann. Aus der Ausfuhr von Deutschland nach den Niederlanden werden die Lieferungen niederländischer Waren nach Deutschland bezahlt. Je mehr wir aus Deutschland einführen, umso mehr Ausfuhr haben wir auf eine schnellere Umwidmung unserer in Deutschland ausstehenden Forderungen. Gleichgültig aber bieten sich uns weitere Ausfuhrmöglichkeiten. Jeder, der überhaupt in der Lage ist, wirtschaftspolitisch zu denken, wird einsehen, daß es höchste Zeit ist, den Boykott deutscher Waren einzustellen, damit wiederum die früheren Verhältnissen in den niederländisch-deutschen Handel erreicht werden. Auf jeden Fall handelt es sich bei der ganzen Boykottfrage um lebenswichtige Interessen des ganzen niederländischen Volkes.“

Wiesbadener Duff.

Es scheint schlecht bestellt zu sein um die holländischen Grundzüge. Nachdem man in der hohen Politik sich von den

bisherigen Lehren abgemacht hat und in den Völkerbund, den man so lange mit allen Mitteln bekämpfte und lächerlich gemacht hat, hineingeschlüpft ist, vollzieht sich nun offensichtlich auch in dem gesellschaftlichen Leben Wostaus ein Wandel. Denn von dem gesellschaftlichen Leben muß man doch wohl sprechen, wenn in den Moskauer Zeitungen jetzt eine Anzeige eines großen Bergungsgesellschaftens erscheint mit dem Wortlaut: „Jeden Abend ab 10 Uhr Gesellschaftsabend. Abendessen und Stadtschrift.“ Zugleich aber kann man den Moskauer Zeitungen auch entnehmen, daß in Moskau ein Parfum-Luxusgeschäft mitten im Herzen der Sowjetrepublik Hauptabteil eröffnet worden ist. Die „Granda“ ist sehr stolz auf diese letzte Errungenschaft der russischen Revolution und es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß dieser Laden in nichts gleichartigem Luxusgeschäften in anderen europäischen Hauptstädten nachstehe. Nur die Beschriftungen der Parfüms weisen etwas von den sonst üblichen Namen ab. Man hat nicht nur Bezeichnungen wie „Russische Amant“ gewählt,

sondern es geht auch hier nicht ganz ohne Politik ab, heißt doch ein Parfüm, wir wissen nicht, wonach es duftet, „rote Mandschure“, in trägt doch eine Flasche sogar die Bezeichnung „Mittig Lenin“, eine andere die „Der 100 000 Traktor“. Die „Granda“ aber ist stolz über die Nachfrage nach diesen Dingen und erklärt, daß in Zukunft die Produktion verdoppelt werden müsse. Vermutlich werden wir also sehr bald etwas von einem neuen Fünf-Jahres-Plan hören und von Kienstijern für die Herstellung von Wolgerüchen. Ja, das russische Volk ist wirklich stolz auf die Lieferung des riesigen Reiches mit Parfüm, von Moskau bis in die äußersten Provinzen. Wir nehmen an, daß man in der Ukraine und in den anderen Hungergebieten sehr beglückt sein wird, wenn man hier sogar nicht grade Brot oder Saatgetreide wohl aber eine Flasche duftenden Parfüms erhält, woraus man wieder einmal ersehen würde, daß die hohen Herren in Moskau es gewiß nicht an der nötigen Fürsorge fehlen lassen, was dann der Sowjetpresse zu neuen Lobschreien Veranlassung geben wird.

Anox verteidigt seine Emigrantens-Kommissare.

Verbindung mit den französischen Grenzbehörden aus „zolldienstlichen Gründen“.

Genf, 6. Okt. Das Völkerverständlichkeitsbüro gibt heute die 5. Eingabe der Deutschen Front bezüglich der Polizeigründe im Saargebiet mit einem Begleit Schreiben des Präsesidenten der Regierungskommission, Anox, bekannt. Anox stellt in der Zeitschrift, daß die Saarpresse die Eingabe schon am Tage ihrer Überreichung an die Regierungskommission bereits veröffentlicht, einen Bericht, sich den Pressegesetzen zu entziehen! Anox geht dann auf die Forderungen der Beschwerde ein, die sich mit dem heutigen Verkehr der Emigrantens-Kommissare nachts und nicht mit den Führern der französischen Spionage befassen. Diese beiden Beamten hätten mit Enttäuschung gegen die Aufschuldungen der Deutschen Front protestiert. Anox erklärt ausweisend das Verhalten nachts und nicht mit, daß diese und besonders der letztere „aus zolldienstlichen Gründen“ gezwungen seien mit französischen Grenzbehörden in Verbindung zu treten. Dieser Kontakt sei umso notwendiger, als die Saar dem französischen Zollsystem angehöre. Auch an der deutschen Grenze sei eine Verbindung mit den deutschen Grenzbehörden vorhanden. Im übrigen wird bemerkt, daß nachts erst im November 1933 ins Saargebiet gekommen sei und seinen Wunsch, in den Dienst der Saargebietung zu treten, von Berlin aus geäußert habe (auf

welchem Wege? D. Kob.). Bezüglich der Büroaktivität gewisser Polizeibeamter weist Anox auf den Bericht vom 12. März an das Völkerverständlichkeitsbüro hin, in welcher er ausgeführt hatte, daß die im Gang befindliche Reorganisation der Polizei eine Verwendung dieser Elemente in den normalen Polizeistellungen mit einschleife.

Auf andere Punkte der Beschwerde der Deutschen Front geht Anox gar nicht ein. Er verteidigt sie mit der summarischen Behauptung ab, daß der größte Teil der Beschwerde auf ungenauen und tendenziösen Angaben beruhe.

Schweizer Bürger als Präsidenten der Saar-Stimmbüros.

Genf, 6. Okt. Das eigenständige politische Departement ist von Henry Schmeis, Mitglied der Abstimmungskommission des Saargebietes, befragt worden, ob die Bundesbehörden Bedenken dagegen hätten, daß Schweizer Bürger als Präsidenten der Stimmbüros während der Volksabstimmung berufen würden. Diese Funktion werde einige Tage dauern und solle von Personen ausgeübt werden, die die nötige Erfahrung und Autorität besitzen. Der Bundesrat ist einhellig mit dem Vorsteher des politischen Departements der Meinung, daß nichts dagegen einzuwenden sei, daß Schweizer Bürger mit dem in Frage stehenden befristeten Auftrag betraut werden.

Die Parteikonferenz der englischen Konservativen.

Baldwin spricht in Bristol.

London, 6. Okt. Baldwin hielt am Freitagabend vor den Teilnehmern der konservativen Parteikonferenz in Bristol seine mit großer Spannung erwartete Rede. 3000 Menschen füllten die Haupthalle, während weitere 1000 sich die durch Lautsprecher übertragene Rede in einem anschließenden Gebäude anhörten. Baldwin führte u. a. aus, daß die Größe der Arbeit, die die Regierung geleistet habe, im Lande meistens nicht anerkannt werde. Wenn die Wahlen kommen, dürften sich Stimmveränderungen in Unkenntnis sein über die bemerkenswerten Leistungen der nationalen Regierung während der letzten drei Jahre und, wie zu hoffen sei, auch bis zum Ende ihrer Amtszeit. Seit Bildung der Koalitionsregierung seien 800 000 Menschen mehr an der Arbeit. Angeht die Verhältnisse in den übrigen Teilen der Welt sei dies eine erstaunliche Tat. Baldwin wandte sich dann mit Anzuegen an die Arbeitgeber und beschränkte es als nationale Pflicht, gesamtliche Arbeit und einen durch die Einkellung neuer Arbeitskräfte zu erleichtern. Die Regierung habe einer Verfürgung der Arbeitszeit in der

ganzen Welt günstig gegenüber, glaube jedoch nicht, daß schon die Zeit gekommen sei, wo das im internationalen Arbeitsamt vorgeschlagene Abkommen durchgeführt werden könne. Es sei nicht anzunehmen, daß die Hauptländer der Welt im gegenwärtigen Augenblick das Abkommen ratifizieren werden. Wir sind aber bestrebt, so sehr Baldwin forderte, ein internationales Abkommen über die Regelung der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken zustande zu bringen. Die Regierung sei weiter fest entschlossen der Landwirtschaft wieder auf die Beine zu helfen. Baldwin, dem bekanntlich jährliche Konferenzen vom Flügel der Unentgeltlichen alljährige Kadenzigkeit gegenüber den anderen Parteien in der nationalen Regierung vorwerfen, ließ keinen Zweifel daran, wie er gegen ihn gerichteten Kritik begegnen wolle. „Ich bin augenblicklich der Führer dieser Partei“, so rief er, „und solange ich sie führe, werde ich sie führen.“ Die Auslegung der Politik der Partei durch ihren Führer könne, falls genannten Stimmen vorhanden sind, angefochten werden, aber das würde dann die Wahl eines neuen Parteiführers bedeuten.

Wir stellen vor: XVII. Axel Doers.

Zweiter Stod — nein, hier ist es nicht. Dritter Stod — hier ist es auch nicht, vierter Stod — die Treppe scheint kein Ende zu nehmen. Der Aufstieg ist so beschwerlich wie der Niedgang vom Gipfel des Berner. Endlich, ganz oben, wo es nicht mehr weitergeht, ein elektrischer Druckknopf und darunter ein Schild mit der Aufschrift: Axel Doers.

Er erscheint selbst auf der Schwelle, der vielsichtige Schauspielers, Sänger, Regisseur und Fußstapfenführer, dessen Stütz-Rede macht sich gerade über 30 Rängen hin und von einigen Berliner Blättern als „das Lustspiel“ bezeichnet wurde.

Unter solchen Umständen darf er sich schon ein dühnen Unanbarkeit leisten. „Ich kenne Ihre Anwesenheit gegen Interviews, sage ich, während ich mich in einem behaglich und mit vielen Bildern ausgestatteten Zimmer umbeuge.“ „Dello mehr treue ich mich, zu einem Künstler vorgedungen zu sein, von dem ich mir für die Zukunft noch sehr, sehr viel verspreche. Reden, doch waschen Sie ja“, heißt es mit einem tiefen Seufzer. „Ich habe aus einem der Fenster an die Dächer der Stadt. „Ich möchte fast behaupten, man atme hier Hochgebirgsluft.“

„Ich habe mich einmal selbst interviewt“, mein Axel Doers, „und das war mir unangenehm genug. Wenn einer zu mir will, dann soll er es wenigstens nicht leicht haben. Wir besitzen zwar einen Hochstuhl, aber ich habe zu meiner — gestatten Sie, daß ich meine Frau vorstelle, eine Parzerersochter, aber auch vom Bau — also ich habe zu meiner Frau gesagt: „Dah nur in den Hochstuhl hier oben hängen! Recht teuer soll es ihm werden! Mit keinem Schmuck soll er das halbe Tausend Treppenhaken benehmen!“

„Ich erlaube mir, daß an den Wänden noch andere Entwürfe hängen. Bilder von der See, von Schiffen, von flüchtig hingeworfenen Gestalten. Dazwischen ein großes Plakatbild: „Axel Doers in Kleider- und Kleiderwelt“ darstellend. „Richt von mir“, betont er, „sondern von dem Meister Profittlich.“ „Ich wundere mich darüber, daß ausgerechnet ein Maler in unserer Zeit den Mut besitzt, Profittlich zu heißen, mehr aber noch über die monogonischen Züge des Dargestellten. Mirrausich überprüfte ich die leicht gezeichneten Augen und die scharfen Bodentendenzen des jungen Künstlers.“

„Nein, Sie brauchen keine Angst zu haben“, lacht Axel Doers. „An meiner germanischen Abstammung ist nicht zu zweifeln. Darüber werde ich Ihnen — aber bitte, nehmen Sie doch Platz — sofort, augenblicklichselbst — etwas berichten.“

„In meinen Adern fließt skandinavisches Blut. Mein Großvater war schwedisch-baltischer Konsul. Er fand mit dem großen Redner von Griesed und Brämlich in enger Beziehung. Beide Großväter sind aus seiner Schule hervorgegangen. Er hatte zwei Kinder. Eins von ihnen, mein Vater, war eine Künstlermarie, wollte Musiker werden. Im Hausquartier spielte er leidenschaftlich die Bratsche. Dann studierte er Medizin und wurde Sanitätsarzt an den Vulkanwerken. Ich selbst bin in Danzig geboren, kam aber schon als Kind nach Stettin, wo ich das humanistische Gymnasium besuchte. Von Jugend an fesselte mich das Theater. Auslandsgebend war mein Beruf einer Aufführung der „Käuber“. Der Franz Noer leitete mich, und mein Entschluß war gefestigt. Drei Jahre nahm ich Unterricht, fing in Stettin als Volontär an, wurde als jugendlicher Liebhaber engagiert. Mein Ideal war natürlich der schwere Charakterdarsteller und daneben das Regisseur. In Elberfeld und in Bonn habe ich auf diesen Gebieten gearbeitet. Dann kam ich nach Wiesbaden, und das übrige ist Ihnen bekannt. Ich habe noch ein Stück geschrieben: „Konrad Michael“, das im vergangenen Samstag in Breslau seine Uraufführung erlebte. Im 1. Akt noch tromeelte mich der Regisseur aus dem Spiel. Intendant Bergschreiber rief mir zu: „Bombardier! Was macht Sie in einem Lustspiel? Prophezie gratis“ arbeite ich gerade.“

„Sagen, Herr Doers“, sage ich, „das genügt für das Publikum. Aber ich persönlich brauche noch einige Stellen für meinen Aufzug, um das Honorar nach oben abzurufen. Ich bin deshalb leider genötigt, in die bösen Gefängnisse

reiten der Reporter zu verfallen und Sie zu fragen: „Sind Sie Sammler? Treiben Sie Sport? Und welchen? Oder haben Sie sonst ein Hobby?“

„Einen Moment, bitte!“ Axel Doers verdrängt in einem Nebenraum. „Ich denke, er schloep ein paar Lorbeerzweige heran. Aber nein, er kehrt mit einer Fingerringkassette unter dem Arm zurück, ein seltsames Kinderstücken auf den Fingern.“

„Das muß unbedingt in die Zeitung“, sagt er und schüttet den Inhalt der Schachtel auf den Tisch. „Meine elektrische Ehrenbahn! Leben Sie!“ — er baut einige Stellen auf — „die Sache funktioniert tadellos. Moderne Schnellzugsmaschinen. Beachten Sie, wie die Weichen arbeiten. Hier ein Schuppen, in den die Weichen automatisch einlaufen. Und hier die Drehgeschwindigkeit. Alles modernste Konstruktions. Wenn trotzdem eine Katastrophe eintritt, so ist das ein Hauptpost.“

Sie haben Ihren Beruf verfehlt“, drüde ich Axel ergrühter die Hand zum Abschied. „Sie hätten Stationsvorsteher werden sollen.“

„Ich bin schon auf dem ersten Abgang der Treppe angekommen, als ich ihm zurufe. „Übrigens, den unangenehmsten Fall geht, jemand wollte mich interviewen, ich würde ihn die Treppe hinunterwerfen.“

„Und das fordern Sie mir jetzt erst“, meint Axel Doers mit langsamem Vorwärt. W. W.

Aus Kunst und Leben. Übernahme des Prinzregenten-Theaters München durch die NSD. „Kraft durch Freude“. Das Prekariat der Betriebsverwaltung Bayern der DAF, teilt den „Wirtschaftlichen Beobachter“ zufolge, mit, daß es dem Leiter des Amtes Volkstum und Heimat gelungen ist, die Verhandlungen über die Übernahme des Prinzregenten-Theaters durch die NSD. „Kraft durch Freude“ zu einem günstigen Abschluß zu bringen und damit der Kunststadt München ein Theater des Volkes zu geben. Die gesamte künstlerische Leitung liegt in Händen der Generalintendantur der Bayerischen Staatstheater. Mit dem Schauspiel „Der Ring n an von Hurn“ von Heinrich von Kleist wird das Theater am 20. Oktober teilsweise eröffnet. Grundsätzlich wird der Eintrittspreis auf 90 Pf. festgelegt, für die wirtschaftlich Befestigten aber eine Staffelung der Preise vorgenommen.



Das Landestreffen der Deutschen Arbeitsfront.



Den Arbeitskameraden zum Gruß!

Die Kaufstadt Wiesbaden erlebt am heutigen Sonntag in ihren Mauern einen Aufmarsch, wie ihn bisher die Geschichte unserer Stadt noch nicht vergeltden konnte. Aus allen Gauen unserer Provinz werden die Kameraden der Deutschen Arbeitsfront zu uns kommen, um in einer großen Kundgebung die Treue zum Führer erneut unter Beweis zu stellen.

Wiesbadens Bevölkerung ruft ihnen allen ein herzlich willkommen zu.

Bei der großen Kundgebung auf dem Exerzierplatz an der Schierkeiner Straße werden am Sonntagvormittag 11 Uhr der Führer der DAF, Dr. P. G. Gauleiter Reichshofrat Sprenger und der Landesobmann der NSDAP, Willi Becker zu den Massen treten. Dabei wird Dr. Len die Weisung von 100 neuen Fahnen vornehmen. Wir hoffen, daß sich die Kundgebungsteilnehmer in der Kur- und Fremdenstadt als Gäste wohlfühlen und gerne an die Stunden zurückdenken werden, die sie in echter Kameradschaft auch mit der gesamten Bevölkerung in Wiesbaden verleben durften.

Gelichtworte zum Landestreffen.

Reichshofrat Gauleiter Sprenger erklärt zum Landestreffen der DAF, folgendes Gelichtwort: **Gemeinschaft, Frieden und Vertrauen.**

Noch nie hat sich der Geist wüßiger und wahrhaft unterwürflicher Volksgemeinschaft aller (schaffen und kämpfenden Volksgenossen deutlicher gezeigt, als in Nürnberg anläßlich des Parteitag.

Welcher deutsche Arbeiter mag es, noch heute daran zu zweifeln, daß es der NSDAP heiligster Ernst war mit der Herstellung eines wahrhaften und überlegenen inneren Friedens. Wir sehen in dem Erringen des inneren Friedens die Voraussetzung für den äußeren Frieden und werden um dieses Ziel mit uns nicht überwindene Gegenstände nie wieder aufleben lassen. Mit Stolz kann das deutsche Arbeiteramt heute auf den Zusammenbruch aller Schranken in der Arbeitsfront blicken, die in ihrer Größe wie in ihrer Zweckmäßigkeit unerreicht in der Welt steht.

Der Befundung des Willens zur Volksgemeinschaft

und des Vertrauens zur Führung sei dieses große Treffen der Arbeitsfront des Rhein-Main-Gebiets in der gütlichen Weltzustand gemeint.

Die Partei grüßt in der Arbeitsfront eines ihrer folgert Kinder und ich fühle als Gauleiter keine größere Verpflichtung, als das einen solchen Verhältnis unentbehrliche Vertrauen zwischen dem schaffenden Volk und der politischen Leitung weiter zu schenken.

Der Landesobmann der NSDAP, Willi Becker, und Bezirksleiter der DAF, Willi Becker, zum Landestreffen.

Landesobmann Willi Becker erklärt zum Landestreffen der DAF, folgendes Aufruf:

Amtsleiter und Kameraden der DAF! Der Führer Adolf Hitler gab in einer großen Rede anläßlich des ersten Kongresses der DAF, folgendes Satz bekannt:

„Ich werde in meinem Leben keinen größeren Ehrgeiz besitzen, als den, am Ende meiner Tage sagen zu dürfen, ich habe dem deutschen Volk den deutschen Arbeiter zurückgeliefert.“

Dieses Wort des Führers und größten Deutschen zeigt gleichseitig die Aufgaben und Pflichten, auf die jeder Amtsleiter der DAF, sich zu beziehen hat. Ein Jahr beispiellosen Erfolges, ein Jahr harter und zermürbender Arbeit liegt hinter uns.

Aber auch ein Jahr freudiger Begeisterung, mitmitten und

Konzert der Münchener Philharmoniker im Kurhaus.

Beim Wiesbadener Tonkünstlerfest war die ungeteilte Hochachtung zum Ausdruck gekommen, die das musikalische Deutschland dem derzeitigen Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Siegmund von Hausegger, entgegenbringt. Den Künstler von Hausegger lernten wir am Freitag kennen, einen der aufrechtesten, innerlichsten, charaktervollsten, unter den Wehrern des Erbtalles der Gattung. Als einer der berühmtesten Kinder Bruckners räumte er den orchestralen Teil des Programms zwei Werken dieses Meisters ein: einer Ouvertüre in G-Moll aus der Frühzeit des großen Symphonikers, die bei ihm weit über die eigentliche Jugendzeit hinaus gerendert werden kann, — der 7. Sinfonie vollendete er erst mit 44 Jahren —, und der 7. Sinfonie, seit jeder die meißelste und meistbewunderte. Den Wert der Ouvertüre an der Sinfonie zu messen, geht nicht an; sie ist kaum noch eine Ouvertüre, sondern eine kleine Sinfonie, die auch ein manchmal neuer Blick zur Monumentalität mit einer gewissen formalen Routine selbst genug in ihr vereinigen. Die Wirkung, die von dem eingangs gezeichneten Stück dennoch ausging, war in erster Linie der festende Klangdruck der Darbietung. Eine solche Fülle und Mächtigkeit der Tongebung, wie Hausegger sie seinem Orchester anvertraut hat, wird in dieser speziellen Qualität selbst von noch größeren und berühmteren Klangkörpern nicht übertroffen. Drei von äußerlicher Überhöhung, oder auch von aller unnatürlicher Überanstrengung, erhebt gerade diese Art des klanglichen Ausdrucksmaterials zur Interpretation der überindividuellen Tonwelt Bruckners besonders geeignet. Am deutlichsten kam das bei den großen Wechselwirkungen zum Ausdruck, die bei aller Intensität und drohendem Wucht doch stets Harmonie blieben, regelmäßig ausgeglichen und dabei von stutendem Leben erfüllt.

Die Darstellung der Sinfonie wurde erwartungsgemäß zu einem Ereignis von seitener Eindringkraft. Ohne eigentlich auf eine Zusammenfassung architektonischer Einheiten hinzuwirken, mehr auf die plastische und besessene Führung der thematischen Einzelheit bedacht, er-

helfen zu können an dem großen Werte im deutschen Volk.

Wenn ich anläßlich dieses großen Treffens der Amtsleiter der DAF, mich einer Pflicht unterziehe, betet zu danken, die den Grundstein mitbringen helfen zu der DAF, so tue ich dies freudigen Herzens. Ich sage Dank den treuen, selbstlosen Mitarbeitern der NSDAP, die in selbstloser Treue und Hingabe an kleinster Stelle ihre Pflicht erfüllen. Ewig und unerlöschlich wird das Bild des NSDAP-Kämpfers in der Geschichte des deutschen Arbeiteramtes bestehen bleiben. Wie eine leuchtende Gestalt wird der einame Kämpfer dastehen, unerschütterlich und schlicht in dem Bild der Geschichte.

Wenn heute die Amtsleiter der DAF, zusammengerufen sind zu einem großen Kampftag, so soll vor ihren Augen stehen die Selbstlosigkeit und Hingabe der alten Kämpfer der NSDAP. Vor ihren Augen stehen soll das Bild des harten, deutlich empfindenden, deutsch denkenden und deutsch handelnden Betriebszellenobmannes, des Soldaten Adolf Hitlers in der Stätte der Arbeit, im Betrieb.

Wenn die kommenden Monate und Jahre von uns noch härtere Aufgaben verlangen, so wollen wir uns diesen unterziehen, getragen von dem Geiste des großen, wir waren, die schlichten, einfachen Menschen. In den Begriffen der Treue zum Führer, der Selbstlosigkeit, der Hingabe und Liebe zum Volk, aber die heldischen Willenstränge des Führers Adolf Hitler!

Heil Hitler! ges. Becker.

Wichtig für Kundgebungsteilnehmer.

Kaufstadt zum Landestreffen. Die deutsche Arbeitsfront teilt mit, daß sämtliche ausmüchtigen Teilnehmer am Landestreffen in Wiesbaden mit den ihnen genau vorgeschriebenen Jäger auch wieder zurückfahren müssen. Umgehungen auch von Einzelpersonen sind aus verkehrstechnischen Gründen nicht möglich. Außerdem wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Karte bei der Abfahrt sich an den Standort zu richten und nicht am Bahnhof zu treffen haben.

Wiesbadener Nachrichten.

Herbstlaub.

Eine breite Straße inmitten der Stadt. Vor Wochen, in lichten Sommertagen, ist man das letzte Mal über sie hinweggefahren, und das Bild von damals haftet im Gedächtnis. Um so mehr ist man verwundert, daß sie jetzt schon so herblich vorzufinden. Das einst spigge Laub ist geschwunden, zerstückt leben die Blätter aus, und man kann hindurchsehen zu dem lichten Abendhimmel hinüber, der in herblicher Schönheit strahlt. Wenn nur das Laub nicht wäre, das auf dem Boden liegt, an den Knäueln gelegt, zu Haut geschichtet. Ob man will oder nicht, der Gedanke ist unabweisbar: Herbst ist da. Die ganze Krählende Herbstzeit des durchtönten Tages hilft nicht darüber hinweg. Wieder einmal geht es mit Siebenmeilenstiefeln hinein in die grauen, nebelverhangenen Tage, die spät beginnen und früh enden.

Aber dort draußen, wo sich die Wiesen dehnen und Baumgruppen wie Bollwerke stehen, dort ist noch ein Stück Sommer. Zwar sieht sich auch dort das helle Gold im Gedächtnis Rot des herblichen Verfalls in die grüne Blätterwelt der Krone. Aber man könnte fast glauben, es sei ein Jubiliere, ein Überfliegen der Natur, denn noch steht das Trauflose des gefallenen Blattes, trocken, weiß es ein Abgedanktsein in sich spürt, weil es jetzt da hat getan, was die Natur, nun tritt ab, und bedürftigen nicht mehr. Das aber kann sein froher Gedanke sein, denn irgendwann einmal kommt dieses Wort auch zu uns. Heute noch eine kleine Wägen, morgen eine Null, wenn nicht gar eine Last. Deine Aufgabe ist zu erfüllen, deine Kräfte sind erschöpft, das Alter legt sich an und jagt: Komm, tritt beiseite, denn es sind neue da, Junge, die sich bewähren wollen, denen bist du im Wege. Und du machst aus der Not eine Tugend und sagst: Was ist mir denn daran gelegen? Ich

zuletzt Hausegger doch eine passende Geschlossenheit der Gesamtwirkung. Die Einheit, durch die er das erreichte, war auch hier offensichtlich die Einheit des Klangstroms, aus dem sich Gipfel und Täler, Antike und Auslegung gleichartig entfalten. Schön bei der berühmten Höhenlinie im langsten Satz nach der vorausgegangenen ungeheuren Steigerung eine noch härtere Entschlossenheit, so gelang die Überbietung doch, und zwar nicht durch eine noch größere Lautstärke, sondern durch ein fast wunderbares Mehr an Licht, an Glanz, in dem sie nun innen her zu erstahlen schien. Das Scherzo kontrastierte umso härter dazu, als ihm trotz großer Klarheit jeder geräuschete Zug fernblieb. Und auch das Finale, im Kalorist vielerlei Bruckners „moderner“ Orchester, vergab nirgend etwas von der Heiterlichkeit des Vorausgegangenen. — Die langanhaltenden Diskussionen, die Hausegger und seinen Philharmonikern zum Schluß bereitet wurden, — ein goldener Vorbericht wurde ihm als würdige Gedächtnisfeier —, zeigten von der tiefgehenden Wirkung, die sich keiner im Saale entziehen konnte.

Sollte des Abends war Joseph Pembaur, wenige Jahre jünger als Hausegger, gleich ihm in Österreich gebürtig und dem Münchener Musikleben seit Jahren verbunden. Wie wenige ist er in seiner früheren Erziehung und im Wesen seines Künstlerpiets einem Künstlerideal treu geblieben, das heute bereits der Kulturgeschichte angehört. Er vertritt aus reinem dem Tugue des Künstlers alten Stils, nicht des bloß technischen Jambenführers, aber des Vortragsvirtuosen, des „Boien am Flügel“, der sich in höchster subjektiver Eigenmächtigkeit mit dem Werk identifiziert und, gleichsam als schulle er es selbst im Augenblick des Erklagens, alle Absichten des Stoffs innerlich, aber auch äußerlich hörbar durchleuchtet. Pembaur spielte das Es-Dur-Konzert von Liszt. Vielleicht noch dieses Werk so frei angefaßt, so selbständig behandelnd, so merkwürdig aus dem Flügel heraus hervorgehend, um die erste Violine zu gewinnen. Dann freilich Hände es um jene Einigkeitseinstellung schloß. — Pembaurs Leistung, als Ausdruck einer Persönlichkeit schweremwert auch für den, der ihr jenseits der trennenden Geländegrenze gegenübersteht, wurde von Hausegger sinngemäß und in insondlichem Format unterstützt und vom Publikum sehr herzlich gefeiert. Der Saal war gut besetzt.

Sanitätsbarade auf dem Aufmarschplatz.

Auf dem Kundgebungspatz ist eine besondere Barade für den Sanitätsdienst eingerichtet. Diese Barade ist für jeden sichtbar mit der Fahne des roten Kreuzes gekennzeichnet.

Verpöngren-Ausstellung.

Für die von Auswärts zum Landestreffen kommenden Volksgenossen ist in der Marktstraße 22, am Sälhofplatz, eine Verpöngren-Ausstellung eingerichtet. Diese ist von Samstag 13 Uhr bis Montag durchgehend geöffnet und kann auch über alle anderen Fragen, die das Landestreffen angehen, Auskünfte erteilen.

Aufstellungspatz der Wiesbadener DAF-Mitglieder.

Sämtliche Wiesbadener Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront müssen gesamt um 8:30 Uhr in der Marktstraße von der Rheinstraße bis zur Zugenburgstraße und zwar mit der Spitze nach der Rheinstraße zu aufstellung in 12er Reihen genommen haben.

Es wird nicht nach Betrieben marschieren. Für die Einreihung der Aufmarschsteilnehmer ist die Wohnortstrasse maßgebend.

Kleidung: Amtsuniformen oder Arbeitsanzug oder weisses Hemd mit dunkler Hose oder Kappe, Schirme oder Stöcke dürfen nicht mitgeführt werden. Frauen marschieren am Schluß des Zuges. Kleidung möglichst dunkler Rock und weisse Bluse.

Während der Kundgebung darf nicht geraucht werden. Es wird erwartet, daß die Wiesbadener Aufmarschsteilnehmer in erster Linie diszipliniertes Verhalten zeigen werden.

Beim Aufmarsch schwenken die Wiesbadener Teilnehmer sofort in die Rheinstraße ein und marschieren durch die Rheinstraße — Ringstraße — Rheingauer Straße — Germaniaplatz zum Aufmarschplatz.

Gemäßigte Straßenbahnfahrpreise.

Wie uns die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft mitteilt, gelten die für die Süddeutschen Verkehrsämtern mitgeteilten ermäßigten Fahrpreise (10 Pf. für je 3 Tarifzonen) vom Sonntag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bis Sonntag, den 7. Oktober, Betriebsluß, auch auf den Straßenbahnlinien der GEG, und zwar nicht nur innerhalb Groß-Wiesbadens, sondern auch für Fahrten nach Mainz und umgekehrt. Im Umkehrverkehr mit den hiesigen Linien in Wiesbaden und Mainz bleiben die normalen Fahrpreise in Kraft.

habe mein Leben gelebt, mein Frühling und Sommer waren schön, und es mangelt nicht an Segen, der in die Zukunft weilt. Wenn ich nur weiß, daß mein Dasein nicht sinnlos war. Was kann es mich kümmern, ob man mich rühmt? Ruhm muß man doch, was ich abend, weiterbauen auf ihm, wie es immer war und immer sein wird. Und irgendwo in einem Garten leuchten die bunten Blüten des Herbstes und drängt sich auf langen Beeten Frucht an Frucht. Die schneidende Blüte des Frühlings ist Segen geworden.

Hundert Tage Saarthilfe

Ist der Kalender, mit dem der Abkündigungskalender für das Saarwinterhilfsfest am 5. Oktober zu laufen begann.

Bis zum 13. Januar 1935, dem Abkündigungstag an der Saar, erinnert jedes Blatt dieses Kalenders an politische und wirtschaftliche Zugeständnisse des deutschen Saarlandes zum Reich.

Die fernstehtige Saarbewegung, der laendliche Arbeiter und Bauer sprechen aus dem Kalender zu uns, zeigen uns die Opferbereitschaft, die das Saarland 15 Jahre unter der Fremdberrschaft bewiesen hat: Deutsches Schloßen und Wollen, ein einziges Glaubensbekenntnis zum deutschen Mutterlande!

Jahreliche Blätter erzählen von der Saarkultur und ihrer lebensnotwendigen Verbundenheit mit dem deutschen Wirtschaftsleben! Vor in dem weiten Wirtschaftsraum des deutschen Mutterlandes wird das Saarland keine wirtschaftlichen Entlastungsmöglichkeiten haben, das ist der Zeitcharakter, der aber allen wirtschaftlichen Saarkproblemen steht und der sich durch alle Blätter des Saar-Abkündigungskalenders zieht!

Der Kalender ist in jeder Buchhandlung zu haben! Preis 1 RM.

Die Saar wird zurück zum Reich! So wird 100 Tage in allen deutschen Arbeitsräumen zu lesen sein!

Jeder deutsche Volksgenosse oder bringt sein Saarkopfer durch Erwerb des Kalenders!

In jedem deutschen Arbeitsraum soll ein Abkündigungskalender hängen!

Die Wissenschaftsarbeit der Studentenschaft.

Eine Verfügung des Führers der Reichshofrat der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen.

Der Führer der Reichshofrat der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, Heider, hat eine Verfügung über die Wissenschaftsarbeit der deutschen Studentenschaft im Winter 1934/35 erlassen. Die Verfügung geht von der Erkenntnis aus, daß nicht durch organisierte Maßnahmen, sondern allein durch den wirklichen Einsatz der besten Kräfte in der Arbeit und durch die kameradschaftliche Zusammenfassung der nationalsozialistischen Professoren und Dozenten mit der neuformierten Studentenschaft der Aufbau der deutschen Hochschule durchgeführt werden kann. Die Organisation der bisherigen Amt für Wissenschaft und ihrer Fachschaften und Fachabteilungen bleibt bestehen. Die Amt für Wissenschaft werden zu Hauptämtern erhoben. Das wichtigste Aufgabengebiet letzterer ist die wissenschaftliche Mitarbeit an der Lösung wesentlicher Fragen des nationalsozialistischen Aufbaues der deutschen Hochschulen. Zur Mitarbeit an diesen praktisch-wissenschaftlichen Arbeiten werden nur die besten Kräfte der einzelnen Fachschaften und Fachabteilungen herangezogen. Der Einsatz einer gesamten Studentenschaft in Form einer plümihtätigen Erhaltung aller Studenten darf an diesen praktisch-wissenschaftlichen Aufgaben keineswegs geübt werden.

Zur Durchführung einer erteilenden Befehlsaufgabe und Zusammenfassung der im Wintersemester 1934/35 durchgeführten wissenschaftlichen Arbeiten wird das Hauptamt für Wissenschaft in der Reichshofrat der deutschen Studentenschaft angewiesen, Korrekturen für die Erteilung einer Jahresabschluss der deutschen Studentenschaft in Angriff zu nehmen. Diese soll die besten im Rahmen der wissen-

Befinnliche Betrachtungen.

Schügel das Tier!

Am 4. Oktober, dem Franzistage, wurde zum 9. Male in Deutschland der Tierstag gefeiert. Die Tiere sind uns ausgeliefert. Sie haben keine Worte, zu uns zu sprechen. Wer es bedenkt, der merkt, daß hier eine Verpflichtung erwächst. Die Art, wie man mit den Tieren umgeht, ist ein Gradmesser für die sittliche Bildung. Rohes Menschenfind auch sonst zweifelhaften Charakters. Ganz feiu hat dies ein Dichter empfunden:

Ein Gästlein steht auf einer Wiege, Des Glaubens, niemand sähe diese. Inbeffen soll verhaltenen Heißes Besicht dervormittels eines Heißes Som bis-avis gelegenen Berg Ein Mensch den steilen Felsberg. Ihm aber steht hinterdem Von fern ein Gott zu, mild und kumm.

Er sieht jedem zu, einerlei wach Tier es ist.

Man sagt uns Deutschen nach, wir seien besonders tierlieb. Das stimmt. Wir besitzen ein nordisches Tiergefühl, und gerade im letzten Jahre sind die bisherigen Bestimmungen durch so weittragende neue ergänzt worden, daß wir diesmal den Tierstag nicht mit besonderer Genugtuung begehen können. Das Verbot der Vivisektion, das die entsehlige Quälerei von Tieren im Dienste der Wissenschaft auf das zum Wohle des Menschen unbedingt notwendige Maß beschränkt und jede weitere Quälerei lebender Tiere bei naturwissenschaftlichen Versuchen verbietet, war ein Erfolg, der gewiß von allen Teilen des deutschen Volkes mit größter Genugtuung aufgenommen wurde. Ebenso freudig begrüßt wurde das Verbot des Gänsefelleins, das ebenfalls eine entsehlige Qual für die Tiere bedeutet. Daneben ist sogar angesetzt worden, für Tierquälerei die Prügelstrafe wieder einzuführen. Der Gedanke ist so über nicht. Auch auf dem Gebiete des Vogelkuges hat der Tierstuhperein Wesentliches geleistet. Ein besonders schwieriges Problem bedeutete von jeher der Transport von Tieren, besonders der von Geflügel. Hier ist es noch immer aus wirtschaftlichen Gründen besonders schwer, Bedingungen zu schaffen, die jede Tierquälerei ausschließen. Größere Erfolge stehen sich auf dem Gebiete des Pferdetransportes erreichen. So wurde vor wenigen Jahren eine Bestimmung getroffen, wonach Schlachtpferde, die von Polen nach Holland verfrachtet

werden, in Berlin ausgeladen und getränkt werden, während sie früher die mehrtägige Reise ertragen mußten, ohne aus dem Wagon geführt zu werden.

In der Beilage des Wiesbadener Tagblattes „Der Leser hat das Wort“ meldet sich immer wieder der eine oder der andere Leser zum Wort für die bedrängte Kreatur. Und gerade als diese Zeilen geschrieben wurden, schickte eine Frau (L. Braun, Etzville) ein Gedicht, das hier Platz haben soll.

An ein Kind — für alle!

Und bete! du, Kindelein, Und fallest die Hände zu Gott. So schließ' auch die Tiere mit ein, Denn Tier-Fürbitte tut not.

Glaub' mir, ein Engel trägt Sie zu dem Almächtigen hinauf, Bis er alle Blashörner erschlägt, Daß der Vogel-mord-Greuel hör' auf.

Und zum Fuhrmann sprichst: „Bist du ein Christ, So sehr' deinem Sohn schon bald, Daß der Fluch zum Finsternschluß ist, Und die Felle für den Tophat.“

Und zum Bauer: „Kurz vor deiner Mahd Vertündel du weit und breit: „Wacht euch Frauen, zum Abfluchen parat, Daß unsere Sense kein Rechtsgewalt!“

Und zum Vater, der Falten stellt, Sagt er in tiefem Verdruss: „Weißt du nicht, in aller Welt, Daß dein Kind das mitbringen muß?“

Und zur Köchin sprichst er: „Ist dir Dein gutes Rat-Essen mit Wein So wertvoll, daß du dafür Die Tierquälerei tauschst ein?“

Bete, bete, mein Kindelein, Und fallest die Hände zu Gott, Schließ' die Tiere und Quälerei mit ein, Denn beides, mein Kind, tut not!

Wissenschaftlichen Arbeiten der deutschen Studentenschaft arbeitenden Kräfte zusammenzufassen. Die zentrale Erfassung der Ergebnisse der besten wissenschaftlichen Arbeiten von Studenten wird durch die neu errichtete Schriftreihe der deutschen Studentenschaft „Franzose Wissenschaft“ möglich gemacht. Die Aufnahme einer Arbeit in diese Schriftreihe ist die höchste Auszeichnung, die die Studentenschaft für eine wissenschaftliche Leistung verleiht.

Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und deutschem Studentenrat in der Hochschulause.

Wie der Reichsjugendpropaganda mittels ist zwischen den deutschen Studentenrat, E. R., und der Reichsjugendorganisation eine Vereinbarung über eine Zusammenarbeit getroffen worden. Darin heißt es u. a., daß für die Zusammenarbeit zwischen der HJ. und dem deutschen Studentenrat, E. R., das soziale Amt der Hitlerjugend zuständig sei. Dieses soziale Amt der HJ. schloß dem deutschen Studentenrat, E. R., die studierenden HJ.-Kameraden zur öffentlichen Förderung vor.

Der Weg zur Hausgemeinschaft. Recht für die Hausgehilfen.

Nach Brandenburg hat jetzt auch der Treuhänder für Kuppeln Richtlinien für die Beschäftigung von Hausgehilfen herausgegeben. Grundmäßig wird festgestellt, daß die Hausgehilfen zur Hausgemeinschaft gehören und der Haushaltungsvorstand die Pflicht hat, für ihr Wohl zu sorgen. Treue zu einem Treue könne nur die Grundlage zu einer mitleidigen Hausgemeinschaft sein. Die Anstellung muß schriftlich mit genauer Angabe der Bedingungen festgelegt werden. Am einzelnen werden Richtlinien für die Untereinstellung, für die Nachtrabe, die täglichen Hausarbeiten und die freien Nachmittage getroffen. Die Entgelte sollen den Kenntnissen und Fähigkeiten, sowie den Anforderungen entsprechen, wobei Befähigung und Sachverstand nur zu den ortsüblichen Sätzen angedreht werden dürfen. Die gesamten Monatsgehälter einschließlich der Wohnung und Sachbezüge sollen monatlich schriftlich abgerechnet werden. Für nicht mutwillig verursachte Beschädigungen darf kein Schadloshaltung erfolgen. Auch Bestimmungen für den Fall der Erkrankung und für den Urlaub sind vorzusehen. Weiterer soll mindestens vier Tage, nach einer Beschäftigung von 6 Monaten bis 1 Jahr bereits sieben Tage betragen und bis zu drei Wochen ansteigen. Zum ersten Male werden in diesen Richtlinien auch die Begriffe der Heilungs- und Heilungsberechtigungs-Mädchen näher umrissen. Auch für die geltenden Urlaubsbestimmungen. Schließlich wird es als sozialer Pflicht bezeichnet, Hausgehilfen, die längere Jahre oder bis zu ihrem hohen Alter die Tätigkeit in einer Familie ausgeübt haben, diese Treue mit gleicher Treue zu belohnen und ihnen weitere Gemeinschaft und Unterstützung zu gewähren.

Auch die Postämter sind anlässlich des Landbestreßens betroffen. Am Sonntag, 7. Oktober, sind sämtliche hiesige Postämter in der Zeit von 9-19 Uhr zum Kauf von Postwertzeichen geschlossen.

Ehrenpaten in kirchlichen Laufbahnen. In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß Wärtermeister lediglich auf Ansuchen des Laufmanns die Ehrenpaten erhalten in das Laufrecht eingetragen haben, ohne daß bereits entschieden war, ob die Patenschaft angenommen werde oder nicht. So sind Ehrenpatenschaften auch in solchen Fällen eingetragen worden, in denen auf Grund von unzulässig ausfallender Auskünfte der Antrag abgelehnt werden mußte. Nach Mitteilungen aus der Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung ist ein derartiges Verhalten unzulässig. So Zukunft dürfen der Führer und Reichsanführer, sowie der jeweilige Kirchenpräsident als Ehrenpaten in kirchlichen Laufbahnen nur eingetragen werden, wenn die Aufnahme der Ehrenpatenschaft durch Vorlage eines von dem Ehrenpaten oder in seinem Auftrage abgesetzten Schreibens nachgewiesen ist.

Ein Zoo in Wiesbaden? Frankfurter Blätter wissen davon zu berichten, daß die Stadt Wiesbaden beabsichtigt, im Rabengrund und zwar an der Stelle der Fischaustrichter, die ausgetrocknet werden sollen, einen Zoologischen Garten einzurichten. Mit den Arbeiten für das großzügige Projekt soll angeblich bereits in allerhöchster Zeit begonnen werden. Wie wir hierzu erfahren, kann von der Einrichtung eines Zoo in Wiesbaden schon wegen der Kostenfrage gar keine Rede sein, ganz abgesehen davon, daß sich in allerhöchster Nähe, in Frankfurt a. M., ein Zoologischer Garten befindet. Anlaß zu der Kombination haben wohl Äußerungen im „Wiesbadener Tagblatt“ von lastjähriger Seite für die Errichtung eines Tierstuhpares in den ausgetrockneten Wiesbadener Wäldchen, mit der Ausweisung von Kotold ufm. gegeben wurden, wobei der Rabengrund und seine Umgebung als besonders dafür in Frage kommend bezeichnet wurde.

Schlichtung von Auseinandersetzungen zwischen Vermietern und Mietern durch Mietungsstellen der Organisation. Vom Mieterein Wiesbaden, E. R., wird uns u. a. geschrieben: Der grundlegend Wandel in der Staats- und Wirtschaftslage, wie er sich jetzt in Deutschland vollzieht, hat auch auf dem Gebiet der Wohnwirtschaft eine Vereinigung der Beziehungen zwischen Vermietern und Mietern zur Folge gehabt. Diese ist jetzt neuerdings u. a. durch den Abschluß des Einheitsmietvertrages zum Ausdruck gekommen und weiterhin dadurch befestigt worden, daß der Verband der Haus- und Grundbesitzer-Bereine des Rhein-Main-Gebietes, E. R., Frankfurt a. M., und der Mieterverband Rhein-Main, Frankfurt a. M., eine Vereinbarung über die Bildung von Mietungsstellen getroffen haben. Die Errichtung solcher Mietungsstellen sollen an allen Plätzen des Rhein-Main-Gebietes, an denen Mieter- und Hausbesitzer-Organisationen bestehen, vorzusehen. Der Zeitpunkt, von dem ab diese Mietungsstellen, deren Anrufung nicht obligatorisch, sondern freiwillig ist, an den einzelnen Plätzen ihre Tätigkeit aufnehmen, wird nach bekanntgegeben. Belegt wird jede Ausleiherstelle mit einem Vertreter des zuständigen Hausbesitzer- und Mietervereins. Bei Differenzen über Gehaltsausgleichsfragen kann gegebenenfalls ein Mitglied der zuständigen Industrie- und Handwerkskammer beratend hinzugezogen werden. Die Mitglieder der Ausleiherstelle über ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus. So nach den Umständen erfolgt auf Vorschlag der Mietungsstelle die Berufung eines Vorstehers im gegenseitigen Einverständnis der beteiligten Vereinsführer. Die Ausleiherstelle dient der gütlichen Beilegung von Streitigkeiten jeder Art zwischen Mietern und Vermietern. Kommt die gütliche Einigung nicht zustande, so liegt es im Interesse der Parteien, ob in ein Schiedsgericht unterzuziehen werden. Sind die Parteien hierzu nicht bereit, so beschließt die Mietungsstelle ihre Tätigkeit lediglich auf eine gütliche Aushärung, so daß es alsdann den Parteien un-

genommen ist, das ordentliche Gericht anzusuchen. Bagatell-sachen werden an die örtlichen Mieter- oder Hausbesitzer-Organisationen verwiesen. Das Verfahren regelt sich nach einer besonderen Geschäftsordnung; die Kosten nach einer besonderen Gebührenordnung nach § 8 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes entsprechend den Vorgängen und Erfahrungen in den obengenannten Landestellen. Durch diese Wohnpaten haben Mieter- und Hausbesitzer-Organisationen bewiesen, daß sie im nationalsozialistischen Staat engstens zusammenarbeiten, um hierdurch der Volksgemeinschaft praktischen Ausdruck zu verleihen.

Nicht „Sogjus“, sondern „Kadgalt“. Die Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit hat in ihrem Bestreben, Fremdwörter durch deutsche Begründungen zu ersetzen, beschlossen, statt „Sogjus“ und „Sogjusia“ die deutschen Worte „Kadgalt“ und „Kadgaltia“ einzuführen.

Die neuen Winterfahrpläne sind erschienen, auch „Koenigs Kurzbuch“ mit den Fahrplänen für Nord-, Mittel- und Ostdeutschland ufm. ist wiederum rechtzeitig zur Stelle. Überfülltheit, Zuverlässigkeit, klarer Druck und Handlichkeit zeichnen „Koenigs Kurzbuch“ — Verlag Albert Koenig, G. m. b. H., Coblenz — seit Jahrzehnten besonders aus.

Fahrgeldverbreiter entpuzzen und wieder gefasst. Am vergangenen Dienstag wurden in Geisenheim zwei Fahrgeldverbreiter auf früher Tat erriapt und festgenommen (siehe „Wiesbadener Tagblatt“ vom 4. Oktober). Als die beiden nach Wiesbaden gebracht werden sollten, gelang es einem während der Bahnfahrt zu entkommen. In der Nähe von Hattenheim hatte er die Notbremse gezogen, wobei er Gelegenheit fand, die Flucht zu ergreifen und zu verschwinden. Zwischen der er sich jedoch wieder bei der Polizei in Wiesbaden gestellt.

Schmuckdiebstahl. Am 1. Okt. wurden an einem Abhang oberhalb der Eichenen Hand aus abgelegten Kleidern folgendes gestohlen: 1 goldene Halskette, etwa 80 Zentimeter lang; 1 vergoldete Damenarmbanduhr mit dunklem Lederarmband, glattes Gehäuse, schwarze Zeiger. Ihnen befindet sich der Name des Uhrmachers Ederant, Radesheim, und das Reparaturzeichen N. 14341; 1 tulaliferne Damenarmbanduhr mit dunklem Lederarmband, Reparaturzeichen N. 14479, helles Zifferblatt, schwarze Zeiger; außerdem 1 graugrüner Kufsch mit Stoffriemen. Sachdienliche Angaben, die auf Klärung derthatlich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 46.

Handtaschendiebstahl. Freitagmorgen wurde einer Frau in der Konstantenstraße aus der Aktentasche die Handtasche mit Wäldern, Sicherheitskästchen ufm. gestohlen.

Personaleränderung bei der Kriminalpolizei. Am 1. Oktober d. S. trat der Kriminalreferent Friedrich Hellwig nach ungefähr 30jähriger Dienstzeit bei der Wiesbadener Polizei in den Ruhestand. Herr Hellwig war von 1905 bis 1919 bei der uniformierten Polizei im Reserveamt tätig, trat dann 1919 zum Gewerbeschulamt über und kam 1923 endgültig zur Kriminalpolizei. 1925 wurde Hellwig zum Kriminalreferent befördert und bei verschiedenen Dienststellen verwandt. Seit 1929 gehörte Kriminalreferent Hellwig bis zu seiner Pensionierung dem 2. Kommissariat an. Weiter mußte der allseitig beliebte Beamte aus Gesundheitsrücksichten vor Erreichung der Altersgrenze aus dem Dienst scheiden.

Berufsurlaub. Herr Denitz E. R. Meyer, Adelshofstraße 26, ist am 9. Oktober 25 Jahre in selbständiger Praxis tätig.

Silberne Hochzeit. Am 9. Oktober feiert Elektro-meister Paul Brühl und Frau, Marie, geb. Geilberger, Dohheimer Straße 11, die silberne Hochzeit.

Aufhaus. Am Dienstag findet im kleinen Saale des Kurhauses ein Konzert des Wandolinens-Klubs „Tannhäuser“ unter Leitung von Kammermüller Heinz und solistischer Mitwirkung des Barfeningers Heinz Günther statt. — Das erste Zillus-Konzert der Kurverwaltung findet am Freitag, 12. Okt. 1934, im Kurhaus statt. Anstelle des erkrankten Generalmusikleiters Carl Schüricht wird Professor Hermann Abendroth, der neue Leiter des Gewandhausorchesters, das Konzert dirigieren. — Wiesbadener Künstler. Wolfgang Rudolf, der junge, von der Reichsmusikammer (Prüfungsausschuß für deutsche



Die Saar ist deutsch!

Ein Bildokument aus dem Saargebiet, das erneut von dem Deutschtum der Bewohner trotz allen Terrors berichtet: das saarparatistische Verkehrslokal in Dillingen an der Saar trägt an den Hausseiten die Farben des neuen Deutschland als Protest gegen die von seinem Besitzer leider nicht zu verbietende Benutzung des Hauses als Lokal der Separatisten.

Komponisten) für seine kinnische Dichtung „Schlageter“ ehrenvoll ausgezeichnete Wiesbadener Künstler, ist jurzeit mit einer dem Herrn preussischen Ministerpräsidenten gewidmeten Komposition, betitelt: „Deutscher Hingegewalt“, beschäftigt.

Wiesbadener Künstler auswärts. Egon Biet, der bekannte Wiesbadener Tanzpädagoge, zeigte in Groningen (Holland), mit seiner Ausbildungsschülerin Friedel van Suggen-Hertz, den heutigen modernen Tanzstil mit großem Erfolge.

Wiesbaden-Wiebrich.

Die Salzbadbrücke im Zuge der Bernhard-May-Straße in Wiesbaden-Wiebrich wird in der Zeit vom 8. Oktober bis 17. November d. J. umgebaut und die Bernhard-May-Straße an dieser Stelle ab 8. d. W. für die Dauer der Arbeiten für den Fußverkehr gesperrt.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Am 3. Oktober konnte Frau Christiane Freizig Witwe, geb. Schaus, Lillstraße 7, ihren 68. Geburtstag in Rüstigkeit feiern. Als Gratulanten drackten 7 Kinder, alle in Sonnenberg wohnhaft, außerdem 17 Enkel und 4 Urenkel ihre Glückwünsche. Der 15. Hochfest einer kleinen Feier wurde der Jubilatarin durch die eonng. Frauenhilfe unter Leitung von Herrn Piarre Wödel am Abend ein Ständchen gebracht. Im Rahmen der Werbemöhe Gejunde Frauen durch Leibesübungen“ wird die Tanzgemeinde am Montag und Donnerstag, abends 8.30 Uhr, in einer

für alle Frauen öffentlichen Turnstunden zeigen, wie Leibesübungen für Frauen bei ihr betrieben werden. Neben einer Wäbendabteilung bis zu 21 Jahren hat die Turngemeinde schon seit fünf Jahren auch Turnen für ältere Frauen eingerichtet, das in zwei getrennten Altersabteilungen betrieben wird und damit jeder Frau die Möglichkeit gibt, die ihrem Alter und ihrem persönlichen Befinden entsprechende Leibesübung zu treiben.

Wiesbaden-Kambach.

Die Turnerschaft Kambach hält am Dienstag, den 9. Oktober 1934, 21 Uhr im Saalbau „Laurus“ im Rahmen der Werbeweche für Frauenturnen eine Werbeturnstunde der Frauenabteilung ab.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes der Neuhäuserländer im Regierungsbezirk Wiesbaden hielt am Donnerstagabend im Gasthaus „Zum Laurus“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden Hg. Fehs kam auf die schwierige Lage, mit der erhebliche Teile des Neubauschiffes zu kämpfen hätten, zu sprechen und ermahnte die Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung an, Mittel zu schaffen. Der Redner behandelte sehr eingehend den Volkstredungsplan, das Verbot der Zwangsversteigerungen und Zwangsverwaltungen sowie das Problem eines gerechten Kapitalausgleiches. Das Ziel des Verbandes sei, im Rahmen des Aufbauprogramms der Regierung, dem Neubauschiff weiter vorwärts zu helfen und ihn von den fetter bedrückenden Lasten zu befreien. Einer kurzen Aussprache folgte eine stattliche Anzahl von Neumeldungen.

Die Arbeiten in der hiesigen evang. Kirche, die wegen des Erntedankfestes mehrere Tage gerast haben, da die Kirche für den Gottesdienst hergerichtet war, wurden dieser Tage wieder in vollem Umfang aufgenommen. So haben am Freitag die Drachener ihren Einzug gehalten. Auch die Kanzel ist in Arbeit gegeben. Das Gerüst, das das Schiff der Kirche noch in den letzten Tagen umgab, ist beiseite, so daß die gesamte Kirche in ihrem grauen Neuzweck wieder erscheint.

Am Landestreffen der DAFJ in Wiesbaden nimmt die hiesige Einwohnerchaft lebhaften Anteil. Inzwischen sind 200 Freiwägerinnen konnten durch die Ortsgruppe der DAFJ, hgm. Weisagart befristet werden.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Bäuerin im neuen Deutschland.

Am Gasthaus zum Schwanen fand am Donnerstag der 1. Schulungslehrgang der Reichsbäuerinnen in der Kreisbauernschaft Wiesbaden für die Erbschönerinnen statt. Der Lehrgang wurde von Frä. Johanna Bopp von der Abt. 1. O. der Landesbauernschaft hessen-Rheinland abgehalten. Der Landesbauernführer Dr. Wegner erschien überraschend während des Lehrgangs und wies in einer Ansprache auf die verantwortungsvolle Stellung der Bauernfrau im Reichsstand hin. Reichsbauernführer Faulk eröffnete den Lehrgang und betonte in einleitenden Worten die Notwendigkeit einer umfassenden Schulung der Bäuerin. Dann wurde an Hand verschiedener Entwürfe die Frage nach einer bäuerlichen Tracht besprochen. In der Folge des Lehrgangs fanden Reden der Landesbauernschaft über bäuerliche Fragen. So gab Weisungsleiter O. Manns einen Überblick über den Aufbau des Reichsraumbundes und das Wesen und den Sinn der neuen Reichsflagge. Über Marktregelung, ihre Aufgaben und Ziele, sprach Dipl.-Landwirt H. a. a. Der Redner entwarf ein übersichtliches Bild von den Betrieben und Maßnahmen der Fütterung, die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands sicherzustellen und dem Bauer wieder Ertragsmöglichkeit zu geben. Am Nachmittag wandte man sich den hauswirtschaftlichen Aufgaben der Bäuerin zu. Frä. Böhne schilderte ihre Notwendigkeit und die praktische Durchführung der Maßnahmen, durch Wirtschaftsbildung und Schulung eine für das Volkswohl äußerst wichtige Vorbereitungsmaßnahme herbeizuführen. Besonders unterrichtl. Rühme die Forderung, daß jedes junge Mädchen, das Bäuerin werden wolle — also auch die Jungbäuerinnen — eine Lehrlingsstelle in einem fremden Betrieb annehmen müsse. Zum Abschluß sprach Frä. Bopp über die praktische Durchführung der Frauenarbeit in der Dorfgemeinschaft und erläuterte die zur ersten Mitarbeit verpflichtende Stellung der Bäuerin im neuen Deutschland. Der Frau sei die Aufgabe vorbehalten, den inneren wohnlichen Ausbau eines jeden Bauernturmes zu gestalten, damit sich jeder in Hof und Heimat wohlfühle und geordnete Wirtschaften sich als gesunde Jansen zum Ganzen zusammenfügen. Mit dem Vorles, das jeden Augenblicke in ihrem Heimort weiterzubereiten, verließen die Ortsbäuerinnen den Lehrgang, da es die Leiterin ausgesprochen verstanden hatte, den Schulungstag zu erhebenden Stunden troden bäuerlichen Selbstbewußtseins zu gestalten.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Der älteste Einwohner des Stadtteils Kloppenheim, der Veteran von 1864, 1866 und 1870/71, Schmiedemeister Wilhelm Kaufmann, feiert am 8. Oktober, umgeben von seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln, seinen 80. Geburtstag. Von 1862—65 genügte er seiner Militärdienst in der „Kasselerischen Artillerieabteilung 1, Wiesbaden“. Die Kriege 1866 und 1870/71 machte er als Reservemann mit, hier für die kasselerischen dort für die preussischen Farben kämpfend. Kaufmann war Fahnenkammer und zeichnete sich wiederholt durch Tapferkeit aus. Kloppenheim lernte er im 60er Krieg kennen, als er mit dem 11er Artillerieregiment, dem späteren Feldartillerieregiment 27 Dranien, einige Zeit hier weilte. Nach Beendigung des Krieges trat er bei dem Schmiedemeister Christian Sternberger als Geselle ein, um sich nach dessen Ableben im Jahre 1881 selbstständig zu machen. 24 Jahre arbeitete er als tüchtiger Handwerker in Kloppenheim. Schließlich kehrte er, 60-jährig, zurück in der unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert wurde, ernannte Major Weißer von der Kameradschaftlichen Vereinigung des Regiments Dranien, Ortsgruppe Frankfurt, unter gleichzeitiger Überreichung einer Ehrenurkunde unseren Veteranen und Altmutter zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe Frankfurt. Auch die Offiziersvereinigung des Regiments Dranien gedachte damals seiner und ließ dem Jubilar als ständiges Zeichen der Verehrung einen Ehrenring roten Silbers mit dem Nollauer Faden und den Initialen des Regiments Dranien überreichen. Am 1. Weihnachtstage besahen die Dranien überreichen. Am 3. Weihnachtstage besahen die Dranien überreichen. Am 3. Weihnachtstage besahen die Dranien überreichen. Am 3. Weihnachtstage besahen die Dranien überreichen.

Der Spielplan der Woche.

Table with columns: Preußisches Staatstheater, Großes Haus, Kleines Haus, Kurhaus. Rows: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag.

Wiesbadener Lichtspiel.

Waldhalla-Theater. Der Terra-Golem. So manzger Jäger Johann nach dem gleichnamigen Roman von Georg von der Brink schildert ein packendes und abenteuerliches Schicksal aus jenen Jahren deutscher Not, da der Korle Herr in Europa war und unter seiner Fahne auch deutsche Truppen gegen ihre eigenen Stammesbrüder kämpften. Auf dunklem Hintergrund leuchten die Namen zweier Helben: Schill und der schwarze Herzog. In ihren Streifzügen sammelten sich die letzten Patrioten, als die Eroberung Österreichs von Napoleon niederkam. In die junge Johanns Duesen gerät auf der Höhe zu einer Hermanden nach Braunfels in das Schicksal der europäischen Kollid. Ein deutscher Dragoonier verfolgt Mitstreiter; vertraut ihr vor seiner Verhaftung ein wichtiges Schreiben an; sie verweigert die Herausgabe des Briefes an einen unter falkher Maske auftretenden Betrüger und entzieht sich der folgenden gewaltsamen Durchsuchung durch die Jäger. Einmal in Männerheldern, lebt sie als Abenteurer und der Kampf um die Freiheit; sie legt selbst die schwarze Uniform mit der Totenkopfmütze an und leistet den Freiheitskrieger mutvolle Dienste. Hinter ihrem Schicksal aber steht das größere des

Stürmischer Tag.

In der „Meer-Zeitung“ lesen wir: Das Tiefdruckgebiet, das am Samstagmittag von Nordost nach Südwest vorrückte, hat über den Ozean deutlichen Sturz und im westlichen Teil der Ostsee stürmische Wellen verursacht. Im Bremen trach die Kaltfront am Sonntagmorgen um 6 1/2 Uhr durch. Der südwestliche Wind drehte auf NWW und erreichte in einer Böe die Spitzengeschwindigkeit von 23 Sekundenmeter. Im Laufe des Sonntagmorgens ließ die Windgeschwindigkeit von Windstärke 4 (etwa 7 Sekundenmeter) auf ein Minimum von Windstärke 6 bis 7 (10 Sekundenmeter), die gegen 11 Uhr erreicht wurde. Der stürmische Wind hielt dann den ganzen Tag über an, erst gegen Abend flaute er unter Drehung auf WSW auf Stärke 5 bis 4 ab. Trotz des kühnlichen Wetters war eine große Anzahl Schiffeboot unterwegs, die aber meist mit zunehmendem Sturm unter kleinem Zeug hin im Laufe der Mittagsstunden ihre Reise abbrechen mußten. In der Deutschen Bucht erreichte bei Heiligland der WSW-Wind die Stärke 9. Gleiche Windstärke wurde von den Nordfriesischen Inseln in der Höhe Ost an der dänischen Grenze gemeldet. Auch in der westlichen Ostsee im Fehmarnbeil wurde die Windstärke 9 erreicht. Auf 3 Rettungsbooten 12 Menschenleben geobogen. Das plötzliche Umsetzen führte in der Nord- und Ostsee zu einigen Unfällen kleinerer Fahrzeuge, wobei Menschenleben in Seenot gerieten. Auf drei Rettungsbooten der Rettungsstation Ost auf Spitz, Fehdermardeffiel in der Meeremündung und Laboe bei

Braunschweiger schwarzen Körper; und Erinnerungen selbiger Kämpfe werden lebendig, der Sturm auf Halberstadt, der Heilige Durchbruch durch zwei französische Armeen. Ganz anders blickt es aus, wenn man den Bären Stütz für heimliche Gefährdung, und die Reue, die das Kommando überläßt es mit großem Aufwand zum Erlebnis werden. Der stürmische getroffene Rahmen macht den Film weit über den Durchschnitt der Produktion hinaus interessant und schmerzhaft. Voll prächtiger Fische sind die freigelegten Bilder, das Lagerleben, der Sturm der Infanterie, eine Episode der Freikorpskämpfe in Aufnahmen noch härterer Natur. Diese von der Regie trefflich durchgeführten Vorkämpfer unterhält eindringliches Spiel einer Garde tüchtiger Darsteller: Koran in der Titelfolge Marianne D o p e, energiegelad und temperamentvoll; sie kann Mut und Lethalität glaubhaft machen, ohne auf weiche, frauliche Töne zu verfallen. Paul Bildt gibt den Herzog mit markanten Zügen, seinen Generalfeldmarschall verleiht Paul Darmann freudig und sympathisch, der Gegenpieler Gustaf Gründgens ist der überlegene Weltmann und lutherische Diplomat, unerschütterlich hinter immer wechselnden Masken. — Das Programm zeigt schöne Bilder aus Thüringen und den bayerischen Bergen, in der Wodenschau bereits Aufnahmen vom Erntedankfest. Die Bühnenmusik bietet ungezwungenerweise mit den heroischen Schwingen der Japanertruppe „A K a b e“, die als erkrankte gewandte und tollkühne Jongleure und Seiltänzer bestaunen.

Thalia-Theater. In den Filmen Luis Trenker wirkt immer angenehm kurz die Verbundenheit der Menschen mit der sie umgebenden Landschaft. Die Erde scheint das Schicksal mitzubestimmen, hart und unbedenklich sind die Charaktere wie die regenden Berggipfel, und Natur ist im gleich der Wurzeln, der ihnen Kraft verleiht. In dem „Verlorenen Sohn“ wird der Arme eines leinen heimatischen Welt-Vertrügnen gelehrt. Lonia ist Führer der Holzfuhrertruppe und mit Carl, der Tochter des Bildhauers, verlobt. Die Kameraden schämen sich hoch, in ihm oder lebt immer schon ein Drang zur Ferne; und die Begabung mit einer jungen Amerikanerin, dann eine Katastrophe in der Bergwelt einen Schwere verurteilen die's Fernschicksal, Lonia will sich ein neues Leben schaffen. Lonia löst die Eisberge gegen jetzt um ihn die Steinmassen der Wodenschau. Aber der Traum vom Glück ist bald getoben, Lonia muß bittere Not der Arbeitslosigkeit durchstehen. Sein Stolz verläßt ihm, als Schiffbrüchiger heimzulehren, und erst, da endlich der Aufstieg beginnt, da jagt Reichtum im fremden Lande los, spricht die Stimme der Heimat stärker. Der verlorene Sohn kommt heim, wie eben die alle Sitten der „Kauchoth“ gelehrt wird, und in dieser lebendigen Wirklichkeit findet der Schmerz der Berggenossen nur wie ein verlebter Spatz. Die Erde ist wieder Drehscheibe, Spielplatz und Hauptdarsteller, die vielteilige Betätigung verlangt ein ganz besonders eindringliches Vertiefen in den Stoff und führt dabei zu einer schönen Geschlossenheit und inneren Wahrheit des Films. Ein gut Teil der Handlung liegt im Seelischen, und auch die schwierigste Aufgabe, eine innerliche Entwicklung ins Bildmäßige zu übertragen, wird mit Geschick und einfühlsamer Sicherheit gelöst. Dabei spielt treffliche Willeckung eine wichtige Rolle; gleich unmittelbar entsteht die Bodengestaltung mit einer runden, erdhaften Schönheit und die Reifezeit als ein Woch, der die Menschen im Strudel ruhlos hegenden Treibens verwickelt. Die Handlung wirkt wie eine ins Moderne überlegte alte Legende, und doch ist eine mit der Klüftung des Abtrügnen nahe liegende Nähe selbige vermeidet, dafür sorgt der phantastische Kammerschmerz, das das Spiel befehlenden Kambach; da sonnen grösste Massen um lodern Feuerlöcher, Volkstille lebt unbedrückt durch Jahrhunderte und wird in schlauer Wärdung geistlicher und selbstlose, die Menschen zugleich in einem Kampf der Lebensweise. Fröhlich sind die Naturannahmen, unwillig, mit traumhaften Strichen gezeichnet, und die Menschen; voran Trenker selbst in seiner markigen Kr. Jimmie Fox als der amerikanische Arbeitsgehilfe, Maria Anberga und Marjan Wolf als die Frauen, die den Gegenstand weiten in sich schließen. — Ein Kulturfilm zeigt die Technik von Kupferhütten und Koberung, in der Wodenschau sehen wir Aufnahmen von der Erntedankfest im Bäderberg.

Film-Pokal. Mit der neuesten deutschen Lodenberg-Apparatur (Europa-Junior der Klappfilm-AG), die jetzt in Betrieb genommen wurde und sich schon bei der ersten Prüfung auszeichnet, hat die Klappfilm-AG die „Klappfilm-Pokal“ als außerordentlich wirkungsvoll erweist, bei der Film-Pokal eine Vergrößerung der Ausbeutemöglichkeiten in langjähriger Erfahrung, die auch bei dem als Samstag gezielten Europa-Film „Ruffi im Flu“ mit Sühle Schmitz, Hanna Waag, Wolfgang Diebenauer und Leo Siegel auf das angenehmste zur Geltung kommt. Jedes Wort ist ohne Mühe klar zu verstehen. Jeder Ton der Musik kommt in der Höhe und auch in der Tiefe wahrheitsgetreu. Alle Nebengeräusche sind beifällig.

Capitol. In dem im Spielplan laufenden Lauffilm „Fraulein Frau“, die Geschichte einer Hochzeitsreise, haben u. a. Janna Jago und Paul Höbiger im Mittelpunkt einer Reihe lustiger Einfälle, die degesterte Anteilnahme und herzliches Lachen veranlassen.

Riel konnten 12 Personen durch die Rettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger der See entziehen werden.

Über die einzelnen Rettungsfahrten gibt die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger folgende telegraphische Berichte heraus: Die Rettungsstation Ost auf der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: In der Nacht vom 23. zum 24. Sept. von einer Segelboje, gestrandet auf Hallig Sandland, 4 Personen durch das Motorrettungsboot „Walder Korff“ der Station gerettet.

Die Rettungsstation Fehdermardeffiel der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 23. Sept. vom Fischhüter „Vetri-Hell“ aus Vezel zum Aufschiffung unterwegs, 2 Personen durch das Motorrettungsboot „Heinrich Stalling“ der Station gerettet.

Die Station Laboe der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 23. Sept. von einem Rieker Kutter 6 Personen durch das Motorrettungsboot „Ulla“ der Station gerettet.

12 Menschenleben an einem Tag der See entziehen. Eine neue, ehrenvolle Bilanz für das deutsche Küstenrettungswesen, das nunmehr seit einem Schwenk insgesamt 584 Menschenleben retten konnte. Nebenbei zeigt sich die fröhliche und selbstlose Aufopferung der freiwilligen Rettungsmannschaften an der deutschen Küste. Darum hat jeder gute Deutsche die Pflicht, dieses nationale, gemeinnützige Werk durch freiwillige Mitwirkung zu fördern. Werbet Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger!

Denkmäler der Vergangenheit — Burgen der Jugend.

Gau Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen erhält drei muftergültige Standquartiere.

Eine großzügige Schenkung.

Das rheinische Jugendherbergswesen, das schon seit Jahren in der Verwirklichung seiner Bestrebungen...



Innenhof der Jugendburg Stahled bei Badarach.

Stahled wird größte deutsche Jugendburg. Daneben ist durch eine hochwertige Spende von 10.000 RM die Voraussetzung geschaffen worden...

Von den drei Jugendherbergen ist die Jugendburg Stahled nicht nur im Rheinland, sondern wohl in ganz Deutschland die bekannteste...

Jugendherberge Ahenau. Auch die am Eingang zum Rürburging gelegene Jugendherberge Ahenau ist bestimmt nicht nur der wandernden Jugend bekannt...

Jugendherberge Darfeld. Die unweit der Straße zwischen Daun und dem Ulmenort liegende Jugendherberge in Darfeld war anfänglich nicht als Jugendherberge vorgesehen...

diese Herberge lagerten als Mäher auf der Gabel in Dilsdorf, wo es vielen Besuchern erst klar geworden ist, was Jugendwandern bedeutet...

Jugendherberge Darfeld. Die unweit der Straße zwischen Daun und dem Ulmenort liegende Jugendherberge in Darfeld war anfänglich nicht als Jugendherberge vorgesehen...

geschleudert. In schwererlehtem Zustande wurde der Junge in das Krankenhaus nach St. Goarshausen eingeliefert.

Aus Rheinhausen, 5. Okt. In Rheinheim wurde der Bürgermeister Habermehl, als er eine schwere Weichteileverletzung erlitten hatte...

Rüsselsheim a. M., 5. Okt. Von Köhnen der Fahrschule für das deutsche Postwesen fand am Donnerstag, 4. Oktober, eine Besichtigung der Opel-Werke in Rüsselsheim statt.

Offenbach a. M., 4. Okt. In der Eintrachtstraße wollte sich eine Hausangestellte mit Löffel das Leben nehmen. Sie hatte für ihre Brotgeber Einkäufe zu machen und dabei zu wenig Geld herausbekommen...

Kemerod, 5. Okt. Seiner 92. Geburtstag beging Rentner J. Wolf in guter Nüchternheit. Der Jubilar trat 1864 bei dem 2. Inf. Regt. in Diez ein, kämpfte 1869 bei Riffingen und Schaffingen unter den nachmaligen Führern und erlebte im Lager Gumburg die Auflösung des nachmaligen Regiments.

Herborn, 5. Okt. Im Steinbrüderbetrieb Seelingsberg bei Schönbad wurde Freitagmorgen ein 90 Jahre alter Steinbrecher aus Schönbad von herabfallenden Balkenmassen erschlagen.

Gerichtssaal.

Sühne für einen Gettenmord. Das Schwurgericht Koblenz urteilte einen aus Eich bei Andernach stammenden Mann namens Dieler, der seine Frau durch 22 Meißelstiche umgebracht hatte...

Gefängnis wegen Verleumdung der SA. Das Bezirksgericht Gießen urteilte den Georg Beder aus Bad Nauheim wegen Verleumdung der SA zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Bekanntmachungen.

Bevölkerung Wiesbadens! Wie hast du die Arbeiter der Stein- und der Kunst würdig zu empfangen? Gestalte den äußeren Empfang durch einen überaus würdevollen Rahmen- und Grünanlagen zu einem überwältigenden Eindruck!

Achtung Gastwirte! Quant Anordnung des Kreisbetriebszellenamtes, Pg. 12 n. 5, gilt entgegen vielfach aufzufassenden Meinungen die Anzahl der für Sonntag, 7. Oktober, bestellten Essen in den dafür vorgesehenen Restaurationen als feststehend.

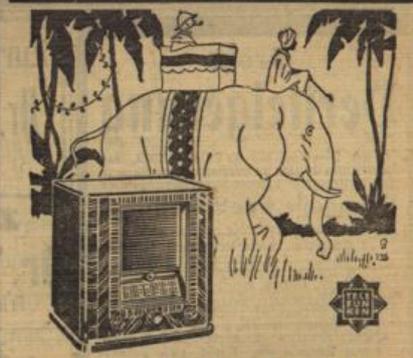
Sammlungsverbot zugunsten des Winterhilfswerkes.

Der Reichsfinanzminister hat, wie der 'Wälsche Beobachter' meldet, die folgende Anordnung erlassen: Am 9. Oktober 1934 beginnt das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Um diesem einen vollen Erfolg zu sichern...

Sammlung gilt auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zu dem geforderten Preis steht. Ich weise darauf hin, daß das von mir für die Partei und die Partei angeschlossenen Verbände erlassene Verbot Sammlungen jeder Art, also nicht bloß Sammlungen, die dem bezeichneten Reichszweck unterliegen, umfaßt...

Aus Provinz und Nachbarstaat.

Gute Weinernte an der Lahn. — Kassel a. d. L., 5. Okt. Die Reife der weißen Trauben ist im ganzen Weinbaugebiet an der Lahn in vollem Gange. Der Ertrag ist reichhaltig, das Saft mit einer Ballerznie zu rechnen ist. Die bisherigen Mostuntersuchungen ergaben Mostgewichte von 75 bis 80 Grad Deutsche bei entsprechender Säure. — Kassel, 5. Okt. Das hiesige Standesamt registrierte von Juli bis September eine Geburt, vier Eheschließungen und vier Sterbefälle. — In einer Sitzung des Gemeinderats wurde u. a. beschlossen, die Wollerschäden, die an dem neu angelegten Bahnhofsplatz entstanden sind, nach in diesem Herbst durch neue Bestattung zu beseitigen. Die Kleinfriedhöfe soll gründlich instand gesetzt werden. — Schlagenbad, 5. Okt. Der Staat, der in diesem Jahr niedriger als im Vorjahr, konnte ausgeglichen werden. Die Gemeindeförderung 1907/8 auf 100 % Zulassung zur staatlichen Grundbesitzsteuer, 200 % Gemeindeförderung von Kapital und Ertrag und 300 % Bürgersteuer und dürfte damit unter den Bädern die niedrigsten Steuerhöhen haben. — Das staatliche Kurhaus wurde am 1. Oktober geschlossen, ebenso das Reichsbeamtenheim 'Aberbad'. — Bad Schwalbach, 5. Okt. Im Wipertal, unterhalb der Felsenmühle, wurden vom Begemürierer von Dilschried drei offen daliegende Bomben gefunden. Wie die gefährlichen Dinge in das Wipertal gekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei ließ die Bomben wegzusportieren. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Obergabach, 5. Okt. Die in diesen Tagen abgehaltene Jagdverpachtung verlief ergebnislos, da kein Gebot gemacht wurde. Die Jagd umfaßt ein Gebiet von circa 400 Hektar. — Der Etat wurde mit 15.880 RM ausgeglichen. Die Gemeindeförderung plant die Erneuerung eines Wasserleitungsstrangs. — Wälsche: Ich bin mit dem St. Goarshausen, 5. Okt. Bei den Bauarbeiten an der Rheinunterführung wurde ein Leuchtturm der Bauzeitlichkeit von einer Entarteter, die an der Schwelbe stand und durch den Wind umgedreht worden war, als er mit seinem Fahrrad vorbeifuhr, getroffen und zu Boden



WELTWEISEN SPIELEN — das macht Spaß. England, Italien, Spanien, Norwegen, Schweden, Ungarn — jeden Tag sind wir überall. Uns trägt der neue TELEFUNKEN-Meisterapparat schnell und sicher durch die Welt. Schon für RM 284,- einschl. Röhren u. Kurzwelleanteil. Er hat den 4fachen Superschutz und die trennbesseren H-Eisenspulen, das macht ihn so trennsicher, spielsicher, zukunftssicher. TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Die heutige Ausgabe umfasst 22 Seiten und 'Das Unterhaltungsblatt' sowie die Beilage 'Der Sonntag'. Hauptvertriebsstellen: Eng. Götter, Stellvertreter des Hauptvertriebsstellen: Karl Helm Kamp, Gesamtvertrieb für Ost- und Westdeutschland: Karl Helm Kamp, für westliche Provinz und Dänemark: Dr. Heinrich Behrert, für Schweden, Norwegen, Dänemark, Island und Österreich: Willi Pempert, für die Schweiz, Österreich und den Saarstaat: Fritz Gerber, für die Schweiz, Österreich und den Saarstaat: Fritz Gerber, für die Schweiz, Österreich und den Saarstaat: Fritz Gerber.

STATT KARTEN.
ALFONS HEINEN
MATHILDE HEINEN
 GEB. EGGER
 VERMÄHLTE.
 WIESBADEN 8. OKT. 34 KOBLENZ-M'WEISS
 HELLMUNDSTR. 12 Z. Z. REST. 'ZUM BÄREN'

Carl Ortseifen
Elisabeth Ortseifen
 gesch. Nehrhoff von Holderberg
 Vermählte
 Wiesbaden, den 2. Oktober 1934.
 Kleine Wilhelmstr. 7.



Wiesbaden • Nikolasstr. 7
 Opel-Automobile-Verk.-AG. Telefon 22520.

**Personenwagen
 Lieferwagen
 Kundendienst
 Ersatzteile**

Rotes Haus
 Das Lokal für
 Qualitätsbiere
 und der guten Küche
 Alfred Flüge • Wiesbaden • Kirchgasse 76

Silberfische

als Kapitalanlage bringen ungewöhnlich hohe Gewinne. Besondere Garantien, verbunden mit Sicherheitsüberlegungen. Pflege und Jucht in kontrollierten Betrieben. Der Silberfisch „Lehr gut“ kostet nur RM. 430.—. Ernsthaft Kaufinteressenten erhalten kostenlose Auskunft von Verkaufsstelle für Pelzzuchttiere, Berlin-Wilmersdorf, Bungestr. 14a.

Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden
 gegründet 1892
 übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
 Geschäftsstelle:
 Fri. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287

**Große
 Versteigerung**

Am Dienstag, den 9. Oktober 1934, von nachmittags 10 Uhr an durchgehend verteigert mit Fortsetzung in anderen Verteigerungstagen
Länggasse, Ecke Bärenstr. 8
 aus Privatbesitz heimlich meistbietend:
 1 Schlafzim., Biedermeier, hell Kirchl.;
 1 Schlafzim., modern, hell Eiche;
 1 Wohnzimmer, Biedermeier, hell Kirchl.;
 1 Küche, modern, weiß.
 Ferner: 1 französischer Schrank, 1 Wäschekorb, 1 Nähmaschine, 1 einl. Kleiderständer, mehr. Schreibstühle, 2 einl. Betten, eine Kappstuhl, 1 Nickerstuhl, 1 Tisch, einige Ausrichteile, 1 sehr gute Vollergerarmatur, eine Anzahl Reliquiarionsstühle, 1 mod. Büro-Schreibtisch (Goldsch. Tisch), 1 Küchensch. verch. Service u. Zetteltische, 1 Teewagen, 1 Mahagoni, 1 Wäschemangel, 1 Dezimalwaage, 1 Verlonnenanlage, ein Couche, 1 Gattelongue, 1 Inter-Reklirier-Kaffe, 1 Schreibmaschine „Koppel“, mehr. Spiegel in verch. Größen, 1 Mädel-Schrank, mehrere Grammophone, eine große Anzahl Grammophonplatten, 1 Spieluhr, eine Anzahl Bildschirme und Reliquaren, 8 verschiedene Geigen, 1 Schloß, 1 sehr hohe neuwertige braune Stiehl (Gr. 42), 1 Damenpelzmantel, sehr, sehr gut erhalten, eine große Anzahl Barren (Dezen und Co. mehr) zu Dekorationszwecken, Porzellan, Porzellan, ein Schloß, 1 Harmonika, 1 Klavier, eine Anzahl sehr guter Feder-Teppiche und Feder-Betten in verch. Größen, viele beste Gemälde erster Meister, sehr viele Musikinstrumente, wie Figuren-Torrell (Weissen, Goldsch. Ludwigburg, Capo di Monte, Rosenthal), Sinnlängen, Sinnlängen, große und kleine Bronzefiguren, Kupfer- und Silbergegenstände, Gefäß, ein Service-Service in Nagen (Weissen), ein Kaffeelernie, Mokkatoil, Teil Louis XIV., ein Service-Service (Rosenthal), ein Sandst. Drogen, ein sowie viele über nicht aufgezählte Gegenstände.
 Schließung: Montag, den 8. Oktober 1934, in der Geschäftszeit.
Wiesbadener Antiquar Witte & Co.
 Kommenbü-Gesellschaft,
 Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8, Tel. 245 73. Sanktschlichtlich eingetragen.

**Zurückgekehrt.
 Dr. W. Peters**
 St. Josefhospital

**Zurück.
 Dr. Trimbom**
 Friedrichstraße 36.

**Zurück.
 Dr. Geissler**
 Emser Straße 13
 Telefon 22801.

E. F. MEYER
 DENTIST
 Adelheidstraße 26, Portiere
 Telefon 26705
 Alle Krankenkasen

Wassersucht Hydrophil
 amt. giftfr. bringt
 (amerisole)entier.
 Kalch. Rogendrud reicht Atem u.
 Herz w. ruh. Dr. 475. In allen Apoth.
 Dr. Schützengot-Apoth., Langgasse 11

Todesfälle in Wiesbaden.
 Friede Stoll, geb. Engel, Zimmermann,
 Straße 7, 98 Jahre, † 4. 10.
 Gertrude Schmidt, geb. Hamel, Bienenring 2,
 70 Jahre, † 5. 10.
 Marie Stadthaus, Bme., geb. Nipkow, Del-
 heidstraße 17, 69 Jahre, † 5. 10.
 August Delfner, Buchbinder, Böhrlstraße 8,
 77 Jahre, † 6. 10.
 Margarete Hoffmann, geb. Biermann,
 Bme., Dintenburallee 32, 74 J., † 6. 10.



**Der Brennstoff
 des Allesbrenners:**

In einem Siegeszug ohnegleichen wurde das Unionbrikett, kaum daß die Allesbrenneröfen eingeführt waren, auch deren bevorzugter Brennstoff. Es setzt sich eben überall durch:

**das gute, sparsame
 Union-Brikett!**

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 7. Oktober 1934.
Evangelische Kirche.
Wiesbaden-St. Ulrich.
 Hauptkirche. Sonntags 10 Uhr. Hauptgottesdienst. Predigt Herr Lautz. — Der Kinder Gottesdienst fällt während der Ferien aus.
 Christliche Kirche. Sonntags 10 Uhr. Hauptgottesdienst. Predigt Herr Albert.
 St. Ulrich. Sonntags 10 Uhr. Hauptgottesdienst. Predigt Herr Dr. Bömel-Wiesbaden. — Der Kinder Gottesdienst fällt während der Ferien aus. Gemeindehaus St. Ulrich, Bärenstr. 11.
Wiesbaden-Katholik.
 Sonntags 10 Uhr. Hauptgottesdienst. Hilfspred. Zahl. Sonntags 11 Uhr. Hauptgottesdienst. Hilfspred. Zahl. — Mittwoch, d. 10. Oktober, nachm. 5—7 Uhr. Mädchenabend. — Freitag, den 12. Oktober, abends 8.15 Uhr. Frauenabend.
Katholische Kirche.
 Pfarrkirche St. Bonifatius. Um 6. 7. und 8. Uhr. Messen. Letztere mit Predigt. 9 Uhr. Kinder Gottesdienst. 10 Uhr. Sonntag mit Predigt. 11.30 Uhr. Messe mit Predigt. 12.30 Uhr. Rosenkranzandacht mit Segen. An den Wochentagen 8.15, 10.15, 12.15, 1.30, 3.30 und 8.15 Uhr. Feiertage: Sonntag 4 bis 7.30 Uhr und nach 8.15 Uhr am Sonntag morgen von 8.15 Uhr an. Für die Mitglieder der D.D.G., die um 8.45 Uhr ankommen, ist während der Gelegenheit zum Besuch der hl. Messe in St. Bonifatius um 6. 7. und 8.15 Uhr in Maria-Hilf um 6.30 und 8.15 Uhr in Dreifaltigkeit um 7. und 8.15 Uhr in St. Elisabeth um 6. und 7.15 Uhr.
 Pfarrkirche Maria-Hilf. 8.15 Uhr. Frühmesse. 8.15 Uhr. zweite hl. Messe mit Predigt und gemeinsamer hl. Kommunion für die Jungfrauen. 9 Uhr. Kinder Gottesdienst (Ami). 10 Uhr. Sonntag mit Predigt. Lebens- und Segen. Abends 8.15 Uhr. Rosenkranzandacht. An den Wochentagen hl. Messe um 6.30, 7.10 und 8.30 Uhr. Am Freitag 7.05 Uhr. Soulmesse. Beichtgelegenheit Sonntag von 4 bis 7. und nach 8.15 Uhr. Sonntag früh von 8.30 Uhr an. Pfarrkirche in St. Elisabeth. 7.15 Uhr. Frühmesse. 8.15 Uhr. zweite hl. Messe mit Anrede (gemeinsame hl. Kommunion der Männer). 9 Uhr. Feierliches Gottesamt mit Predigt, Segen und Leben. 11 Uhr. Kinder Gottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 12.30 Uhr. Rosenkranzandacht für die Kinderkategorie. 6 Uhr. Rosenkranzandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Freitag 8.45 Uhr. Soulmesse. Sonntag 6.30 Uhr. Soulmesse. Beichtgelegenheit Sonntag früh von 8.30 Uhr an. Samstag 4 bis 7. und nach 8.15 Uhr an.
 Pfarrkirche St. Elisabeth. 6.15 Uhr. erste hl. Messe. 7.15 Uhr. zweite hl. Messe mit Anrede und gemeinsamer hl. Kommunion des Eucharistischen Jugendvereins. 8.30 Uhr. Jugendgottesdienst (Ami). 9.30 Uhr. Gottesamt mit Predigt. 11.15 Uhr. zweite hl. Messe. In der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.10 und 8.15 Uhr. Freitag 7.10 Uhr. Soulmesse mit Kinderkommunion. Donnerstag, am Fest der Muttergottes Mariens, 8.15 Uhr. Gottesamt. Beichtgelegenheit Sonntag von 4 bis 7. und nach 8.15 Uhr. Sonntag und Dienstag früh bis 8.15 Uhr und Freitag nachmittags von 5 bis 7.15 Uhr. hl. Kommunion in den drei ersten hl. Messen und nach Bedarf.
 Pfarrkirche in Gensungen. Beichtgelegenheit: Sonntag 17 Uhr. Sonntags 6.30 Uhr. Frühmesse 7.15 Uhr. Beichtgelegenheit abends 8.15 Uhr.
 St. Kathol. Gemeinde St. Elisabeth. Schmalbacher Straße. 10 Uhr. Amt mit Predigt. Herr Ober.

**Von der Reise zurück.
 Dr. med. Stumpf, Arzt**
 Spezialist für homöopathische u. biochemische Behandlungsweise.
 Mainz, Hühnen 2. — Telefon 414 83
 Sprechst. wochentags 8 bis 9.15, 4 bis 4 Uhr. Samstags nachmittags keine Sprechstunde.

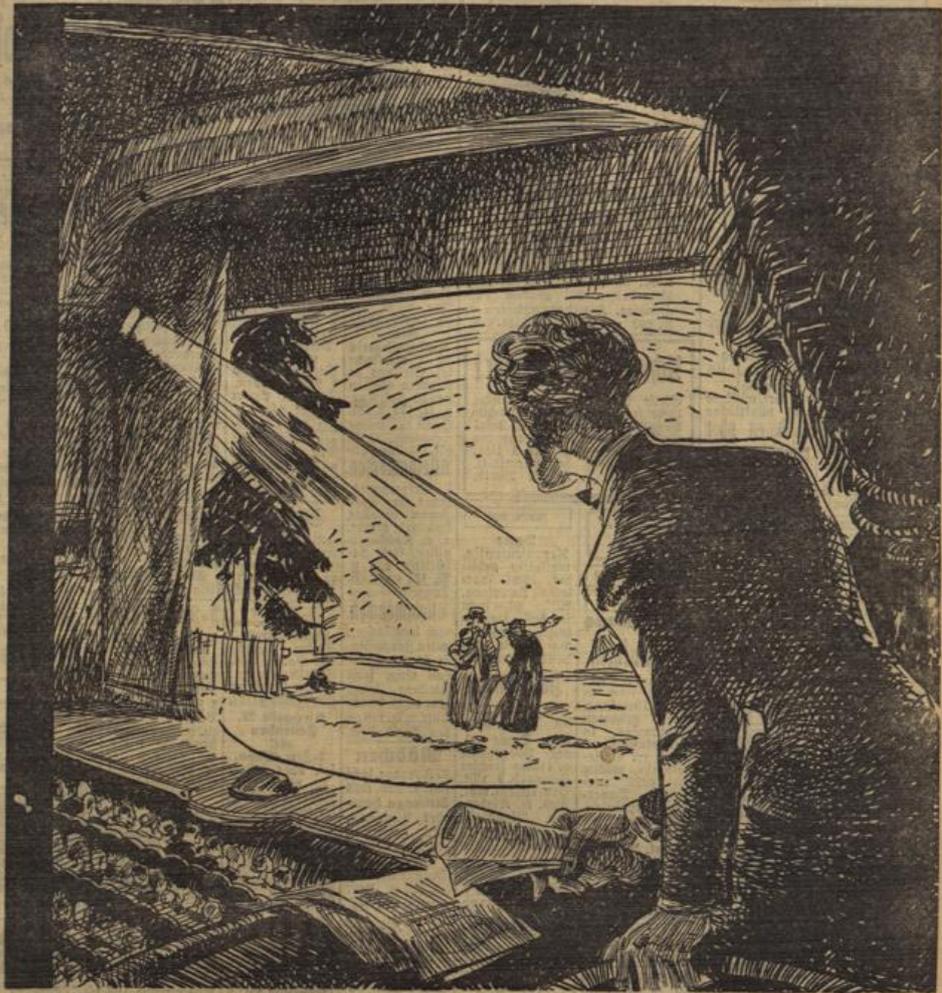
Meine Praxis befindet sich ab 1. Oktober zusammen mit der Privatwohnung
**Rheinstraße 49, Ecke Kirchgasse.
 Dr. med. Maubach**
 Facharzt für Mund- u. Kieferkrankh.
 Zahnarzt.

Zu allen Kassen zuguldet.
Harnanalysen
 auch für Zuckerkrankheit erliegt sorgfältigst und billigst aus
Apotheker Sturzer
 Ecke Friedrichstr. 9

Elegante Damenhüte große Ausw. unzerstört haltig
Sensdorf, Marktstr. 40, 1.
Reuchhusten
 Asthma, Katarhe d. Luftwege behandelt mit bek. überrasch. schnell.
 Hellerle, 1000fache Anerkenng.
O. Schlamp, Apotheker
 Kaiser-Friedr.-Ring 12, Tel. 22074.

Druckerei
 L. Schallenberg'sche
 Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt
 SETZT
 DRUCKT
 BINDET
 alles für Handel, Industrie und Gewerbe

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Heute entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe herzensgute
**Frau Oberstudienrat Prof.
 Marie Stadthaus**
 geb. Nipkow
 im 70. Lebensjahr.
 In Namen der trauernden Angehörigen:
Schwester Thea Haas.
 Wiesbaden, den 5. Oktober 1934.
 Adelheidstraße 17.
 Die Einäscherung findet Dienstag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Wenn sich der Zuschauerraum verdunkelt

der Vorhang rauscht auf, und die Bühne erstrahlt im Scheinwerferlicht. — Dann beobachtet der Autor in seiner Loge mit klopfendem Herzen das Spiel auf der Bühne und die Aufnahme im Publikum. Wird seine Idee verstanden? Finden seine Worte den begeistertsten Widerhall, den er sehnlich erwartet?

Viel wird erzählt von der geheimnisvollen Spannung bei Theater-Erstaufführungen; jeder kann die bebende Erwartung des Dichters nachempfinden — aber wissen Sie, daß eine ebenso dramatische Szene vor sich geht, wenn Sie gleich dem Publikum im Zuschauerraum des Theaters mit kritischen Blicken den Anzeigenteil Ihrer Zeitung mustern? Da ist nämlich in den Fabriken und in den Büros wochenlang oder monatelang gearbeitet und ausprobt worden, wie man die Waren, die Artikel noch verbessern, noch preisgünstiger gestalten kann. Jetzt sind sie heraus, jetzt wird ihre Beschaffenheit durch Anzeigen ins helle Licht der Öffentlichkeit gerückt. Hunderttausende sagen jetzt nein oder ja, und sie entscheiden damit nicht nur über Gewinn und Verlust, sondern auch über das Wohl und Wehe von vielen Angestellten und Arbeitern.

Denken Sie daran, wenn Sie beim Anzeigensehen Ihr Urteil über diese oder jene Ware fällen. Vergleichen Sie gründlich, damit Ihr Urteil gerecht ist — zu Ihrem Vorteil, zu unser aller Vorteil! Denn jeder Käufer hilft nicht nur sich, nicht nur dem Einzelhändler und dem Hersteller der Ware, er hilft unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft, deren Aufblühen unsere Zukunft bedeutet! Anzeigen sind die besten Helfer, sie sind marschierende Bataillone in jedem Werbefeldzug:

Dem Werbungtreibenden helfen Zeitungs-Anzeigen richtig verkaufen!

Stellen-Angebote
Wichtige Personen
Auswahl Personal

Geheimtätin
1. einige Stb. in der Küche, mit Schreibrüst, gelocht, Ang. u. E. 136 an T. 2.

Sunges
Glenotopflin
von Habrhuber
loftort gel. Ang. 135 an T. 134 an T. 134 an T. 134

Hohen Verdienst
Stellen mit
einigen Damen

Werbe-Damen
bei gutem Verdienst
gelocht, Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Binderin
gelocht, Blumenhaus
H. Hoffmann, Marktstraße 22.

Wirtschaftsdame
alleinigt Stb.
Perrin, Wilmanns, 4. 3. Wilmanns, 4. 3.

Penfions-
Köchin
wird gelocht, Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Stütze
30-40 J. gute
Kochkunst, 11. 1. 11. 24 an Stb. Dame

Alleinmädchen
höflich u.
bescheiden, euaug., unter 25, bald
geheirat., Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Heimmädchen
30-40 J. gute
Kochkunst, 11. 1. 11. 24 an Stb. Dame

Dienstmädchen
in Küche u. Haus
etw., zum 15. 10.
gelocht, Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Solides
Alleinmädchen
m. gutem Charakter,
zum 15. 10. gel.
Kochkunst, euaug.,
unter 25, bald
geheirat., Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

30. Mädchen
oder Frau
faul, will. Hinf.
für norm. in fl.
famille gelocht,
Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Industrielles Unternehmen
I Repräsentantin
im Alter von 28-42 Jahr. Nur Damen bess. Stände
finden eine den heutigen Zeitumstand. entsprech.
ausgehende Tätigkeit bei auskömmlichen Bezügen.
Technische Kenntnisse nicht erforderlich, Einzelarbeit,
durch geschulte Kräfte mit Erstattung von Tages-
schemen. Vorerst nur schriftl. Angebote mögl. mit
Lichtbild erb. unt. A. 924 an den Tagblatt-Verlag.

Werbedamen
für die
Universal-Haushaltungsmaschine
Vorwerk-Kobold
gesucht. Guter Verdienst bei
angenehmem Arbeiten. Vorzust.
14 bis 15 Uhr Rheinstraße 84, 1.

Tatmenschens heraus!
Hersteller elektr. Strom-Spar-
Glühlampen u. Sparsparlampen
usw., in anerkannter Ausführung,
sucht allerorts tüchtige
Mitarbeiter bei großen Ver-
dienst. Angebote erbeten u.
Z. 257 an den Tagblatt-Verlag.

Achtung! Vertreter!
Stelle für Wiesbaden einige
tüchtige Leute ein. Höchst-
gehalt 2000. Wilmanns, 4. 3.
bis 10 Uhr. Sonntag bis 11 Uhr.
Lohn täglich bei Vermittl.
Kathausstr. 5, 3. bei Barth.

Stellen-
Gehalte
Wichtige Personen
Auswahl Personal

Verkaufserin
22 Jahre alt ar.
alleinigt, firm in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

gebildete grandoite flinke
Dame
1. f. norm. o. ganz
Belastigung
Ereignispendelnde,
Verteilung
Aufsicht u.
Wirtschaftl., auch in
Komb.
Heimlich
dort, ab.
Angebote u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Gebild. Fräulein
mit Sprachkenntnissen
sucht,
erbeten auf
bestm.
Empf.

Vertrauensstellung
in ar.
Unternehm.
o.
Kaufmanns-
Telephonist.
1. Dot.
oder
Komb.
Leitung
einer
Filiale
oder
Führung
eines
Inventar-
Baus.
Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Geb. Wädch.
Stelle als
Haus-
toch.
im
Wald.
nordwärts
geg.
Tadengeld
und
Jahreslohn.
Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Kinderslegerin
20 J. alt,
loftort,
Stellung
in
Kinden-
oder
in
Haus.
Gef.
Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Alleinmädchen
1.
Prinzessin,
zum
1.
Nov.
1934.
Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Alleinmädchen
mit
langjährig
guten
Kenntnissen
in
Küche
u.
Haus-
wirtschaft.
Ang. u. E. 136 an T. 134 an T. 134

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Wädchen
27 J., eheng.
jung, in
einem größeren
Kaufhaus, in
Wiesbaden,
Stell. im 8. Be-
zirksbez. mög-
lich gern ver-
einbart. Dauer-
stellen erwünscht.
Gef. Schriftl.
erbeten an:
Hr. Irma
Glashäuser,
Sammetstraße 2.

Suchen Sie eine
Wohnung?
Dann
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Suchen Sie zum Winter eine
freundliche warme
3-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Warmwasser?
Dann wenden Sie sich an
Berthold Jacoby
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Tannustraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 504 46 u. 238 80

Neu hergerichtet
berühmte
4-Zim.-Wohn.
mit all. Komf.,
mit 15. 10.
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zimmer-
Wohnung
mit reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-Wohn.
1. Et. m. reichl.
behor.
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

4-Zim.-
Wohnung
1. Etage,
loftort,
vermietet, Franz-
Wald-Str. 14
(Victoria). Näh.
bei der
Wald-Str.

3-Zim.-Wohn.
Geisbergstraße 1, 1. (Ede Taunusstraße)
preiswert zu vermieten durch
3. Chr. Glädlitz,
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Zaunusstraße 2.
Belle Aurlage, geräumige, helle
5 1/2 - Zim.-Wohn.
mit Ver- u. Kofen-Küchen,
Etagenheizung und Bad zum
1. Januar zu vermieten. Be-
schichtigung wochentags von 10.30
bis 12 u. von 17.30 bis 19 Uhr
durch den Hausmitr. im 4. St.

5-Zimmer-Wohnung
in unterem Stadtviertel
Straße 2, 1. Etage zu verm.
mit allem Zubehör, höchstes
Gesamteinkommen. Kellern,
Küche, Bad, etc.
Tel. 2628

Viktoriastr. 16
3-Zim.-Wohn., 1. Etage zu verm.
Kb. 6. Keller, Bismarckring 3.
Herzliche, am liebsten Teile d.
Biergartens, in unmittelb. Nähe
eines Hauptknotenpunktes der Stadt.
Verkehrsmittel bestens

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und zwei
Bädern, preiswert ab 1. 1. 35
zu vermieten. Nur an Frauen,
Kellern, Bismarckring 3. Doppel-
Haus.

6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten
Bismarckring 3. Doppel-
Haus. Tel. 2628

6-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten
Bismarckring 3. Doppel-
Haus. Tel. 2628

Bismarckring 8
Wohn. u. 6 Zim. u. Zubehör, mit
oder ohne Zentr.-Heiz., ganz od.
geteilt, äußerst preisw. zu verm.
höheres Gehalt. bei Bek. m.

6-Zimmer-Wohnung
mit Etagenheizung, Zubehör,
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

6-Zim.-Wohnung
mit Heizung und komfortablen
Zubehör, Gartenanlage nach
Wunsch zu vermieten.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Stadtzentrum
große sonnige
6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör, für Büros
und Geschäftszwecke sehr geeignet.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

7-Zim.-Wohn.
Stadtmitte, beste
Lage, auch für
Büros geeignet.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 7 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Stadtblöcke moderne Wohnung
mit all. Romf. (Wärmehaube),
Biergarten, Lift, 7 Räume,
ganz od. geteilt, 5 u. 6 Zim., lot.
oder später zu billiger Mietmiete
zu vermieten.

Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. 3. 288 33.
Herzliche, am liebsten Teile d.
Biergartens, in unmittelb. Nähe
eines Hauptknotenpunktes der Stadt.
Verkehrsmittel bestens

7-Zimmer-Wohnung
mit Wohnküche, Zentralheizung,
Kellern, Bismarckring 3. Doppel-
Haus. Tel. 2628

8-Zimmer
Elegante
8-Zim.-Wohn.
zu vermieten
Bismarckring 3. Doppel-
Haus. Tel. 2628

große helle Räume
f. Fabrik, Ver-
fahren, Lager
Garage, u. Kofen-
Küche, mit
Wasser u. Boden
zu vermieten.
Laden Garagen,
Biergarten, etc.
Kb., Bad, etc.
Tel. 2628

Kleiner Laden
in verkehrsreicher Lage, Woll-
straße 1, Ecke Schwab, Str. 52,
zu verm. Kd. Tel. 22180.

Gute Existenz für Fachmann d. Textilbranche
Anfangs Januar 1935 werden
Räume, in welchen seit 20 Jahren
mit gutem Erfolg eine Tuch-
handlung betrieben wurde, wegen
Änderung des Standes frei und
sind zu vermieten. Angeb. unter
E. 138 an den Tagbl.-Verl.

Schöne helle Herzküche
mit Gas, Licht
u. Kraft, lot. u.
Kb., Bad, etc.
Tel. 2628

Büroräume
billa zu verm.
höheres Eink.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Ideales Heim
Kurbauhöhe, sehr elegant, mod.
Wohn- u. Schlafzimmer, 2 Betten,
jeder Komfort, mit u. ohne Ver-
pflanzung, in der Telefon 22625.

Laerheim
in Villa, Nähe Kurhaus, Wohn-
und Schlafzim., 11. Keller, Del.-
Tel., mit oder ohne volle Verpflanzung.
Ang. unter D. 129 an Tagbl.-Verl.

Dauermieter!
Bahnstraße.
Günstig einger.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Wohnung
mit 2 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Essener Hof
an Kurbauhöhe
Fließ. Wasser,
Zentralheiz., Lift,
Thermalbäder
Zimmer zu zeit-
gemäßen Preisen
für Dauergäste.
Tel. 245 49.

Mietgehilfe
Jung, Ehepaar
sucht leeres Zim.
und Küche
zum 1. Novem-
ber, Ang. u. 6. 138
an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

2-Zim.-Wohn.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Suche
f. m. Tochter, welche
dort berufl. tätig ist,
in bess. Haus, mögl.
n. a. h. Taunusstraße,
gutmöbl. Zimmer
mit Heiz. u. Frühl.
Gebäude, u. A. 920 a. d. Tgl.-V.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

4-5-Zim.-W.
gel. Preisangeb.
u. 135 T.-B.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Etagehaus
mit 3 Zimmern,
Küche, Bad, etc.
Wohnstr. 28, 1. Etage, 6 Zim.,
Kb., Bad, etc.

Getrauten

Sump. Dame
W. 30. m. fol.
aus dem Dr. aus
von Dr. in ge. Vol.
weds Ehe.

Dame

39 Jahre.
fische jugendliche
klante. Gr.
ich schon beim
licht durch Petrat
wider feinnim.
Kamerobin.
W. u. 3. 125 an
Tagbl. Verl.

Aelteres Fräulein

des Kleinleins
wede. lacht sit.
fern fern an
len. am Heirat.
W. u. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Witwe

(Rentnerin)
aufsteht. vorn.
bern. u. unter
3. u. Ehe.
W. u. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Dame

gutes Aussehen
u. ein. Geheilt.
charakterfoll.
bern. od. Ver.
nomiz. bis 60 J.
weds Ehe.

Gastwirt

35 Jahre. fat.
Eigentümer.
in Borort Wies-
badens. wünsch.
Bekanntsch. im
anhand. fol. 37.
of. Konf. mit
Vermögen. am

Heirat.

Eigere Erziehung
behalten. Angeb.
m. Bild. melies
verdinglich. w. u.
W. 128 T. Bl.

Edlante Blondine

aus guter Familie. 33 J.
gesund. groß. hochlieben. viel.
interflect. wirtschaftlich. m. gut-
geacht. Vermögen. sucht nach
Petrat Charakterfoll. Lebens-
formaten in sich. Position. Aus-
süßliche Juch. u. 3. 184 T. 3.

Vornehme Eheanbahnung

leitet streng reell und diskret
Frau L. Rempel
Wiesbaden. K.-Fr.-Ring 5. 2. 22320
Sprechst. 10-6 Uhr. auch Sonnt.

Ehe-Dermittlung!

Meine 20jährige Tätigkeit
bürgt für reellen Erfolg.
Frau L. Dietz-Wwe.
Kl. Burgstr. 4. 2. Tel. 24980.

Sorsohn schilt.

43 J. anal. mit
edem Charakter.
facht. chensliche
Dame mit einem
Vermögen od.
Einheirat. Geb.
Bildung. u.
Innom u. pol.
L. 131 an
Tagbl. Verl.

Selbst. Kaufm.

33 Jahre alt.
angen. Keus. u.
Berb. lacht am.
Petrat Bekant-
sch. mit fat.
fel. m. Vermö.
Berühmte.
Ehrenlade. An-
dritts mit Bild
unter 6. 135 an
Tagbl. Verl.

Bielseitig gebildeter Kaufmann

41 J. gef. Keus.
lucht Dame. auch
Witwe o. An-
hang. weds
Petrat.
Vermögen. er-
wünscht. od. Ein-
heirat. Angeb. u.
W. 136 an T. Bl.

In Waun. gr.

34. 174
W. u. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Berufstätige

S. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Berufstätiges

Wer fährt in
Wörter Zeit die
Strede Leipzig-
Dresden und
würde Dame a.
Beschlus mit
nehmen. W. u.
3. 137 an T. Bl.

Verloren

Note Peter-
gebildete
Prälat. eben
reit. vermüth.
Rhein. Karlsru.
Abgeben. oeg.
Belohn. Antr.
3. 137 an
Tagbl. Verl.

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener
Tagblatt
Langgasse 21

Widder-Auto

fährt Ende
näher. Woche
Ritt. Ritters-
leutera u. autrid
Leitung. all.
Art. aus ein.
Grüde. werden
promit. u. bill.
ausgeführt.
Petat.

Auto

tägl. für Selbst-
faher u. mit.
gelucht. Gilana.
Schreiber.
Dietmar-
straße 6. 2. Vert.

Wer teilt m. allein.

Dame. leinige
hochpar. 23. 7.
od. u. Dame auf
in sein. Ver-
W. u. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Witwer

mit 60. - Rente
d. Mon. m. mit
bell. leid. Frau
gemein. Daus.
führen. W. u.
3. 136 T. Bl.

Berufstätige

S. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Verloren

Note Peter-
gebildete
Prälat. eben
reit. vermüth.
Rhein. Karlsru.
Abgeben. oeg.
Belohn. Antr.
3. 137 an
Tagbl. Verl.

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener
Tagblatt
Langgasse 21

Geheiligte Empfehlungen

Gut bürgerl.
Private.
Wittigstisch
Penion
Wehl.
Rheinstr. 108

Autofabriken

Autofabriken 10
Berl. an Selbst-
fahr. Maurittus-
str. 6. 2. T. 20508

Partlettböden

teilt ich gern
loftentrit. mit.
wie ich vor
Jahren von
m. Rheuma-
leiden in ganz
kurzer Zeit
befreit wurde.

Wer teilt m. allein.

Dame. leinige
hochpar. 23. 7.
od. u. Dame auf
in sein. Ver-
W. u. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Witwer

mit 60. - Rente
d. Mon. m. mit
bell. leid. Frau
gemein. Daus.
führen. W. u.
3. 136 T. Bl.

Berufstätige

S. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Verloren

Note Peter-
gebildete
Prälat. eben
reit. vermüth.
Rhein. Karlsru.
Abgeben. oeg.
Belohn. Antr.
3. 137 an
Tagbl. Verl.

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener
Tagblatt
Langgasse 21

Sandwich m. gem.

set. u. ren. Dell-
mundtr. 34. 1.

Aschias

teilt ich gern
loftentrit. mit.
wie ich vor
Jahren von
m. Rheuma-
leiden in ganz
kurzer Zeit
befreit wurde.

Wer teilt m. allein.

Dame. leinige
hochpar. 23. 7.
od. u. Dame auf
in sein. Ver-
W. u. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Witwer

mit 60. - Rente
d. Mon. m. mit
bell. leid. Frau
gemein. Daus.
führen. W. u.
3. 136 T. Bl.

Berufstätige

S. 3. 137 an
Tagbl. Verl.

Verloren

Note Peter-
gebildete
Prälat. eben
reit. vermüth.
Rhein. Karlsru.
Abgeben. oeg.
Belohn. Antr.
3. 137 an
Tagbl. Verl.

Wiesbadener Tagblatt

Wiesbadener
Tagblatt
Langgasse 21

Der Weg

zum Erfolg ist eine Anzeige
im Wiesbadener Tagblatt

Beleuchtungskörper

große moderne Auswahl
zu Best. preiswert
FLACK • Elektrohaus
Luisenstraße 25

WERDEN SIE WELTHÖRER

mit dem TELEFUNKEN-Melodispeker! Im Mond-
undrehen hören Sie trennsicher und spielsicher
jeden Sender. Sie können ihn mitnehmen schon
für RM 284,- einschl. Röhren und Kurzwellenteil.
Unverwundlich anzuhören bei:

Radio-Kuhn

Neugasse 19 • Telefon 21512

Möbeltransporte

Stadt- und Fernverkehr. Einladungen
nach allen Richtungen. Mithelagerung.
Fritz Zander E. Hillert
Luisenstraße 35 F. 20079

Kosmetisches Institut

„Elwyn“
Erfolgreiche
Behandlungen
nach modernsten
Methoden zur Ver-
schönerung d. Teint.
Besetzung aller Schönheitsfehler.
Eisabeth Wind
Diplom.-Kosmetikerin
Friedrichstraße 51. Ecke Kirchgasse.
für alle Klassen
Führerschein schnellsten.
Auch auf Gegenrechnung.
Fahrschule Carl Grün
Kais.-Prd.-Rlnz 17 Tel. 27501
Erbitte schon jetzt zu Weih-
nachten
Aufträge
für künstlerisch anger. Puppen.
Teppuppen und feinste Arbeiten
bei bill. Berechnung. Adresse zu
erfragen im Tagbl.-Verlag. Ke

Lospreise

je Klasse:
1/8 3.-
1/4 6.-
1/2 12.-
1 24.-
42,8% aller Lose
gewinnen in 5 Klassen
66 Millionen
Ziehung 1. Klasse 19. u. 20. Okt.

E. Kern

Adelshofstr. 26. F. 24231
von Koester
Bahnhofstr. 6. F. 22467
Oelberrmann
Mauritiusstr. 14. F. 23289
Reuter
Rauenth. Str. 20. F. 20887
Glücklich
Wilmstr. 56. F. 23865
Kassenstunden: 9-1 u. 3-6 Uhr

Reparaturen

Mechaniker H. Jung
Scharnhorststr. 9, post. 1908. Tel. 24166

Radio

Fachgeschäft
Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., techn. Ersatzg.

Der Rundfunk

Meinliebender Frankfurt 25/1195.
Sonntag, den 7. Oktober 1934.

- 6.15 Von Hamburg: Solenfonset auf dem
Dampfer „Cap Arcona“ 8.15 Zeit.
richtigen Wetter. 8.25 Stuttgart: Gemischt.
8.45 Choralspiel. 9.00 Katholische Mor-
genfeier. 9.45 Deutsches Schachfest. Die Darle.
Eine musikalische Revue.

Montag, den 8. Oktober 1934.

- 6.00 Bayernfunk. 6.15 Stuttgart: Gemischt I.
6.30 Gemischt II. 6.45 Zeit. Frühmorgens.
6.50 Wetter. 6.55 Morgenprogramm. Chor. 7.00
Frühprogramm. 7.15 8.00 (nur für Frankfurt).
Gemeinsch. Wetter. 8.30 Stuttgart:
Gemischt.

Deutschlandbilder 191/1571

- 6.10 Tagespruch. 6.15 Von Hamburg: Solenfonset
auf dem Dampfer „Cap Arcona“. 8.00 Stunde
der Scholle. 8.35 Deutsches Schachfest. 8.35
Landschaft. Das große Gelächter des Bremer
Doms. Das Quartier der Komiker.
10.10 Rhein und Eifelhart im Aufbau. 11.00 Hermann
Christians spricht eigene Gedichte. 11.30
Waldenland.
12.10 Aus dem Wintergarten: Zwei Stunden gute
Laune. 14.00 Kinderfunkspiel. Der Wand-
ring. 14.45 Windet zum Kranke die goldene
Ähren! Wohl! fünf Erntelieder. 15.15 Eine
Vierstimmige Schach. Wege zum Fortschritt.
15.30 B. Chopin.

Sonntag, den 7. Oktober 1934.

- 5.50 Nachrichten. 6.15 Tagespruch. 8.20 Von
Hamburg: Morgenmull. 7.00 Nachrichten.
9.40 Hausmittelkaffee über Belegung.
10.00 Nachrichten. 11.30 Wir ersten Rüben. 11.50
Für die Landbevölkerung.
12.00 Von Breslau: Mittagsmull. 13.00 Proffmann
am Rhein. 15.15 Frauen um große Männer:
Anna Magdalena Bach. 15.40 Wertstoffe für
die Jugend.
16.00 Von München: Vesperkonzert. 17.30 Quindia
Rüth spielt. 18.00 Staub im Weltall. Zwie-
gelrad. 18.30 Wer kennt dies Buch? 18.55
Das Gebieth. Anschließend für die Land-
bevölkerung.
19.00 Von München: Unterhaltungskonzert. 20.00
Kernspruch. Nachrichten.
20.15 Von Frankfurt: Reisebeschreibung: Stunde der
Nation: Deutsche Segelflieger. Gunterbericht
aus dem Gebirgsgebiet. 22.30 Gemische Frauen
durch Verlesübungen. 23.00 Von Hamburg:
Tanzmull.

Montag, den 8. Oktober 1934.

- 5.50 Nachrichten. 6.15 Tagespruch. 8.20 Von
Hamburg: Morgenmull. 7.00 Nachrichten.
9.40 Hausmittelkaffee über Belegung.
10.00 Nachrichten. 11.30 Wir ersten Rüben. 11.50
Für die Landbevölkerung.
12.00 Von Breslau: Mittagsmull. 13.00 Proffmann
am Rhein. 15.15 Frauen um große Männer:
Anna Magdalena Bach. 15.40 Wertstoffe für
die Jugend.
16.00 Von München: Vesperkonzert. 17.30 Quindia
Rüth spielt. 18.00 Staub im Weltall. Zwie-
gelrad. 18.30 Wer kennt dies Buch? 18.55
Das Gebieth. Anschließend für die Land-
bevölkerung.
19.00 Von München: Unterhaltungskonzert. 20.00
Kernspruch. Nachrichten.
20.15 Von Frankfurt: Reisebeschreibung: Stunde der
Nation: Deutsche Segelflieger. Gunterbericht
aus dem Gebirgsgebiet. 22.30 Gemische Frauen
durch Verlesübungen. 23.00 Von Hamburg:
Tanzmull.

Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21
Berthold Jacoby
Spezial-Möbellagerhaus
Wiesbaden - Lannus-Str. 9
TEL. SAMPLNR. 59446 u. 23880

Anzeigenwerbung
ist genehmigungspflichtig!
Vielfach herrscht noch die Auffassung, daß jeder nach Belieben
Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werben könnte. Diese
Auffassung trifft nicht zu und kann sowohl dem Herausgeber von
Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.
Gemäß II. Bekanntmachung des Werberats ist die Werbung durch
Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig.
Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im
Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung
allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als
einmonatigen Erscheinungsfristen, welche in der Zeit vom 1. Januar
bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. Für alle anderen
Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen,
ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen
Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstraße) einzuholen. Das gilt insbe-
sondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernsprech-
verzeichnisse usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.
Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige
Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür
vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen,
sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung
des Werberats vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie
für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das
Erscheinen der betr. Druckschrift durch den Werberat verhindert wird.

Der Arbeitsdienst

Erziehungsschule zur Volksgemeinschaft. Von Oberfeldmeister E. Hofkämper.

Niemals wäre unser Volk derartig wirtschaftlich, kulturell und politisch zusammengedrückt, wie es in den 15 Jahren der Nachkriegszeit der Fall war...

Durch Parteikampf, Klassenkampf und Standesdünkel verengt und verkrüppelt, trieben sich deutsche Menschen selbst dem Abgrund entgegen. Wo waren wir heute, wenn uns nicht in schwerer Stunde der Gemied deutscher Einheit, der Erneuerer unseres Lebens, der Führer, von einem gütigen Geschick beiseite gerufen wäre?

und ihr Leben lieben. Einfügen soll sich jeder in die große Gemeinschaft aller Deutschen und wollen: 'Koch nie ward Deutschland besungen, wenn es einig war und frei'. Die Untreue hat unser Deutschland zerflagen, nur die Treue kann es wieder aufbauen.

In der gemeinsamen Arbeit, in dem Leben der Lagerkamaraden, werden diese Tugenden des Zusammengehörigkeitsgefühls geformt und geschmiedet fürs ganze Leben. Dort wird der Arbeiterjunge den Geliebten kennen und ihn verstehen lernen. Dort wird der spätere Ar-

enthält. Diese Nährstoffe sind aber nur bei völlig ausgereifen Früchten vorhanden, also um es noch einmal zu wiederholen: bei unsers in der Heimat gereiften Bäumen. Daß die Trauben vielfach zu dürrischen Kuren benutzt werden, ist ja allgemein bekannt.

Es ist deshalb ganz berechtigt, wenn man bei der allgemeinen Aufforderung, nur deutsches Obst, deutsche Gemüße, deutsche Früchte zu genießen und zu vermehren, die deutsche Traube, die bisher vielfach nur etwas künstlichlich behandelt worden ist, besonders hervorhebt. Gewöhnen wir uns erst einmal wieder daran, gemäß der Jahreszeit und gemäß unserem Heimatboden zu leben, so wie es der Bauer an und für sich im großen und ganzen immer getan hat, dann werden derartige Aufforderungen, die eigentlich bloß Selbstverständlichkeiten enthalten, überflüssig werden.



Aus der ersten deutschen Arbeitsdienstaussstellung.

In Potsdam wurde die erste deutsche Arbeitsdienstaussstellung eröffnet, die einen Überblick über die Tätigkeit des Arbeitsdienstes, seine Organisation und vor allem über seinen Nutzen für das Volksganze bringt.

schuf er und erarbeitete er uns in jeder unermüdblichen und nie ermüdender Aufbaubarbeit ein Acker von neuer schöpferischer Lebenskraft.

Sein Werk, seine Revolution gebar als jüngstes Kind den Arbeitsdienst, der nach seinem Willen die Schulpflicht zu neuen deutschen Menschen werden soll. Hier in dieser gemeinsamen Arbeit, in diesem gemeinsamen Erleben, im gemeinsamen Dienen an der Gemeinschaft werden Begriffe einer vollstrebenden Gesellschaft keinen Nährboden mehr finden. Viele Kleintun im Arbeitsdienst ein Unterkommen für Erwerbserfolge zu sehen, andere meinen, es sei eine Formation zur Gestaltung blühiger Arbeitskräfte, als 'Mädchen für alles'.

Die Aufgabe des Arbeitsdienstes ist groß und gewaltig. Sie führt den Sohn des Arbeiters mit dem Sohn des Bauern, Handwerkers und Gelehrten zusammen, und stellt alle vor eine Verpflichtung, zu helfen, daß die deutsche Volksgemeinschaft wieder gesund wird, weil unser Heimat gewonnen wird und neues Heunetz erntet, das uns allen eigenes Brot gibt. Deutsche Jungen bauen Straßen und Wege, kultivieren Moorland, führen Ent- und Bewässerungsarbeiten durch, ringen der Nord- und Ostsee Land ab, regulieren Flüsse und Bäche, arbeiten im Forst und im Heidefeld und schaffen somit das, was unser Volk zum Leben braucht, die Wirtschaft. Das wichtigste aber ist, daß jeder, der an der deutschen Heimatidee arbeitet, weiß, warum er arbeitet, denn wenn wir durch Arbeiten und Dienen an einem neuen Deutschland, ein Deutschland der Zukunft errichten wollen, dann ist es gerade Lebensnotwendigkeit, alles das auszurufen, was uns immer wieder in der Geschichte unseres Volkes zerstört hat. Begriffe und Auffassungen die unserem natürlichsten Empfinden und Wesen vollkommen widersprechen.

Und deshalb ist eine der wichtigsten Faktoren für die Lebensmöglichkeit unseres Volkes, eine gründliche und intensive Erziehungs- und Schulungsarbeit: Der Raatspolitische Unterricht, der seinen Zweck in dem ist, die nach uns kommen, vor den schließlichen Vermittlungen marxistischer und liberalistischer Weltanschauungen zu bewahren.

Den deutschen Menschen des 20. Jahrhunderts zu erziehen in der Liebe zur Heimat, in dem Bewusstsein zu seinem Kinder- und Vaterland, sich der großen Opfer unseres Volkes würdig zu zeigen, zu wissen, daß die 2 Millionen des Weltkrieges und die 400 Kameraden der Bewegung sterben mußten, damit wir überhaupt leben können. Daß wir denen gegenüber die größte aller Verpflichtungen besitzen, das auch zu erfüllen, für das diese Selben kämpften

Seitgeber selbst der praktischen Handarbeit zugeführt, und wird dadurch diese im späteren Leben auch besser beurteilen können. Der Führer sagte am Tage der Arbeit: 'Es ist mein unverrückbares Ziel, jeden deutschen Menschen einmal in seinem Leben der Handarbeit zuzuführen, damit jeder Verständnis für den Arbeiter bekommt'. Ferner soll nach dem Willen des Führers nur derjenige Befehl geben dürfen, der selbst einmal gearbeitet gelernt hat!

Deutschlands Jugend wird hier lernen den Menschen nicht nach dem Herkommen, nicht nach Rang und Stellung des Vaters, nicht nach dem Vermögen, nicht nach dem, was früher war, sondern einzig und allein nach der Leistung und dem Charakter zu beurteilen.

So wie der Unterricht den Geist füllt und vermittelt, daß deutsches Denken, Ehr- und Treubegriffe gepaart mit dem Kampf und dem Glauben als die ureigentlichen Grundgesetze unserer Art bewahrt und vor allem auch gelebt werden, so wie die Arbeit am Volksganze den Menschen wieder Lebensinhalt gibt, werden durch Sport und Ordnungslübungen wieder Jucht und Ordnung, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, Anstand und Zuverlässigkeit jenen Deutschen formen, der wieder weiß, daß er nichts, aber sein Volk alles ist.

Erleben wird dann wieder ein Deutschland über alles, als Volk geehrt und geehrt, weil es seine Ehre wieder gefunden.

Freudig und stolz soll jeder der Arbeitsmänner an seine Dienstzeit zurückdenken, an jene Zeit, wo ein neues Deutschland erstand unter der Führung des Mannes, der treu blieb, als andere untreu wurden, der kämpfte, als andere mutlos wurden, der glaubte, als andere ungläubig wurden, der das Schicksal meisterte, als alle anderen sich willenlos treiben ließen.

Er opferte, als andere nur persönliche Wünsche und das eigene 'Ich' kannten. Nur er konnte das Volk gewinnen, weil er mehr zu geben in der Lage war, er konnte mehr verlangen, weil er mehr opfern konnte, er konnte Leistungen fordern, weil er noch größeres zu leisten bereit war. Nur ihm war es möglich, Deutschland zu retten, weil er die Masse weit übertrug. Er war und bleibt Vorbild. Es ist es, was die deutsche Jugend im Arbeitsdienst dankt dafür, daß sie heute wieder arbeiten darf, und dieser Dank ist die Tat, und der Wegweiser wird sein und bleiben.

„In Haltung und Charakter zu zeigen, daß ein Wille mächtig ist, das Gute zu tun und das Schlechte zu lassen.“

Freilichtbühnen über Deutschland.

Freilichtbühne. — Werkspiel. Von Wilhelm Kujus, Wiesbaden.

Im ersten und zweiten Teil dieses Aufsatzes (siehe 'Wiesbadener Tagblatt' vom 23. und 30. Sept.) wurde an Hand des praktischen Beispiels der Freilichtbühne Kujus einbezogen ausgeführt, daß durch systematischen Aufbau von Freilichtbühnen auf dem Land, der deutsche Bauer für das Theater zu gewinnen ist und den deutschen Schauspieler in den Sommermonaten Verdienst und ideale Tätigkeit geschaffen werden kann, die gleichzeitig eine zeitweilige Angleichung, Umstellung und Neugestaltung der künstlerischen Leistung des Theaters mit sich bringen muß.

Im vorliegenden abschließenden Teil dieses Aufsatzes soll eine gänzlich neue Erziehungsgestaltung des Theaters, das Werkspiel behandelt werden. Das Werkspiel, über das man heute in der Öffentlichkeit noch unklare Vorstellungen hat, liegt zum größten Teil auf der Linie des Freilichtspiels. Wie zum Problem der Freilichtbühne des Bauern, muß auch hier wieder gesagt werden: Was gibt es heute, außer der Landverweigerung, nach großen Menschenmengen in Deutschland, die das Theater noch nicht oder nur sehr oberflächlich kennen und dafür gewonnen werden können? Die Antwort: Die Arbeiter in den Fabriken der großen Industriezentren.

Der neue Staat hat klar erkannt, wie kulturwichtig es ist, den deutschen Arbeiter an die Kunst des Theaters heranzuführen und bereits hat die Organisation 'Kraft durch Freude' gute Wege eingeschlagen. Ein neuer wesentlicher Weg, das Theater an das deutsche Volk heranzuführen, ist das Werkspiel in seinen einzelnen Erziehungsgestaltungen. Vor kurzem spielten die Arbeiter der Berliner Siemenswerke an ihrer Arbeitsstätte zeitweilig und persönlich das Schicksal in der Arbeitsspiel 'Aufbruch 1933'. Damit ist grundsätzlich gegeben, nachdem die vielen Versuche, den Arbeiter in das Theater zu bringen, zu nichts Entschlüssigen führten, ist nunmehr der umgekehrte natürliche Weg eingeschlagen worden, das Theater zum Arbeiter zu bringen. Das ist der Weg, auf dem in Zukunft weitergegangen werden muß. — Arbeiter stellen auf eigenem vertrauten Platz, eigenes vertrautes Geschehen dar, mit größter Anteilnahme und Begeisterung. Das ist die erste Stufe. Nun gilt es, die zweite zu betreten. Die zweite Stufe ist die künstlerische Aufklärung von Werkspielen, die das Arbeiter-schicksal behandeln — durch Berufs-schauspieler an der Arbeitsstätte des Arbeiters, während der Arbeiter nunmehr als Zuschauer und nicht mehr als Mitspieler sein Schicksal künstlerisch gestaltet erlebt. — Bei gelegentlichem Betreten kann das Werkspiel als Freilichtspiel aufgeführt werden mit mitterweiliger Sperrung des Fabrikgebäudes, qualmenden Schloten, Fieberbüren, Rohrbrümen usw. Das wird in jedem Fall vielleicht das Idealfeld sein. Im Winter kann eine Maschinen- oder Montagehalle als Bühne und Theateraal um- und ausgehakt werden. — Es ist klar, daß durch konsequente Durchführung dieser beiden Entwicklungskufen, dem Arbeiter außerordentlich starke Bindungen und Beziehungen zu der ihm zuzurechnenden vertrauten Kunst geschaffen werden. Dadurch ist aber wiederum die Voraussetzung gegeben, daß er sich organisch in die dritte Stufe, das reguläre Theater, hineinwickelt. Der Arbeiter, der das eigene Spiel als Darsteller erlebt, der das eigene Bild an eigener Stelle von Berufs-schauspielern künstlerisch dargestellt sah, wird das eigene Stück im Theater, in vollkommen künstlerischen Rahmen gestaltet unbedingt lieben wollen. — Vom Werkspiel des Theaters bis zur übrigen deutschen Bühnenliteratur und dem Gesamtgut der Klassik führt der letzte normale Entwicklungskufen.

Schauspielern und Spielführern fällt, wie bei der Freilichtbühne des Bauern, die Aufgabe zu, die im Werkspiel gemachten Erfahrungen und neuartigen Erkenntnisse hinsichtlich auf das Theater zu verpflanzen und dadurch neuen künstlerischen Auftrieb zu geben.

Die größten Aufgaben stellt das Werkspiel jedoch dem modernen Dramatiker, denn Voraussetzung der Klargesten Idee ist natürlich das Vorhandensein entsprechender Stücke. Gegenwärtig gibt es allerdings nur erst wenige gute und geeignete Werkspiele. Doch ist mit den bereits vorhandenen ein positiver Umgang möglich. — Diesen positiven Umgang zu machen, wird die kulturwichtige Aufgabe von Industriemerkern sein, die den geistlichen Sturz der Siemenswerke mit 'Aufbruch 1933' auf dem angegebenen Weg weiterentwickeln. Es müßten von dieser Stelle systematisch Werkstücke eingerichtet werden, von denen mehrere, je nach den gegebenen Verhältnissen, von einem speziellen Berufs-schauspielerensemble gespielt werden könnten. Damit würde weiter erreicht, daß zahllose deutsche Schauspieler wieder Tätigkeit und Verdienst fänden. Es könnte von dieser Seite aus außerdem daran gedacht werden, Preisausstellungen zur Förderung der Werkspiel-Literatur zu erteilen.

An dieser Stelle soll kurz das 'Thing' erwähnt werden, dessen endgültige Entwicklung heute auch nicht zu übersehen ist und das von Freilicht- und Werktheater, dem Theater überhaupt, klar zu trennen ist. Das Freilichttheater ist nämlich ein künstlerisch gutes, Schauspieler für das 'Thing' heranzubilden, denn in dieser Beziehung sind die Voraussetzungen der Freilichtbühne und des 'Things' die gleichen.

Zum Schluß dieser Aufzählung seien alle Klargesten neuen Wispunkte noch einmal kurz zusammengefaßt herausgeholt. Durch ein Reg von Freilichtbühnen kann der deutsche Bauer für das Theater gewonnen werden. Durch Gründung von Werktheatern kann das Theater organisch an den deutschen Arbeiter heranzuführen werden. Arbeitslose Schauspieler finden auch in beiden Fällen Tätigkeit und Verdienst. Die dramatische Literatur bekommt durch das Werkspiel einen vollkommen neuartigen, sich aus der Gegenwart heraus entwickelnden Auftrieb.

Deutscher Herbst bringt Deutsche Trauben.

Wenn man den Speisezettel des Bauern mit dem des Städter vergleicht, so tritt bei dem Bauern als Eigentümlichkeit besonders in Erscheinung, daß er entsprechend der Jahreszeit und entsprechend der Ernte, die seine Gegend ihm gibt, auch seine Kost einrichtet. Beim Städter dagegen beobachten wir vielfach, daß er sich ganz unabhängig von diesen naturgegebenen Dingen ernährt. Seinen Grund hat das äußerlich gesehen darin, daß der Städter unabhängig vom Boden seine Nahrung bezieht und demgemäß auf das angelegentlich ist, was ihm kein Verkäufer anbietet, während der Bauer in unmittelbarer Verbindung mit seinem Acker und seinem Feld das für sich herbeiholt, was ihm diese gerade geben. Wenn wir die Delikatessäden der Stadt sehen, so können wir mitten im Winter die schönsten Früchte leben, die bei uns in dieser Jahreszeit gar nicht reifen. Wir müssen es sogar manchmal erleben, daß zu Zeiten, wo bei uns die Früchte reifen, fremde Ware die eigenen Erzeugnisse vom Markt drängt.

So konnte man in der letzten Zeit wiederholt feststellen, daß jetzt, wo in Deutschland die Trauben gereift sind, neben unseren eigenen Trauben immer wieder ausländische Feilgeboden wurden. Dabei brauchen wir diese Trauben doch gar nicht, denn sie können uns ja gar nichts besonderes geben, und wenn wir volkswirtschaftlich denken, fügen sie uns fast — man möchte sagen — Schaden zu. Unsere deutsche Traube, die als Obst sich in den letzten

Jahren unbedingt eingeführt hat, hat einen ganz besonders kräftigen Geschmack. Sie ist nicht unangenehm süß und hat außerdem noch einen sehr aromatischen Geschmack, der dem fremden Gewächs vielfach fehlt. Die Schalen unserer deutschen Trauben sind nicht so dick, wie die der eingeführten Trauben. Selbstverständlich bedingt die dünnere Schale eine wesentlich höhere Bekömmlichkeit der gegessenen Frucht. Wie schon so oft von anderen Früchten berichtet, ist auch die aus dem Ausland gelieferten Trauben nicht so ausgereift, wie unsere einheimischen. Diese haben denn nach ohne Zweifel den Vorzug, daß sie infolge der vollständigen Reife auch in ihrer Zusammenfassung als vollwertig gelten müssen. Vergleichen wir eine frisch geerntete deutsche Traube mit einer vom Ausland gelieferten, so fällt uns von vornherein der Unterschied in der Beschaffenheit bei der Betrachtung des Stengels auf; die aus dem fremden Land gelieferten Trauben haben jumeist recht kastarme, oft sogar verrottete Stiele. Wenn wir dann ferner noch den volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt in Betracht ziehen, daß die bei uns gemachten Trauben jederzeit, wenn sie nicht als Extratrauben abgesetzt werden können, noch zur Weinherstellung verwendet werden können, während das bei den ausländischen Trauben nicht der Fall ist, so kann das für uns Deutsche nur wiederum ein Vorposten sein, den Genus von Trauben allein auf unsere deutschen Früchte zu beschränken. Daneben muß immerhin in Betracht gezogen werden, daß der Genus der Trauben auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus außerordentlich wertvoll ist und daß wir gerade in der Traube eine Frucht haben, die in besonders reichem Umfange wichtige Nährstoffe

Internationaler Luftfahrtkongress in Washington.

von Gronau vertritt Deutschland.

Washington, 5. Okt. Der Kongress der Internationalen Luftfahrtgesellschaft wird am Samstag hier beginnen. Bereits am Donnerstag trafen einige ausländische Teilnehmer ein, darunter der französische Diplomat Pierre de Bessieres, der den Vorsitz des Kongresses führen wird. Der deutsche Vertreter v. Gronau traf am Freitag mit dem Dampfer „Europa“ in Amerika ein. Die Teilnehmer des Kongresses werden vom Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hull empfangen werden. Ferner sind Empfänge zu ihren Ehren in den Botschaften und Gesandtschaften ihrer Länder vorgesehen. Der deutsche Botschafter Dr. Luther gibt am kommenden Montag einen Vernehmlassung, während der deutsche Marineattaché Kapitän zur See Wittthöft am Mittwoch einen größeren Empfang veranstaltet, zu dem zahlreiche Piloten und Beobachter eingeladen sind.

Die Kongreßteilnehmer kommen hier in eine Atmosphäre heiterer Tätigkeit, die einen gleichzeitigen Ausbau des amerikanischen Flugwesens zum Gegenstand hat. Auf dem Gebiete des Militärflugwesens hat das Kriegsministerium (oben eine gründliche Neuregelung vorgenommen. Von dem eigentlichen Luftfahrtsprengel wurde eine nunmehr direkt unter dem Chef des Generalstabs stehende Division als „Großes Hauptquartier-Geschwader“ abgetrennt, das aus mindestens 1000 Flugzeugen aller Typen bestehen und in fünf „Schwadern“ über das Land verteilt werden soll. Auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrt finden täglich Besprechungen statt, um einen Weg zur Verwirklichung der Flugpläne und zur Einführung rationalisierter Fluglinien unter behördlicher Kontrolle zu finden. Die Umflüge, die die fremden Fliegeroberhäupten bei den Kongreßsitzungen der nächsten Woche vorbringen werden, werden hier dabei auf besonders reges Interesse stoßen.

Der große Erfolg der Instandsetzungsaktion.

24,8 Millionen Tagewerte für das Handwerk.

Berlin, 5. Okt. Über den erfreulichen Erfolg der Reichsaktion zur Förderung von Gebäudenstandsetzungen und Wohnungsstellungen werden durch eine Veröffentlichung des Deutschen Handwerksinstituts interessante Einzelheiten bekannt. Von den gesamten Arbeiten seit Beginn der Arbeitsbeschaffung entfielen etwa 20 bis 30 Prozent auf Umbauten und 70 bis 80 Prozent auf Instandsetzungen. Von den Umbauten kamen etwa ein Drittel auf Wohnungsstellungen mit einem Aufschlag von weniger als 1000 RM. Zurzeit stehen nur noch etwa 2 Prozent der Großwohnungen leer gegenüber 4 bis 5 Prozent in den Jahren 1931/32. Die in den Monaten Oktober 1933 bis April 1934 vorgenommenen Instandsetzungen und Erneuerungen überstiegen bei weitem die jährlichen Aufwendungen der Vorkriegszeit und der Nachkriegsjahre. In den Wintermonaten 1933/34 wurden mindestens drei- oder vier Millionen Menschen durch die beschriebenen Arbeiten beschäftigt. Die Beteiligung der verschiedenen Handwerkszweige war sehr verschieden, 16 untersuchte Handwerkszweige haben insgesamt 24,8 Millionen Tagewerte geleistet. Von diesen entfielen allein 46 Prozent auf die Maurer. In weitere 20 Prozent teilen sich die Maler und Tischler etwa zur Hälfte. Malern, Tischlern und Installateuren stelen zusammen fünf Sechstel der geleisteten Tagewerte zu.

Ministerbesuch in Warschau.

Die ungarisch-polnischen Handelsbeziehungen.

Warschau, 6. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der bevorstehende Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, der am 5. Oktober in Warschau erwartet wird, begegnet in politischen Kreisen großem Interesse. In gut informierten Kreisen, schreibt „Kurjer Warszawski“, verlautet, daß während des Besuchs keine Besprechungen über die gegenseitigen politischen Beziehungen vorgezogen sind, die sich auf die alte Freundschaft beider Völker stützen und sich im Sinne der Richtlinien einer friedlichen Politik vertiefen. Die polnisch-ungarischen Besprechungen würden vielmehr zwei bestimmte Fragen behandeln; ein Abkommen über den Austausch von Studenten und Professoren, wissenschaftlicher Literatur sowie Handelsfragen. Diese wirtschaftlichen Besprechungen seien schon im Jahre 1930 durch den ungarischen Landwirtschaftsminister bei seinem Warschauer Besuch angeknüpft und bei einem Besuch des polnischen Landwirtschaftsministers in Budapest fortgesetzt worden. Es handelt sich um Besprechungen für ein Kompensationsabkommen, demzufolge landwirtschaftliche Produkte Ungarns gegen Erzeugnisse der polnischen Industrie ausgetauscht werden sollten.

Weitere Verhandlungen über die österreichische Unabhängigkeit.

Die Unterredung Barthons mit dem Wiener Gesandten.

Paris, 6. Okt. Die Unterredung, die Außenminister Barthou am Freitag mit dem österreichischen Gesandten hatte, bezog sich, wie die Blätter erklären, auf die Frage der Unabhängigkeit Österreichs nach dem „Journal“ soll es sich um mehr als um einen der üblichen diplomatischen Besuche gehandelt haben. Die von England, Frankreich und Italien unterzeichnete Genfer Erklärung vom 27. September sei keineswegs ein Schlüsselpunkt gewesen, sondern im Gegenteil der Auftakt zu neuen Verhandlungen, durch die die Garantie für die Unabhängigkeit Österreichs festgelegt werden solle.

Erhöhung der Schlagkraft der österreichischen Polizei.

Wien, 6. Okt. Der neue Polizeipräsident von Wien, Dr. Stubi, machte einem Mitarbeiter des „Echo“ Mitteilungen über Maßnahmen, die zur Erhöhung der Schlagkraft der Polizeitruppe getroffen werden sollen. Der Bestand an Wachmannschaften, die sich besonders beim Kampf um die Fregat am 26. Juli bewährt haben, wird danach bedeutend erhöht werden. Ebenso sollen neue Wachmannschaften und neue Panzerwagen angeschafft werden. Die Zahl der motorisierten Beförderungsmittel soll vergrößert werden. Es sei weiter geplant, den Personalbestand bedeutend zu erhöhen, da der augenblickliche Bestand von 7000 Wachbeamten und 700 Kriminalbeamten nicht ausreicht. Da das Gebäude der Kriminaldirektion am Schottenring zu klein geworden ist, würden die beiden augenblicklich leerstehenden Gebäude der Archibankstiftung auf der Freyung und am Hof für die Polizei erworben werden.

Neues aus aller Welt.

Neuschnee in den Bergen.

Kempten, 6. Okt. Während am Donnerstag unter Föhnwind nach sommerliche Hitze herrschte, ging am Freitag die Temperatur bis auf 5 Grad Wärme zurück. In den Bergen ist bis 1600 Meter herab Schnee gefallen.

Verkehrsunfall. In Wallum bei Duisburg ereignete sich am Freitagabend ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Motorrad fuhr mit einem Personkraftwagen so heftig zusammen, daß sich der Wagen, in dem sich eine Hochzeitsgesellschaft aus Hamburg befand, überschlug. Der im Beiwagen des Motorrades sitzende Gerichtsassessor Dr. Schwarz aus Hamburg wurde auf der Stelle getötet, während der Fahrer und die vier Anwesenden des Personkraftwagens mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Der Fahrer des Personkraftwagens kam mit dem Schrecken davon.

Kate reist in Anhängergewand. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Freitagabend auf der Kreuzung Uhlendamm und Kurfürstendamm in Charlottenburg. Eine junge Fahrerin überfuhr das Haltzeichen und raste mit ihrem Wagen in eine die Straße bereits überquerende Personengruppe hinein, wobei ein Mann getötet und zwei Frauen schwer verletzt wurden. Die 19-jährige Fahrerin des Personkraftwagens wurde vorläufig von der Kriminalpolizei festgenommen. Ihr wird sofort der Führerschein, den sie erst am 1. Oktober 1934 erhalten hat, entzogen.

Das erste Steingießereifeld bei Goslar gefunden. Die schon häufig erwähnten Ausgrabungen auf der altherberühmten Königspfalz Werla bei Goslar führten unlängst zur Aufdeckung des Sceletites eines Hordemenschens, das zur Unterjochung dem Provinzialmuseum in Hannover übergeben wurde. Die genaue Zeitbestimmung des Sceletites erfolgte durch eine an sich sehr unbestimmte Beigabe, nämlich durch eine zehnjährige rechte Arm und Brust gebundene kleinere sogenannte Krüdenadel. Sie hat einen trichterförmigen Kopf, dessen beide Enden in kleine Scheiben ausgehen, eine Form, die nur in baltischen Steingraben der jüngeren Steinzeit oder in gleichartigen Schweizer Pfahlbauten vorkommt und in die Zeit um 2000 vor Christi gehört. Die Bedeutung des Fundes liegt darin, daß es sich um das erste, auf niederschlägigen Boden systematisch gebohrte Steingießereifeld handelt.

Königswahl bei den polnischen Jägern. Bei den polnischen Jägern ist zur Zeit ein heftiger Propagandakampf zwischen zwei Parteien im Gange, da die Wahl eines neuen „Königs“ bevorsteht. Von den 30 000 Jägern, die man auf der Welt zählt, lebt etwa ein Drittel in Polen. Diese polnischen Jäger, die sich als eigene Volksgruppe betrachten, stehen in Fehde mit den Jägern anderer Länder, die werden geleitet von einem König, der in der Regel in der Nähe von Warschau seinen Sitz hat und auf fünf Jahre gewählt wird. Trotz der Wählbarkeit des Königs, gibt es nur eine, allerdings sehr zahlreiche Familie namens Kwiet, aus der stets die Könige gewählt werden. Auch bei dem diesjährigen Wahlkampf handelt es sich um die Anhänger von zwei Vertretern Kwiet, die ihren Kandidaten zum König machen wollen.

Englisches Bombenflugzeug ins Meer gestürzt. Am Freitag ereignete sich in der Mündung des Firth of Forth (Schottland) ein schweres Flugzeugunglück. Ein Bombenflugzeug, das auf dem Verdeck des Flugzeugmuttergeschiffes „Courageous“ landen wollte, verfehlte die Richtung, stieß gegen eine Ecke der Kommandobrücke und stürzte dann ins Meer. Das Flugzeug geriet unter das Schiff und kam nicht mehr an die Oberfläche. Von den beiden Insassen fand der eine, ein Fliegeroffizier, den Tod, während der andere, ein Passant, bei dem Juxtafalle auf das Deck geschleudert wurde und beide Verwundete sind.

Englischer Frachtdampfer gestrandet. Der britische 7000-Tonnen-Frachtdampfer „City of Cambridge“ ist auf den Bahamas-Klippen gestrandet und in schwerer Gefahr, da ein Wirbelsturm im Anzug ist. Der Kreuzer „Suffolk“ ist von Hongkong zur Hilfeleistung abgejagt worden.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 5. Okt. Es notierten (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loco Mainz) in RM.: Weizen 20,80, Roggen 16,80, Hafer 16,20 ab Station, Braugerste 19,40 bis 20, Industrieerster 18,85, Malzkeime 15,50-16, Weizenfelle 10,00 (Mühlpreis), Roggenfelle 9,84 (Mühlpreis), Weizenfuttermehl 12,90, Gerstefrot 17,25, Sojabrot 13 (Fabrikpreis). Allgemeintendenz: alles unverändert ruhig. In Brau- und Industrieerster ist das Angebot kleiner geworden.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Das überaus knappe Angebot in deutschen Eiern hielt auch in dieser Woche an und da auch aus Holland, Dänemark und Belgien nur unzureichende Mengen angeliefert werden konnten, zeigte der Markt eine feste Tendenz. Mehr und mehr kommen Kühlhäuser an den Markt, daneben liegen reichliche Zufuhren aus den Balkanländern vor. Nachdem sich Groß- und Einzelhandel schon Ende der Vormoche härter eingedockt hatten, verlief das Geschäft in dieser Woche ruhiger. Die Konsumnachfrage wird sich gut behaupten und die angelieferten Mengen von frischen Eiern werden glatt geräumt. Die Preise zeigen eher Neigung zur Erhöhung. Auch am Buttermarkt sind die Anlieferungen von deutscher und holländischer frischer Butter außerordentlich knapp, geringere Qualitäten werden etwas reichlicher angeboten und finden glatt Unterkauf. Kühlhausbutter wird schon ziemlich hart in den Verkehr gebracht. Der Absatz an den Konsum ist zwar wieder ruhiger geworden, bleibt aber im ganzen befriedigend. Die Preise blieben gegen die Vormoche unverändert.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Teils heiter, teils wolfig, im ganzen trocken, ziemlich kühl, nach Südwest bis Süd drehende Winde.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Stationen dem Stadtd. Beobachtungsnetz.)

Datum	6. Oktober 1934	5. Okt.
Ortszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr 7 Uhr	
Lufttemperatur (1 m Höhe)	14,0 12,0 10,0 10,0	14,0 12,0 10,0 10,0
Lufttemperatur (10 m Höhe)	13,0 11,0 9,0 9,0	13,0 11,0 9,0 9,0
Lufttemperatur (2 m Höhe)	13,0 11,0 9,0 9,0	13,0 11,0 9,0 9,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	12,0	12,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	11,0	11,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	11,0	11,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	11,0	11,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	10,0	10,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	10,0	10,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	10,0	10,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	9,0	9,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	9,0	9,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	9,0	9,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	8,0	8,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	8,0	8,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	8,0	8,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	7,0	7,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	7,0	7,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	7,0	7,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	6,0	6,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	6,0	6,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	6,0	6,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	5,0	5,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	5,0	5,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	5,0	5,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	4,0	4,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	4,0	4,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	4,0	4,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	3,0	3,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	3,0	3,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	3,0	3,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	2,0	2,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	2,0	2,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	2,0	2,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	1,0	1,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	1,0	1,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	1,0	1,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	0,0	0,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	0,0	0,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	0,0	0,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-1,0	-1,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-1,0	-1,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-1,0	-1,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-2,0	-2,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-2,0	-2,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-2,0	-2,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-3,0	-3,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-3,0	-3,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-3,0	-3,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-4,0	-4,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-4,0	-4,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-4,0	-4,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-5,0	-5,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-5,0	-5,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-5,0	-5,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-6,0	-6,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-6,0	-6,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-6,0	-6,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-7,0	-7,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-7,0	-7,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-7,0	-7,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-8,0	-8,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-8,0	-8,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-8,0	-8,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-9,0	-9,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-9,0	-9,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-9,0	-9,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-10,0	-10,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-10,0	-10,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-10,0	-10,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-11,0	-11,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-11,0	-11,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-11,0	-11,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-12,0	-12,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-12,0	-12,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-12,0	-12,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-13,0	-13,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-13,0	-13,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-13,0	-13,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-14,0	-14,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-14,0	-14,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-14,0	-14,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-15,0	-15,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-15,0	-15,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-15,0	-15,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-16,0	-16,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-16,0	-16,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-16,0	-16,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-17,0	-17,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-17,0	-17,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-17,0	-17,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-18,0	-18,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-18,0	-18,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-18,0	-18,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-19,0	-19,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-19,0	-19,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-19,0	-19,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-20,0	-20,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-20,0	-20,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-20,0	-20,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-21,0	-21,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-21,0	-21,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-21,0	-21,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-22,0	-22,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-22,0	-22,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-22,0	-22,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-23,0	-23,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-23,0	-23,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-23,0	-23,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-24,0	-24,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-24,0	-24,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-24,0	-24,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-25,0	-25,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-25,0	-25,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-25,0	-25,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-26,0	-26,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-26,0	-26,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-26,0	-26,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-27,0	-27,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-27,0	-27,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-27,0	-27,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-28,0	-28,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-28,0	-28,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-28,0	-28,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-29,0	-29,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-29,0	-29,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-29,0	-29,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-30,0	-30,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-30,0	-30,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-30,0	-30,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-31,0	-31,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-31,0	-31,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-31,0	-31,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-32,0	-32,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-32,0	-32,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-32,0	-32,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-33,0	-33,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-33,0	-33,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-33,0	-33,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-34,0	-34,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-34,0	-34,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-34,0	-34,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-35,0	-35,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-35,0	-35,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-35,0	-35,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-36,0	-36,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-36,0	-36,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-36,0	-36,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-37,0	-37,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-37,0	-37,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-37,0	-37,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-38,0	-38,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-38,0	-38,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-38,0	-38,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-39,0	-39,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-39,0	-39,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-39,0	-39,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-40,0	-40,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-40,0	-40,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-40,0	-40,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-41,0	-41,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-41,0	-41,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-41,0	-41,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-42,0	-42,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-42,0	-42,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-42,0	-42,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-43,0	-43,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-43,0	-43,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-43,0	-43,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-44,0	-44,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-44,0	-44,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-44,0	-44,0
Lufttemperatur (10 m Höhe) (Tagesmittel)	-45,0	-45,0
Lufttemperatur (2 m Höhe) (Tagesmittel)	-45,0	-45,0
Lufttemperatur (1 m Höhe) (Tagesmittel)	-45,0	-45,0

Das Leben fort durch den Winter!

Für Zuschriften aus dem Vertreters, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und sachkundlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die pressefällige Verantwortung.

Die Jagd im Oktober.

Der Oktober ist der Erntemonat des Jägers. Fast alles Wild hat jetzt Jagdzeit, jeder Tag im Revier kann neue und mannigfache Treiben bieten, die ich dem Weidmann von Herzen gönne, der für sein Wild forste und hegte. Frühmorgens, dann stehende Sonne über Feld und Forst, buntes Laub regelt sich zur Erde, rot leuchtende Ebereschenbeeren, Kartoffelstengel, Haseln — das sind die frohen Tage herrlichen Oktoberwinters!

Bei schönem warmem Wetter kann man, abgesehen die Hauptjagdzeit bereits vorüber, noch auf Rebhühner jagen. Sie halten sich schlechter, sind aber, da nun gut ausgemacht, ein begünstigter Reizen. Die Jagd auf Rebhühner ist auch auf, vom 1. Oktober bis 15. Januar, jedoch können mit besonderer Erlaubnis des Kreisjägersmeisters erlegt werden; dies dankbare Flugwild hat sich überall, wo es geeignete Landschaft vorfindet, ausgebreitet und bietet auf der Suche beim Büchsen oder Treiben Gelegenheit zu interessanter Jagdausübung. Wunderschön lohnt sich auch die Suche der Wäldchen des Abendrotts bringt die Jagd auf Enten, Wildgans, Bocklinsen, Wildtauben usw., so daß man zu den besten Strecken kommen kann. Überdies beginnt mit dem 1. Oktober auch die Jagd auf Hosen. Noch gibt es oder viele Treibhühner und ganz geringe Junghosen, darum Vorkehrung vor dem Schuss. In den meisten Revieren gänt man der Sippe Mummelmann im Oktober noch Ruhe, außer daß ein paar Kühenhosen daran glauben müssen. Diese werden erlegt auf dem Abendrotts oder auf der Suche. Der Schuss kann vom 1. Oktober bis zum 15. Januar geschlossen werden. Beide Jagdarten übertreibe man jedoch nirgends, wenn man sich nicht den ganzen Bestand ruinieren will. In Revieren, in denen Treibjagden abgehalten werden sollen, dürfen die abzutreibenden Teile auf der Suche überhaupt nicht beunruhigt werden.

Das Rehwild beginnt mit dem Treiben, nach einigen Wochen hat der Tod

Mehr Ruhe am Kranzplatz.

Der Kranzplatz ist bekanntlich durch eine ganze Menge hoher Gebäude umschlossen, die größtenteils Hotels in sich bergen. Es sind im ganzen acht Hotels, die gegenwärtig täglich etwa tausend Kurgäste beherbergen. Die Höhe der Gebäude rings um den Platz bringt es mit sich, daß sich Lärm und Schall dort leichter fortpflanzt. Er geht an den Passanten hoch, und so kommen immer und immer wieder Beschwerden, ja selbst Klagen aus den Hotels und umher. Der Lärm entsteht zum größten Teil (w. Prozent höher) durch die Durchgangsverkehr. Ferner durch die vielen Parkplätze, die sich sowohl auf dem Kranzplatz als auch in den benachbarten Teilen der Gänge angefahren haben. Viele Leute beipflichten

abgeworfen. Wer also noch einen Satz auf der Abschüßigkeit hat, der halte sich jetzt dran.

Für unser braunes, auf Feldrevieren häufig stark versteinertes Schwarzwild herrscht Freiheit. Noch ist ihm überall der Lärm geduldet. Hingru kommt im Walde die Buchel- und Eichelmaut. Wer in seinem Revier nicht Gelegenheit hat, das herrliche Wildwurst auf Säulen bei winterlichen Drückjagen anzubilden, kann es auf der Büchse im Feldrevier werden im allgemeinen nur der Jäger im Monatschein erfolgreich sein.

Der Rothirsch, der König des deutschen Waldes, steht im Anfang des Monats noch in voller Brunst und löst nämlich rauben Orgelton vom Brunstplatz ertönen. Erst gegen Mitte des Monats, je nach Revierlage, ist die Brunstzeit des Rothirches zu Ende.

Gegen den 20. Oktober tritt dann der Damhirsch in die Brunst. Der braune Schaulker ist vielleicht noch schwieriger zu überlisten als der Rothirsch, und so ist die Büchse auf ihn hartes, gerechtes Wildwurst für den Jäger, der sein Damwild kennt und es zu schätzen gelernt hat. Nur in der Brunst verliert der Schaulker etwas von seiner sonstigen Vorsicht und Heimlichkeit, so daß man beim Anschlag, Fährtenjahren oder Büchsen auf ihn Weidmannsheil haben kann.

Reben all diese herrlichen Jagdarten, die der Oktober aus dem Vollen spendet, wartet das Revier aber auch schon wieder des Jägers, der mit sorgender Hand sein Wild betreut, damit es gut in die bevorstehende kalte Jahreszeit kommt. Die Fütterungen sind möglichst frühzeitig zu beschaffen, Wildbäder müssen gepflegt und bearbeitet, Salzlecken ausgeteilt werden. Das alles sind Arbeiten, die dem weidgerechten Jäger ebenso Freude bereiten, wie der Abschluß selbst.

Die breite Masse des Volkes sieht allerdings in der Jagd für den Jäger nur ein Vergnügen. Doch dem ist nicht so, eine weidgerechte Jagdausübung verlangt eine große moralische Verantwortung und Verpflichtung. Jean Soltan.

lassen ihre Wagen an dem Kranzplatz stehen, die gar nicht die Hotels oder Gaststätten besuchen. Besonders schlimm macht sich dieser Unbestand in der Nacht bemerkbar, wenn die Gäste spät zu ihren Wagen kommen, die Wagen anbrechen oder anfallen. Handelt es sich dabei auch noch um alte Wagen, so ist dies für diesen Unbestand ist, jeglichen Durchgangsverkehr für alle Fußgänger zu sperren. Man sollte ferner ein Verbot erlassen für alle Privatfahrzeuge erlassen und nur das An- und Abfahren der Wagen gestatten. Zweckmäßig wäre es auch, die Omnibusse durch die als Einbahn erklärte Wobergasse in die Taunusstraße umzuleiten. Ferner sollte in der Nacht auf dem Kranzplatz immer ein Polizeibeamter stehen, der dort für die nötige Ruhe sorgt.

Die Schulstraße in Kloppenheim.

Schon des öfteren haben wir auf die zu engen Straßenverhältnisse der nach Hefloch führenden Schulstraße hingewiesen. Immer und immer wieder kommt es vor, daß hier an der Einmündung der Schulstraße in die Obergasse Fahrzeuge zusammenstoßen. Nur durch eine ganz geschickte Steuerung können die Omnibusse der Städtischen Verkehrs-

betriebe diese Kurve nehmen. Wiederholt geschieht es, daß hier Unfälle durch Anstoß des rechts der Straße liegenden Gartens geschehen werden sollte, so daß ein reibungsloser Verkehr ermöglicht würde. Die Verwirklichung dieses Projekts hieß aber bis heute aus. Vielleicht ließe sich im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Verbreiterung der Straße an dieser für den gesamten Verkehr gefährlichen Stelle ermöglichen.

Vorspruch zum Erntedankfest im Reichsbund der Kinderreichen.

Du Reicht, mein deutsches Volk, an deines Schicksals Wende. Die Frage ist gestellt. Sie lautet: Willst du leben, Willst du mit starken Kräften aufwärts streben? Willst du — zum Sterben reiß — dein Ende?

Ein Meister, wie die Zeiten nie ihn kannten, Will in die Ewigkeit dein Dasein bauen. Doch wird sein Mühen hoffnungslos zunichte, Hast du nicht zu dir selbst Vertrauen!

Willst du das himmelhohe Ziel erreichen, Ein Volk sein, stark nach außen und nach innen, Mit keinem dieser Erde zu vergleichen, — Willst du ganz ehrlich solchen Weg beginnen?

Du willst! — — Du willst!!! In tausendfachen Rufen Hast du dein Heil dem Führerweil verbunden. Du willst erklimmen deiner Wälder Stufen, An Leib und Seele hoffnungstrotz gesunden.

Du willst, — doch keines Wollens wahre Stärke Liegt heute nicht in heldenhaften Streiten, Liegt nicht im übermenschlichen Werke, Liegt nicht im Himmelsturm, in Weltenweiten. Der Anfang deines Wollens ist beschieden. Die Zukunft wächst aus deinet Kinderreuen. Du wirst in deinen Kindern aufwärts schreiten. Dein Schicksal tragen Magdalen und Ruben!

Wir „Kinderreichen“ sind des Deutschtums Hüter. Was Geld und Wissen und Gelernt nicht wirt, In Fleisch und Blut gebunden Volksgüter, In unserem Kinderreichtum es sich liegt.

Ein Adler deckt mit weiten, starken Schwingen Die junge Brut, dem Horste kaum entwöhnt. Er wird all Unheil zornig niedergewingen, Jerschleichen, wer die edle Art verhöhnt!

So löst du, Deutschland, deine Kinder den. So löst du, Hitler-Deutscher, abgesehen Dein Wehr und Waffen über Schwäche streuen, Die dennoch fieberhaft gebaut am Reich.

Dann werden Eiserherzen froher schlagen, Und Kindertrauen werden strahlend leuchten, Verflammen werden tausend dir're Klagen, Und Sorgen schwinden, die den Schlaf verheuchelten. In hellen Räumen, lust- und sonnendurchflutet, Wird die „Familie“ um den Tisch sich finden. Vom gleichen Blut, goldwetterlich durchflutet, Die Sippen sich zum Volke hart verbinden.

So wirst du Volk! Aus deiner Kinder Garten Reicht dir aus Frühlingsluft und Commedernd Dein „Erntedank“, das Kinderreiche warren. So blühe! Wachse! Ernte! Deutsches Land!!

D. R.

Viktoria-Hotel u. Badehaus
Wiesbaden, Wilhelmstraße · Telefon 59316
BIETET ANGENEHMEN
Winter-Aufenthalt
bei billigster Berechnung; Bekannt gute Küche
Gut geheiztes Haus.

Reisen u. Wandern
WÄNDER UND SOMMERFRISCHEN
WOCHESEND UND AUSFLUGSIELE

Baden-Baden. In gewis. Voll. Willend. werd. zahl. Schöner anhang. Seb. H. B. S. S. Best. Nr. 5-6 1934. Wirt. u. S. 2299 an Anglia. Tel. m. S. S. Frank. W.
Sonderfahrt zum Winzerfest nach Bacharach
Sonntag, 7. Oktober, in Klubsessel-Autobussen
Preis RM. 4.50
Abfahrt vom Kurhaus 13 Uhr
A. G. Autobus, Wilhelmstr., Tel. 28001, 28088, 2184

Besuchen Sie die
Straußwirtschaft
Nacke
(Oberstleutnant Liebrecht'sche Weingutsverwaltung)
Bodenheim a. Rh.

Bin nach Franz-Ahtstraße 14 verzogen
Architekt Müller-Seyfert
Bau- und Immobilienbüro.



Haarstücken sollen sich
sparsam bei Huan wick
wenn Laden oder Büro angenehm geheizt ist. Die Kauflust wird gefördert, ihr Geschäft hat den Vorteil davon.
Der Original Sieger-Heizungsherd D.R.P. heizt von der Küche aus mit einem Feuer-Laden und Wohnung. Er dient wie jeder andere Herd zum Kochen, Braten und Backen.
Praktisch, sparsam und billig ist eine solche Anlage. Lassen Sie sich kostenlos beraten.
Franz Fillbach
Georg-August-Str. 6
Telephon 27653.

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile - Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrom. Fachgeschäft

Seifenblasen!

Sie kennen doch wahrscheinlich aus Ihrer Kindheit dieses reizvolle Spiel mit den schillernden Seifenblasen? — Die immer fortfliegen oder zerplatzen, wenn sie am schönsten erscheinen!

Auch im praktischen Leben tauchen von Zeit zu Zeit Hoffnungen und Wünsche auf, die aber — gleich den Seifenblasen der Jugend — zerplatzen, weil wir es vielfach unterlassen, solchen Wunschträumen greifbare Gestalt zu geben.

Und doch gibt's dafür ein einfaches Mittel. Lesen Sie unser **Wiesbadener Tagblatt** gründlich und regelmäßig, verfolgen Sie unsern ausgezeichneten Nachrichtendienst, beachten Sie die Fälle unserer Geschäftsanzeigen und unsern anerkannten Wirtschaftsteil.

Für Sie am wichtigsten ist die „Klein-Anzeige“ des Wiesbadener Tagblatt's, welche in ihrer Art unübertroffen, Ihnen täglich zeigt, wie innig die Leserschaft mit unserm Blatte verwachsen ist. Dieser Markt des täglichen Lebens hat schon oft bewirkt, daß Wünsche und Hoffnungen in Erfüllung gehen und nicht gleich den Seifenblasen unserer Jugendzeit entweichen.

Allerdings muß man fester Bezieher unseres Blattes sein und es täglich lesen, um nicht unter Umständen die besten Chancen zu verstimmen.

Befolgen Sie unsern Rat und bestellen Sie deshalb noch heute das

Wiesbadener Tagblatt!

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Lückner.

51. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Auf Befehl des Admirals unterbrochen wir unsere Reise nach Oslo und drehten um. Es hätte keinen Sinn gehabt, weiterzufahren und eine Gegend aufzusuchen, in der uns der nummehr sicherlich gemarte Feind eine Falle gestellt hätte. Was würde John Bull nicht gegeben haben, um den alten Lauterbach zu erwischen? Die Belohnung von Singapur wollte noch stets verdient sein. Nein, so leicht würde ich es ihnen nicht machen.

Nach dem Verlassen der Anholt-Bucht stieß ich auf einen Geleitzug deutscher und schwedischer Handelschiffe. Sie liefen unter dem Schutz schwedischer Torpedoboote der Küste entlang nach Süden. Ich benutzte die Gelegenheit zur ungehinderten Heimfahrt, indem ich die Handelsflotte legte und mich lutzend anschloß.

Von Swinemünde wurde ich zum Prinzen Heinrich nach Kiel befohlen, der mit im Aufzuge des Kaisers eigenhändig den Hohenzollernorden anbestete. Gab! — wie imponierend sieht doch gerade ein dicker Kerl aus, wenn er viele Orden und Ehrenzeichen trägt!

Nach einem kurzen Besuch bei Albert Ballin, dem großen Mann der Hapag begab ich mich wieder zu meiner Basis zurück, um die dienstliche Tätigkeit fortzusetzen. Ich führte nun bald die eine, bald die andere meiner Rollen, meistens aber den Motorjäger „Belmonte“, mit dem ich außer der Offize auch das deutsche Meer umher machte.

Während der Wintermonate hatten wir oft schweres Wetter und mehr als einmal mußten wir hinter irgendwelchen, dem Festlande vorgelagerten Inseln Schutz suchen. Ein U-Boot kam mir in all den Wochen nicht zu sehen. Hin und wieder gerieten wir an ein englisches Minensfeld und hielten ein kleines Zielschießen auf die unheimlichen Dinger ab. In das Anathem der Maschinenwelt mußte sich das donnernde Tosen, mit denen die getroffenen Minen hochgingen. Jedesmal wuchs dann eine gewaltige Wasserfäule gen Himmel. Es war ein aufregender neuer Sport, aber wir schauderten beim Gedanken an das eigene Schicksal, das uns leicht ebenfalls auf so eine Höllemaschine fähren konnte. Tausend, wenn nicht dieser Satansmeister unter unserem Kiel löstginge!

Bis in den Sommer hinein erlebten wir nichts Remis-luertes. Erfolgreich suchten wir die Offize nach feindlichen „Mitteln der Tiefe“ ab und häufiger wurden die Ausflüge in die weitaus gefährlichere Nordsee. Im Juli 1917 hätte man uns ums Haar erwischt. Eine Zerföherhalb-

stille dampfte in geringer Entfernung an uns vorüber. Ich aber setzte schleunigst die schwedische Flagge und sie liehen uns in Ruhe.

In den Häfen Schwedens und Finnlands lagen viele britische Schiffe und England verachtete, sie unter Führung schwedischer Voten durch die neutralen Fahrtrinnen in die Nordsee zu bugieren. Eine Zeilung arbeitete ich in dem Bekahren, diesem netzlichen Spiel ein Ende zu bereiten, mit einem unserer U-Boote zusammen.

Der Kommandant, Oberleutnant J. E. S. legte das Boot am vereinbarten Treffpunkt die Nacht über auf den feuchten Meeresboden, während ich den Schoner langsam im Antriebe bewegte. Wie so häufig, ließ ich mein Schiff während der Dunkelheit neu ankommen.

Im Frühbäumen tauchte das U-Boot auf und ich bekam einen gehörigen Schrecken, als ich drohend die Gesichtsmündung auf den „Belmonte“ gerichtet sah. Es war außerordentlich dießig und schon auf hundert Meter verschwammen die Umrisse der Gegenstände. Ich begriff zwar, was los war, vermochte aber doch nicht darüber zu lachen, ehe die Gefahr beseitigt schien. Schleunig zeigte ich die deutsche Flagge und gleich darauf kam der Kommander der Unterwasser mit seinem Fahrzeug längsbei.

„Mein Gott!“ rief er. „Sie haben sich ja ganz verändert. Ihre Haar hätten wir Sie nicht erkannt und womöglich als Feind abgeschossen.“

Wir arbeiteten also gemeinschaftlich in der Hand. Gerade an jener Stelle mußten Schiffe auf dem Wege nach England zeitweilig die neutrale Zone verlassen, die sie erst mehrere Meilen weiter erreichen konnten. Während wir noch warteten, erlanierten richtig sechs britische Schiffe an der „Abprunghelle“. Die Sache kam ihnen aber offenbar nicht recht geheuer vor, denn sie ansetzten in sicherer Entfernung.

Ta wir nicht an sie herantonten, sie sich aber ihrerseits hüteten, die neutralen Gewässer zu verlassen, solange wir in Sicht blieben, so ließen mir es darauf ankommen, über die größte Ausdauer beßig. Die Engländer gewannen. Jedenfalls fotografierte ich die Vurischen, um sie bei besserer Gelegenheit wiedererkennen zu können. Dann machten wir uns davon.

Einmal verfolgte uns Hundelohn an deutscher Minensucher. Es machte wirklich Spaß. Mühsam suchte er hinter uns her und wenn er uns beinahe hatte, ließen wir ihn mit äußerster Kraft wieder davon. Endlich ließ ich ihn auf achtundert Meter herantommen. Dräben

ging ein Signal hoch, das mir als guter Biss vorkam. „Stoppem Sie sofort oder ich feuere.“ Darauf ging bei uns die Kriegsflagge hoch.

„Hallo — Lauterbach“, rief der Fahrer, den ich zufällig recht gut kannte und der mittlerweile dicht herangefommen war, „ich hielt Sie für einen Engländer.“ „Das habe ich gemerkt“, lachte ich, „aber wissen Sie, wir wechseln nun einmal täglich unsere Nationalität und unser Aussehen.“

Die Nordsee war zu dieser Zeit durch englische Minensfelder geradezu verpöfelt worden. Gewöhnlich führten wir daher durch den Sund und das Kattegatt nach Norden. Oft wurde ich in jene Gegend geschickt, um nach feindlichen Tauchbooten Umschau zu halten. Es war übrigens durchaus nicht leicht, die feindlichen Fahrzeuge auf dem ersten Blick als solche zu erkennen. Die geringste Unsicherheit oder konnte mir Schiff und Leben kosten.

Von erdrückender Abermacht gestellt.

Ende Oktober ließen wir abermals aus, um die Nordsee nach englischen U-Booten abzusuchen und vielleicht den einen oder anderen Dampfer zu erwischen. Nach dem Schuge der Nacht gelangte die „Marie“ über aus der Dänische ins Kattegatt. Südlich von uns stümmerten die Dichter Dänemarks. Im Norden lag Schweden. An der jütischen Küste leuchteten wir das Schrotz eines Unterseebootes. Offenbar handelte es sich um ein feindliches Fahrzeug. Während der Nacht meidete mir der Funter, daß sich mehrere englische Zerstörer in der Nähe befänden und eifrig Nachschützen ausstauhten. Bei allem ihrewegen frohen wir völlig abgeblendet durch die Finsternis dahin.

Es war unser Glück, daß wir diese Vorsicht walteten, denn nach unserm Draußen in der Ferne waren Schiffe vorüber. Sie waren hell erleuchtet und leicht als die englischen Zerstörer zu erkennen. Unverhofft ließen sie innerhalb weniger Minuten aus Sicht. Nun, das ging ja noch gerade gut, aber wir sollten noch mehr von der Sorte zu sehen bekommen; mehr als uns lieb sein konnte.

Zwischen wandte ich den Bug der „Marie“ der nordwestlichen Küste und dem Skagerrak zu, ohne auch nur die Spur eines U-Bootes zu finden. Zwar ließ ich innerhalb der neutralen Zone an zwei britischen Dampfern vorbei, mußte sie aber leider ungeschoren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Besuchen Sie die **Hattenheimer Kirchweih** am **Sonntag, 7., Montag, 8. Oktober** Nachkirchweih: **Sonntag, 14. Oktober** **Tanzgelegenheit** **Gute Küche Preisw. Weine** **Hotel Ress (Balthasar Ress) Saalbau Noll (Josef Lauler) Rheingauer Hof (Karl Gerster)** Es empfehlen sich:

Kochbrunnen-Konzerte.
Sonntag, den 7. Oktober 1934.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
in der Kochbrunnen-Trinkhalle, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Jägerin“ von H. Balfe.
2. Raunds Himmelsgrüße, Potpourri von E. Urbach.
3. Wiener Leben, Walz von Joh. Strauß.
4. Karnevalsgrüße, Walzer von Joh. Strauß.
5. Fantaisie aus der Oper „Die Zauberkiste“ von H. M. Wiener.
6. Die Ehrenmarche, Marsch von J. Lehnhardt.
Montag, den 8. Oktober 1934.
11 Uhr:
Früh-Konzert
in der Kochbrunnen-Trinkhalle, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Operette „Die Weiblerin“ v. Suppé.
2. Gute Nacht, zu mein kleines Kind, Solo für Trompete von Ar. Abt.
3. Potpourri aus der Operette „Capitaine“ von C. Millioder.
4. Neues Leben, Walzer von E. Romak.
5. Potpourri aus der Operette „Die geliebte Frau“ von S. Fall.
6. Mit Eichenlaub und Schmerzen, Marsch v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.
Sonntag, den 7. Oktober 1934.
16 Uhr:
Volkstümliches Kurkonzert.
Leitung: Dr. Selmuht Thierfelder.
1. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ v. L. v. Beethoven.
2. Szenen aus der Oper „Fidelio“ v. L. v. Beethoven.
3. Chronometrischer Galopp von Fr. Scht.
4. Ouvertüre „Le roi d'Ys“ von Ed. Lalo.
5. Szenen aus der Oper „La Bohème“ v. G. Puccini.
6. a) La Financière, Mazurka von L. Ganne.
b) Matin noran, Walz von Joh. Strauß.
8. Ouvertüre „Fidelio und Bauer“ v. Fr. S. Suppé.
Kur- und Dauerferien gültig.
16.30 bis 18.30 Uhr im Reinaltal:
Tanz-See.
Kapelle Otto Schillingner. Eintritt frei.

Unterhaltungskonzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Hochaltes, Marsch von Krul.
2. Ouvertüre zur Oper „Strabellio“ von Blotow.
3. Potpourri aus der Oper „Karin“ von Blotow.
4. Doctrinen, Walzer von Ed. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Waldhühner“ von Darghina.
6. Scene, Mre. Terzett aus „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
7. Wiener Soupergränge, Potpourri von Komak.
Kur- und Dauerferien gültig.

20.15 Uhr:
Anlässlich des Landestreffens der DAB.:
„Beruf der Arbeit“.
Wiederholung des chorischen Spiels.
21 Uhr im Reinaltal:
Tanz.
Kapelle Otto Schillingner.
Montag, den 8. Oktober 1934.
16 Uhr:
Konzert.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Neulicher Reichsadler, Marsch von Friedemann.
2. Operette im heiteren Geite von Lohner.
3. Polkettmusk aus „Juni Wälden“ von Emeiana.
4. Jubelmäher von Ed. Strauß.
5. Rarocoso-Ouvertüre von Keler-Belo.
6. Wiener Wanderer, Potpourri von Komak.
7. Kampf, Marsch von Wälder.
Kur- und Dauerferien gültig.

20 Uhr:
Deutsch-Französischer Abend.
Leitung: Dr. Selmuht Thierfelder.
Solist: Julius Ringelberg (Violine).
1. Ländliche Szenen von S. Tartanac.
a) Der Morgen auf dem Lande.
b) Der Tag, Soniergränge über die Heiber.
c) Der Abend, Sonnenuntergang, Frühlingsspiele.
d) Ländlicher Karneval.
2. Dem Andenken an Adrian Reichle, zum 100. Todestage am 8. Oktober 1834.
a) Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“.
b) Ouvertüre zur Oper „Sobann von Paris“.
c) Ouvertüre zur Oper „Der Kalf von Bagdad“.
3. Momenta capriccioso (Mitt. von D. Unger) von C. M. v. Weber.
4. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Bolzer von Joh. Strauß.
5. 1. Ungarische Rhapsodie von Fr. Liszt.
Kur- und Dauerferien gültig.

Bootshaus Biebrich TANZ!

Rolleren
von Pianos, Flügel, Mob. in n. außer dem Double bei Gode-mann, Langsch. u. W. 138 an d. Tagbl.-Berl.
Miet-Pianos und -Flügel
Piano-Walff
Friedrichstr. 29, I.
Tel. 23223.
Preußisches Staatstheater
Sonntag, den 7. Oktober 1934.
wropes Haus.
Stammreihe A. 5. Vorstellung.
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Ledar.
Reiser, Lommer, Schlein.
Dähler H. Radzy, Auby, Planer.
Reisiger, Kulispieler, Sebina.
Wilhelma, Gemann, Böme I.
Böhme II, Dempenhoff, Doetter.
Kilian, Reider, Selzer, Sprantel.
Reiser, Wegmann, Winter.
Anfang 19.15 Uhr.
Ende nach 22.15 Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Aleines Haus.
Stammreihe III. 5. Vorstellung.
Der Spielhof und sein Knecht
Schauspiel in 3 Akten von Hanns Trautner.
Dr. Sedrest, Schlein, Hellbera, Blach, Kallner, Hellensflug, Alenert, Laube, Wiedermann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 21.15 Uhr.
Preis III von 0.90 RM. an.

Montag, den 8. Oktober 1934.
Großes Haus.
Auser Stammreihe.
Der Widerspenstigen Zähmung
Komische Oper in 4 Akten von Hermann Göt.
Friederich, Eimendörff, Schend- Müller, Singenstreu, Suttlar, Holand, Krieler, Schmitt, Bolter, Schorn, Metzsch.
Anfang 19.15 Uhr.
Ende nach 22.15 Uhr.
Kein Kartendruck!

Aleines Haus.
Geldlofen.
Die Kasse ist von 10—14 Uhr geöffnet.
Verstärkte Insertion im meistgelesenen Wiesbadener Tagblatt schafft Umfan!

In der Reihe der vorgesehenen
Leica-Vorträge
spricht zunächst Frh. v. Pechmann über
„Was uns heute die Kamera ermöglicht“
Lichtbildvortrag mit 120 Dispositiv.
Am Mittwoch, 10. Okt. 1934, 20.15 Uhr
im Weinhaus Riesling, Kirchgrasse 24.
Eintritt frei! Eintritt frei!
In der seit Jahren bestehenden Leica-Abteilung erledigt durch Fachleute stete Auskunf, Beratung und Vorführung von Neuheiten.
E488
Photographische Gesellschaft, Wiesbaden

Besuchs-karten
verzozen nach
Ofensetter Boes
Körnerstraße 4
Telephon 23295

CAPITOL
Eine lustige Hochzeitsreise!
Jenny Jugo, Paul Hörbinger
in dem fröhlichen Lustspiel:
„Fräulein Frau“

Abteilung Radio A. L. ERNST
Eigene Reparatur-Werkstätte
Taanusstraße 13 und Rheinstraße 41
ist es wichtig zu wissen, daß wir die große Auswahl in Radio-Geräten — vom Volksempfänger bis zum Groß-Superhet — Ihnen in besonders gebauten Kabinen ungestört vorführen können.
Ohne für Sie!

Lachen um Paul Hörbiger
„Spiel mit dem Feuer“

Ein großes Ufa-Lustspiel
 rund um die Ehe im allgemeinen und rund um Paul Hörbiger im besonderen
 — ein Lustspiel, in dem dieser wundervolle Schauspieler als Galie und Schwarz-
 nister seiner humorvollen Darstellungskunst alle Zügel schießen und

alle lachen, lachen, lachen mit
 Seine beiden Flammen in Blond und Schwarz sind:

Trude Marlen und Elga Brink
 Ralph Arthur Roberts

Dazu als Tonfilmregisseur — das bedeutet Witz, Humor, Hochstimmung
 im Vorprogramm ein Kurzfilm, ein Kulturfilm u. die Ufa-Ton-Wache

Wiesbadener Uraufführung heute!

UFA-PALAST

Mo. 4, 6⁰⁰, 8⁰⁰
 Sa. 3, 4⁰⁰, 6⁰⁰, 9⁰⁰

Hala
 Hans Lange
 Papierhandlung
 Rheinstr. 101
 gegenü. Mittelschule

Quitten
 zu vert. Fsb. 8 Pf.
 Kron, Bierfabrik
 Straße 41.

Großer
S.
Ve.

THALIA
 Kirchgasse 72



Eine vollendete Kämpferin

So
 Dr.
 Neu
 G.
 H.

Er lag des
 Spitze und
 Bekan, Lewis
 auf einer Höhe mit
 Der Schwabe hatte jetzt die Folgen seiner
 Kämpferin zu führen, er blickte bereits zum Aufzuge.
 bis die Bühne aufstiegen und verteilte auf
 Vor mit einemmal erkannte er das Vergeb-
 aus Regiments, mit einemmal fühlte er wieder
 tiefliche Ermattung in der Schulterpartie, aus
 sonst keine große, überlegene Schmeichelei
 schickte er sich das Letzte an Kraft aus sich her-
 zuweilen rief er das Letzte an Kraft aus sich her-
 er er gläubte wenigstens, es werde ihm glücken,
 seine Schmeichelei einzufliegen und damit den
 Bekan zu erreichen.
 Kämpferin mußte er sich bei etwa
 noch einmal darüber informieren, wie die Lage
 namens war. Diesmal gab es ihm einen Schlag,
 was war, mit Lewis kämpfend, gute zwei Körper-
 vor sich erblickte, und nun Streckhos nur knapp
 litten, während Kieselstein fastfüßlich geschlagen
 Der Italiener, der Sinne und der Grampiose

Damenhüte
 umarmt, form.
 von 1.50 ab, an
 Friedr. 41, 1.
Sans, Bett u.
 Verhältnisse
 zum Ausbessern
 w. angenommen
 Luxemburg-
 Straße 1, Bart.

Weißzeugnäherin
 welche a. Blöcke
 ausbeißt, Sans- u.
 Strickerlein, auch
 Knabenlachen an-
 fertigt, h. n. einige
 Tage frei. Ang. u.
 66. 121 a. 2. -Berl.

Herren-Wäsche
 Daniel Gasser,
 Hertramit 7,
 Berl. -Blauerit
 n. -Blauerit
 Wada u. Püg.
 an Gardinenp.
 Kleid. low. D.
 Ans. bill. Haben,
 Sabntr. 11, 4.

JOHN

Nach Luis Trenkers Roman in der
„Berliner Illustrierten Zeitung“

Drehbuch und Regie: Luis Trenker.
 Musik: Dr. Guiseppe Bocca.

Für Jugendliche zugelassen

Präsiat der Reichsfilmkammer:
**„Künstlerisch und
 besonders wertvoll“**

Vorstellungen:
 Mo. 2.30 4.35 6.40 8.45
 Sa. 2.00 4.10 6.20 8.45

Ab heute spielen die
Wagner's Syncopators
 in den
MARTINI-STUBEN
 Taunusstraße 27
 Die gediegene Tanzbar - Trotzdem kleine Preise

HOTEL NIZZA
 Frankfurter Straße 28
 empfiehlt sich zu angenehmem
 Winteraufenthalt Sonn. Zimmer.
 Niedrige Preise, Thermalbäder.

Täglich frisch gebr. Rheinische
 aus eigener Netzfisherei. Im Aus-
 schank nur natur. Rheingauer
 Weine. Terrasse mit Aussicht auf
 den Rhein.

„Zum weißen Mohren“
 Besitzer K. Mohr
 Nieder-Walluf a. Rh.



Der neue
Rollfix-Heck
 4-Gang
 steuer- und führungsfrei
1280 Mk.
Auto-Schüler
 Oranienstraße 33, Telefon 23522.

Gibt den Blinden Arbeit!
 Körbe u. Stühle weid. geflochten u. re-
 pariert. Grammophon-Reparatur b.
 Spezialit. - Klavierstimmen, Strid-
 arbeiten, Büchsen u. Böden aller Art.
 Hauptvertreter für alle Blindenarbeit.
 Nebenverkaufsstelle im Laden
 Korngasse 36, bei Heise. 1933
 Blindenanstalt, Kass. Blinden-
 fürsorge, Bachmannstr. 11, T. 26036

Graue Haare beseitigt
Haarfarbe - Wiederhersteller
 Einfache Anwendung
 Sichere Wirkung
Orfa
 Fl. 1.80 extra stark 2.30
 Monopol-Parfümerie, Wilhelmstr. 8
 Parl. Zimmermann, Kirchgasse 29

Vernickelte **KLISCHEE-ABGÜSSE** fertigt in kürzester Zeit
 L. Schellenberg'sche Metallschneiderei
 Wiesbadener Tagblatt



WALHALLA
 Der spannende Roman — jetzt
 ein großangelegter Tonfilm:

Schwarzer Säger
Sohanna

mit **Gustaf Gründgens**
 der neuernannte Intendant
Marianne Hoppe
Paul Hartmann

Ein ganz großer Erfolg!

Dazu die Leistungen der
Japaner-Truppen
 auf der Bühne!

Bevorzugen Sie die Nachmittags-Vorstellungen
 Letzte Vorstellung 8.30 Uhr!
 Sonntag, ab 3 Uhr!

Nur heute
 und morgen
 haben Sie den Genuß
 den Film

**MUSIK
 im BLUT**

mit SCHMITZ / WAAG
 SLEZAK / LIEBENEIER
 SEITZ / FROH / WAGNER
 MUSIK: GEM. SCHWALBICH

über unsere
 alleseitig bewanderte
 Apparatur zu
 hören.

FILM-PALAST

Deutsche Jugend

in der uns der nimmst...
Falle gestellt hätte. Was würde John Bull nicht...
haben, um den alten Lauterbach zu erwischen? Die
Befohlung von Singapur wollte noch stets verdient
sein. Nein, so leicht wollte ich es ihnen nicht machen.

Bald nach dem Verlassen der Anholts-Bucht stieß
ich auf einen Geleitzug deutscher und schwedischer Handels-
schiffe. Sie liefen unter dem Schutz schwedischer Torpedo-
boote der Küste entlang nach Süden. Ich benutzte die
Gelegenheit zur ungehinderten Heimfahrt, indem ich
die Handelsflotte feste und mich kurzerhand angeschlossen.
Von Swinemünde wurde ich zum Prinzen Heinrich
nach Kiel befohlen, der mit im Auftrag des Kaisers
eigenhändig den Hohenoller-Morden anbestellte. Pah!
— wie imponierend sieht doch gerade ein bieder Kerl aus,
wenn er viele Orden und Ehrenzeichen trägt!

Nach einem kurzen Besuch bei Albert Volkmann, dem
großen Mann der Dapag begab ich mich wieder zu meiner
Basis zurück, um die dienstliche Tätigkeit fortzusetzen.
Ich führte nun bald die eine, bald die andere meiner
Falken, meistens aber den Viktorjäger „Belmonte“,
mit dem ich außer der Flur auch das deutsche Meer
unfischer machte.

Während der Wintermonate hatten wir oft schweres
Wetter und mehr als einmal mußten wir hinter irgend-
weiche, dem Wellenande vorgelegene Inseln Schutz
suchen. Ein U-Boot bekamen wir in all den Wochen
nicht zu sehen. Ein und wieder gerieten wir an ein en-
glichtiges Mineralien und hielten ein kleines Fischschiff
auf die unheimlichen Finger ab. In das Knattern der
Waldinwendelweiche müßte sich das donnernde Tosen,
mit denen die getroffenen Wägen hochgingen. Jedemal
wuchs dann eine gewaltige Wasserfalle aus dem Himmel.
Es war ein aufregender neuer Sport, aber wir schauerten
beim Gedanken an das eigene Schicksal, das uns leicht
ebenfalls auf so eine Rollenmaschine führen konnte.

Die Gemeinschaft.

Samstagsnacht. — Erich schließt sich den Kragen der
Windjacke hoch. Der Wind peitscht ihm den Regen ins
Gesicht. Trostig wirft er den Kopf zurück. — Verdammte,
was mögen sie jetzt draußen machen? Seine Gedanken sind bei
den Kameraden. Er sieht nach der Uhr. Es ist vierel nach
zwei. Ich traureig steht er da wieder ein. Vor ihm taucht
in Gedanken der Gedanke auf. Seit welchen sie die Jäh-
renhänge. Da haben sie ein Feuer entfacht. Da stehen sie
im dichten Kreis um die Flamme. Sungen und Führer,
Schüler, Lehrlinge und sonstige Volk, eine Gemeinschaft
zusammengeschweißt durch den Kampf um das gleiche Ziel —
die Idee unseres Führers.

Sein Bruder Siegfried ist auch unter ihnen. Er hatte
ihm versprochen, nach der Arbeit noch herauszukommen. Was
mußte Siegfried, der Benußler, von Nachtarbeit in der Fabrik.
Oder wußte er es doch? Ob denn hatten sie sich darüber
unterhalten. Er, der Schüler, mit dem Schüler. Gegen-
seitig hatten sie sich von ihrer Arbeit erzählt. Und das war
ja im Jungvolk so schön: Das Verleben von einem zum
andern. Was wissen Lehrer und Erzieher von den Gedanken
und Sorgen eines Jungen? Wie sollen sie verstehen ihn die
eigenen Eltern? Wo versteht man ihn? Hier im Jung-
volk, ja! Wie oft noch wurde es verächtlich gemacht, die
Arbeit aus Unverständnis herabgezogen. Man ging dann
raus und war wenigstens für sich alleine. Sich verteidigen,
aber die Arbeit? — hat ja doch keinen Zweck. Man ist ja
der „unerfahrene Junge“, der davon keine Ahnung hat, das
Alter weiß schon besser, was in einer Jungengemeinschaft
vorgeht. Er war zu Hause angekommen. Vorläufig schloß er die Tür
auf, damit die Eltern und Geschwister nicht aufwachten.
Erich schloß er in sein Zimmer. In seinen Ahnungen rief die
Kameradschaft, alle Müdigkeit war verdrungen. Schnell den
Hafen vor, das Abendrot noch eingepackt, dann die Decke
übergeschmalt — so, nun konnte es losgehen, wieder in
Sturm und Regen, aber was schadet das jetzt?

Das Feuer lodert. Lelle verklingt die letzte Strophe
eines Liedes. Da steht der Führer am Feuer. Ruhig gehen
die Worte in die Nacht. Immer wieder ist es die große Ge-
meinschaft, die ihn bewegt. Das ist ein Volk nicht, das lebt,
das es sein Schicksal ist, das wir tragen müssen. Daß wir
alle zusammenschließen, Junge und Ältere, Arbeiter und
Schüler. Er spricht von der Idee und denkt an die Kame-
raden, die heute Nacht nicht die Fahne weihen können, weil
sie arbeiten müssen. Er spricht weiter und weist den Weg
in die Zukunft, daß es ihre Aufgabe ist, mitzuhalten am Auf-
bau eines Deutschlands, das den Sozialismus auf die Fahne
geschrieben. Und sie müssen wissen, daß dieses Deutschland
sich nicht erfinden und erfinden ließ. Dieses Deutschland
müßten sie sich erkämpfen. Der Führer Adolf Hitler würde
den Weg weisen. Ihm folgten sie. Ihm weihen sie die
Fahne.

Siegfried starrte in die Glut. Ob er das Wort
„arbeiten“ kannte — ob er es verstand? In seiner Jungen-
schaft, die er führte, waren meistens nur Jungen aus seiner
Benne, die Väter hatten Geld. Er hatte sie sich meistens
selber gekieft. Wo war da die sozialistische Aufgabe? Bei
Erich, ja da war es anders. Der hatte fast nur Arbeiter-
jungen. Bei denen konnte er den Sozialismus in die Tat
umsetzen und das wußte er auch. Erich half wo er konnte,
trotzdem er selbst nicht viel hatte. Aber selbst ihm wurde
es auf einmal zu heiß am Feuer oder was es das Blut. Er
wußte, er hatte bis jetzt von all dem, was der Führer ge-
prochen hatte, wenig erfährt. Seine Arbeit hatte immer nur
seiner Gruppe gegolten, niemals dem Ganzen. Heute, und
das schwär er sich noch einmal, würde er mit der Arbeit an-
fangen, mit den Jungen der anderen Jungenschaften eine
Gemeinschaft zu führen — für Deutschland. Erich würde ihm
helfen. Er hand auf. Medelte sich von seinem Führer ab.
Ging in den Wald — Erich entgegen.

Willi Koberger.

„Gelobt sei, was hart macht.“

Bei den Hitler-Jungen im Böhmer Wald.

Von Heinrich Hauser.

(Fortsetzung.)

„Jude—jude, jude—jude, hei, hei, heil!“

Halb sechs. Es hat in der Nacht hart geregnet. Schwere
graue Wolken verhängen die Gipfel, die Wälder sind wie
mit grauen Spinnweben von Tropfen überzogen; der Fluß
„Rogen“ im Tal drängt sich hochgeschwollen dicht unterm
Brückendamm durch. Ein halbes Duzend Männer trageit
einen Reiten, schweigend den Bergabhang hinan. Auf dem
Gipfel stützt sich, rund um einen Kuschelsturm herum eine
Pistula, ein Schlagbaum sperrt den Zugang. Kleine Ge-
stellten; wie Heimgeländchen stehen vor: die Wagen.
Einer schwingt sich rittlings auf das Schlagbaumende, und
der Balken, führt hoch. Vor uns liegt, ringförmig um den
Turm herum, ein Duzend Zelte; sie sind aus Zeltdübeln zu-
sammengesteckt. Dampf steigt von ihren Wänden auf, das
einziges Zeichen des Lebens, das sie bergen.

Sechs Uhr: Vom Fuß des Turms ertönt, klar wie
Hahnenschrei, Trompetensall. Jetzt regt sich Leben in der
grauen Dämmerung. Die Zeltdübel zittern und wackeln, als
wollten sie überladen, kaum eine Minute vergeht, da wird
die Feinwand des Eingangs beiseitegeschoben; ein Jungen-
kopf lugt heraus, rotblau, verblüht und erkaut, fährt
wieder zurück, wie ein Kaninchen, das den Jäger wittert.
Man hört haltiges Pfeifern und Röhren; und jetzt schlüpfen
sie Zelt für Zelt heraus, je acht Mann, schon vollständig ange-
zogen, so flint wie die Karnickel, wenn das Fretchen hinter
ihnen her ist. Nach knapp vier Minuten ist die ganze Mann-
schaft im Biered angetreten. Der Vagabund — er mag
höchstens sechzehn Jahre zählen — tritt in die Mitte.
Er verliest den Tagespruch: „Es ist nicht notwendig,
daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue. — Friedlich
der Größe das das gelobt.“

Aller Augen wenden sich dem Turm zu. Von seiner
Spitze wächert der Fahnenmast, und jetzt, im Augenblick wo
die Sonne rotglühend über die Wolkensäume steigt, geht Hand
über Hand langsam die Fahne hoch, begrüßt von zweihundert
geredeten Armen.

Wieder wandelt sich die Szene mit sauberhafter
Schnellheit — ein Augenblick Gewimmel, als hätte man
mit einem Stoß in einen Ameisenhaufen gestoßen — dann
stehen die Jeltgemeinschaften (das ist die Mannschaft von je
vier Zelten) wieder angetreten, diesmal nur mit Kochtöpfen
belleidet, handtücher über die Schulter gemorren. Seife und
Zahnbürste in der Hand. Der Waldlauf zum Fuß hinunter
beginnt, Zug auf Zug setzt sich in Trab in Indianerordnung,
einer hinter dem andern. Wir laufen mit.

Es geht durch schmale Waldpfade und über nasse Wiesen.
Die Äster umflumen sich mit nadien Gefallen, die lachen,
sich ein, loben, plätschern. Seife schäumt, zugelinde Ge-
räusche werden laut, und der ich traure meinen Augen
taum — springen sie in den eiskalten, schneekromenden Fluß,
schwimmen wie die Fische: sprohaktig!

In diesem Lager ist Jungvolk, Jahrgänge von 1919 bis
1924 etwa. Zum Abschluß grüßt uns der Schichtführer: „Jude-
jude, jude—jude, hei, hei, heil!“

Schade, daß wir weiter müssen.

Romaniker und tschechische Genies.

Eine Wanderung von Lager zu Lager würde einen Fuß-
marsch von etwa 60 Kilometer bedeuten, also müssen wir uns
schon des Autos bedienen. Unterwegs erklärt der Ober-
bannführer die Gesichtspunkte, nach denen die Lager aufge-
schlagen sind. Das ist eine Weltanschauung, die ganz auf Ge-
sinnung beruht. Das Lager muß so liegen, daß die Jugend
nicht abgehängt wird von den Rückenplätzen liegen. Es muß
Wasser in der Nähe sein. Der Lagergrund muß trocken liegen
und dem Regen Ablauf bieten. Es muß im Windhüch liegen,
die Zelteingänge außerdem der Wetterseite abgekehrt. Man
muß auf Hellingelände an die Wurzelschutz denken und selbst
an Kreuzwegangefahr in einigen Gegenden. Die Lager dürfen
nicht zu nahe an der Grenze liegen, damit die Jungen sich
nicht heimlich verirren. Das sind nur einige Hauptpunkte.

Das nächste Lager, auf das wir schon, übersteigt in der
Hauptplage Jungarbeiter aus dem Leipziger Westen, einem
Arbeiterortteil. Jungarbeiter und Schüler sind zwar hier
wie in allen Lagern grundsätzlich gemischt, aber die Struktur
dieses Stadtviertels bringt es mit sich, daß das Arbeiter-
element hier weit überwiegt. Im Durchschnitt aller Lager
verhalten sich Arbeiter und Schüler etwa wie 65 zu 35.

Wir kommen gerade recht zum Frühstück. Mit Karren
ist der Proviant auf die Bergwege hinaufgeführt worden,
der Kaffee in Milchkannen, die Brot in runden Bierpfand-

Laiben geschnitten, die Marmelade im Faß. Dies Lager hat
einen richtigen Eschil hergerichtet. Er besteht sehr einfach
aus einer Hölzklappe, um die herum ein Graben gezogen ist.
In den Graben kreuzt man die Beine, der Regen ist sich und
Tischplatte zugleich. Die Kochgeschirre hängen an Stangen,
über Abgabeln gelegt, sauber aufgereiht. Die Wassergläser
um die Zelte herum sind besonders sorgsam geputzt, die
Rögen am unteren Jeltand schön mit Kuchengläsern besetzt.
Jedes Zelt trägt einen Helden-Namen, aus der Gdda, aus den
Betreibertrigen, aus der Kampfeit der Bewegung.
In der Lagermitte erhebt sich, wie überall, der Fahnenmast,
an dessen Fuß der Böten reglos Wade hält (er wird alle
Viertelstunden abgelöst). Die Wege von Zelt zu Zelt sind
mit Steinplatten belegt oder Kuschelbäume errichtet. Am
Waldrand steht auf einem Steinsockel ein Holzkreuz; ein
Nachbild des Schlagert-Denkmal in der Golschimer Höhe.
Und — wahrhaftig — ein Brausebad haben die Jungen sich
erlaubt! Einen kleinen Bach haben sie bis zum Lager hinge-
leitet, den lassen sie über eine durchlöcher Breiterinne in
einen Graben fließen. Schleusen öffnen den Wasserfall je
nach Bedarf.

Jedes Lager hat 15 Zelte und ein Wozzelt, ein Sanitäts-
zelt, ein Führerzelt. Vom Sanitätszelt, das jeweils ein
Medizinstudent oder ein junger Arzt betreut, wird wenig Ge-
brauch gemacht; ein verschaffter Fuß, ein paar wundgeschorene
Arnie und Schienbeine, gelegentlich auch ein verdorrter
Ragen oder ein etwas heftiger Schnupfen, das ist ungefähr
alles. Lebhafte geht es im logenannten „Kreiselzelt“ zu, wo
auf einer Schreibemaschine die Lagerordnung getippt wird
und wo die Filme entwickelt werden. Am Schlagbaum hängt
der Briefkasten, am Fahnenmast die Anschlagtafel. — Eine
etwas nützlichere Aufhängung. Aber die Wirklichkeit ist keines-
wegs nüchtern: da ist eine Anschlagtafel; ein Silberbusch von
wichtigen Zeichnungen, ein höchst unheil-
schwangenes Drachenhaupt, mit Kuchhöfen und Schwanz-
fimbriolen geschmückt, und selbst die Katrine, am auch sie nicht
zu vergessen, ist eine zwar verdorrte, aber nicht unromanti-
sche Lokalität.

Die Organisation ist überall die gleiche, aber die Ge-
haltung ist jedesmal original, wie die Persönlichkeit der
Lage und der Menschen es mit sich bringt. So haben in
einem Lager die Zelte im Kreis als „Rundlingsdorf“, im
nächsten in langer Zeile als Strobenort, und wie viele
Lager entlassen und von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde,
in ihren Einrichtungen verbessert werden, zeigen sie eigent-
lich die Entstehung aller Kultur und die schöpferische Kraft,
die in unserer Jugend liegt.

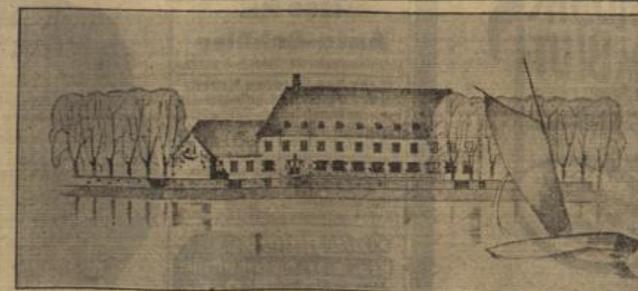
Die letzte Marmeladeballe ist verdrückt, die Stiefel sind
geputzt. Jetzt stehen die einzelnen Jeltgemeinschaften auf
Fahnen aus. Sie ertönen die Anghänge, sie werden in
Bergföhren duhen, sie werden sich im Anfechten und Überfall
auf andere Lager erproben, und sie werden heimkehren am
Abend, ausgehungert, mit Pilzen beladen, die Lippen blau
von Hebeldeeren.

Wir aber müssen weiter. (Schluß folgt.)

Sprich, Kamerad!

Sprich, bist du ein Wille,
Ein ebern Gebot?
Schmeidel dein Herz in heiliger Stille
Den Kämpfer, der nach Taten löst?
Oder stichst du die Tage,
Dem Kampfe entrückt,
Weil deiner Sorgen dampfstoßende Plage
Des Lebens helltauchenden Atem ersticht?
Einst, Kamerad,
Wird offendar,
Ob deine Liebe aufrecht und stad
Oder nur düstere Feigheit war.
Es kommt doch die Stunde,
Die macht es wahr,
Ob deine Seele aus klaffender Wunde
Den Sieger oder den Sklaven gear.

Hermann Schüb.



Der 1. Preis aus dem Wettbewerb der Paul von Hindenburg-Jugendherberge in Hannover
Architekt Wilh. Kröger BDA, Mitarbeiter Albert Rißdorf, Hannover.

Ein ruhiger Winternächte...
die herabsteigt sich...
die Strobenort...
ein ruhiger Winternächte...
die herabsteigt sich...
die Strobenort...

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 7. Oktober 1934.

Der Pflug / von Josefina Coewer.

Sein Leben verging nicht in der Enge. Die Welt war für ihn wie ein heller, hoher Saal mit vielen Fenstern nach allen Seiten. Und aus jedem Strich der Erde über immer wieder andere Dinge: Kampf, Würfelspiel, Sonne, Flammen, Wolken und Blut, Wein, Fest und Weiber.

Rur Biegel, Flammen und braune Adererde waren nicht zu finden in der Welt, die ihm im Arm lag. Ah, die war obendrein so groß und weit. Und groß und weit das Glück, das aus einem einsamigen Bauernbüchsen einen gewichtigen Landschachthauptmann gemacht hatte.

Daran war die Trommel feinhalt. Die dröhnte und lockte damals durch seine Tage, wenn er gedankenvoll hinter dem Pflug hinstehen mußte und in die Ferne starrte. Die dröhnte und lockte durch seine Nächte, da er sich unruhig und verheißungsvoll dem ärgerlich knisternden Stroh wälzte. Sie rief den großen, breitbrüchigen Burschen hinter sich her, daß er markieren mußte nach ihrer Stimme. Und als sie ihm ihren Platz überließ und ein lebensfähiges Pferd unter seinen pressenden Waden tänzelte, da ließ sie ihn doch nicht aus ihrem Sinn. Wie ganz zu Anfang dröhnte sie herrlich und lockend zugleich in seine Träume von Macht und Kriegen mit aller Welt.

Hinter ihm zurück aber blieb ein alter Bauer, der, mit der schattenden Hand vor den verzweifelten Augen, stumm hinter seinem Sohn herstarre.

Die Zeit wälzte sich schwerfällig vorwärts und sie kam nach Blut und Kampf. Kriege fragten das Land leer. Das Kriegswort lärnte und kämpfte und raubte. Jedes Jahr ging mühselig der Pflug über das verbräute Land und stehende Menschentafel mußte oft das geraubte Vieh ersetzen.

Rur — die Saat reifte selbst aus. Immer wehte wie ein heißer Wind die Zerklüftung drüber hin und was dann von der halbrunden Frucht noch übrig blieb, kopften sich die Landsknechte in die schmagenden Wäuler.

Der alte Bauer kämpfte verblühen um seinen Hof. Und er gab willig seine letzte Aderfrucht, damit ihm das rohe Kriegswort, das seinen Unterschied konnte zwischen Freund und Feind, nicht den roten Zahn aufs Dach setze. Der Feind aber hatte den Hof noch nicht gefahren.

Und der Hof sollte bleiben, wie er war, als der Sohn hinausgegangen war in die Welt. Einmal... ja, einmal würde er ja doch wiederkommen... einmal würde die Erde wieder lebendig werden in ihm, nur der er bangenlos hin war hinter der Trommel her.

Der alte Bauer glaubte daran, daß der Sohn wiederkommen würde. Er dachte gar nicht an den Tod, der seine Faust rechte nach jedem im Reich. Der war ein anständiger Kerl! Der würde einen Vater nicht betrügen und den Sohn keines vertrauensvollen Wartens. Einmal... ja, einmal würde der heimkommen... der Sohn...

Einmalwellen dachte er aber nicht daran. So viele Jahre hatten sich schon auf seine Schläfen gelegt, daß er fast den Tod vergessen hatte, was seine Mutter, die sanfte schon tot war, ihm hineingeboren hatte in diese wunderliche Welt. Und vorläufig war ja auch noch immer Krieg. Das ging so hin und her, kam bald hier, bald dort auf, sarrh die Tage in Kampf, Kampf, Spiel und Weiber, und war ganz in der Ordnung.

So lebte er gleichzeitig seine Jahre und nahm herrlich jede gebotene Gabe dem Schicksal aus der Hand. Er sorgte schon dafür, daß die nicht schlechter war, als man gemeinhin erwarten konnte.

Der Tod aber stand all die Jahre hinter ihm, schüttelte den mageren Schädel und grünte beständig für derlei Menschen hatte er nur einmal eine Schwärze. Demen ließ er gerne mehr freitreiben als dem feigen Gesinnen, das so wiederlich hinter dem Ofen herumfrisch und ihm nur händlicher Angst nicht in die Augen schauen konnte. Und dann war da ja auch der Vater, der wartete... Der hielt einen für einen ehrlichen Kerl, den durfte man beliebig nicht enttäuschen. Der sollte seinen Willen haben, wenn auch... na, man würde ja sehen!

Immer mehr Jahre troden der Welt auf den Boden. Jeder Tag brachte neue Dinge und wurde bis zur Weige geatmet. So tat auch der Hauptmann. Nur im Frühjahr war er etwas, das Unruhe brachte in sein Blut. Da wurde er laudbar mahnend und seine Leute gingen ihm fern aus dem Weg. Dann lag er an jedem Abend, der zum Ausruhen da war, allein hinter dem Beder und grübelte. Und manchmal schaute er fast sorgig nieder auf seine Hände, die so braun waren und so schwer, wie... wie die Erde, wenn sie aufbrach unter dem Pflug drängen im Land. Da sah der Mann und spürte ein unverständliches Ziehen in diesen Händen, als sollte er etwas pflanzen und festhalten können in den Fingern.

Dann nahm er sich das Schwert an die Brust und trampelte die Finger um den Knäuel. Aber das war es nicht, was er wollte. Etwas schien ihm verloren gegangen und er konnte es nicht finden, was es war.

Der Tod aber stand hinter ihm und zeigte über das ganze bärtige Gesicht.

So war das wieder einmal im Frühjahr. Die Vögel sangen in den Bäumen, als böte ihnen das vermalnte Land immer noch genug der Nahrung. Die Luft schmeckte wie die weiche blaue Seide um Stirn und Wangen und die Sonne... ah, die Sonne warf ihre Wärme in die Welt, als sähe sie nichts von dem Gland und den rauchenden Trümmern da drunten. Das grüne Leben rief sich wieder einmal aus der Faust, die es würgte, und legte sich schüchtern über das armelige Land. Und es ließ sich auch nicht vertreiben von der schreienden Masse der Feinde, die dieses Land überschwebten wie eine rüste, flinkende Flut.

Die Hof dann ja auch langsam ab, aber sie hinterließ solche Dinge: Verbrannte Hölle, erschlagene Bauern, gebländete und dann zerfetzten Weiber, gemarterte Kinder, Tod und Verzweiflung zerstreuten den Weg, den der Feind in diesem Land genommen hatte.

Und der Haufen, der ihm auf den Fersen nachrückte, um

ihn zu schlagen, und zu vertreiben, mußte jädnstirnend und fluchend die Reistimmen enger hollen.

So ritt auch der Hauptmann daher mit seiner Schut. Die Trommel würgte an dumpfen, jämmerlichen Tönen, weil der Tambour nur Hunger so schwach war, daß ihm die Schlägel in der Hand nicht mehr gehorchen wollten. Der Hauptmann sah nicht den Wald und den Bach und den rauchenden Trümmernhaufen, der einmal ein Hof gewesen sein mochte und ein gar bittlicher dau. Seine hinteren, barten Augen starrten gerad aus und seine braune Stirn geschnitt eine helle Jormurche. Das Pferd zodelte mit gekentem Kopf müde auf der verflammten Straße dahin. Sonst hatte es sich festgemacht seinen Weg gesucht, nun aber hatte es nicht acht der tiefen Gruben und riefelnden Wassergraben.

Und solch eine Grube war schuld, daß es dem Hauptmann auf dem strauchelnden Gaul den Kopf jä nach der Seite rief.

Es war nichts Besonderes, was er sah. Ein Pflug stand da auf einem halb umgedröhnten Feld, und aus dem wirr am Boden liegenden Gestrüch schien man die Kuh oder was sonst erst vor kurzem herausgeritten zu haben. Daneben aber lag ein toter Bauer.

Solche Bilder gab's freilich genug auf dem Weg, den der Feind gegangen war. Ja, das war nichts Besonderes!

Aber doch war da etwas, was dem Hauptmann den Blick hielt. Und in seinen Händen begann es wieder zu zucken und zu zeren. Medansich fast trieb er den widerstrebenden Gaul über den Rain hinaus, hin zu dem verlassenen Pflug. Seine Leute hielten an und harrten mit offenen Mäulern hinter ihrem Hauptmann her.

Der stieg langsam ab, wie ägernd, führte das Pferd vor den Pflug und streifte ihm sorgfältig das Gesicht über den mageren Hals. Einen Atemzug lang stand er dann still mit hängendem Kopf und harrte wie benommen die Erde an, die um seine schweren, verfluchtesten Stiefel brüdelte.

Dann packte er mit einem tiefen Seufzer den Pflug in beide Hände und begann ihn mit gleichmäßigem, festen Schritt, ohne sich um den toten Bauern zu kümmern, über den Ader zu führen. Und so viel Kraft lag in diesen braunen Fäulsen und in den erwarteten Augen, daß der Pflug sich fast wie von selbst in die Erde bohrte und sie umwarf zu schweren, schwarzen Schollen. Und der Geruch der frischen Erde umwachte den Mann und ließ ihm das Blut in schäumenden Fluten durch die Adern.

Die rauhen Soldaten schauten schmeidend nach ihrem Hauptmann. Keiner lachte oder sprach ein spöttisches Wort auf der Junge. In ihren verflühten Herzen standen Erinnerungen auf.

Als aber der Mann zurückkam mit dem Pflug auf seinem Weg über den Ader, da lag quer darüber der tote Bauer. Sein altes, verflühtes Gesicht hob sich der Sonne entgegen, die seine Arbeit immer gesegnet hatte. Und sein schamer Mund doch sich aufwärts, wie zu einem letzten trohen Lächeln.

Und da erkannte der Hauptmann den toten Bauern.

Und als er die Augen aufhob, da erkannte er die Heimat, sah den Wald und den Bach und den Hof, der nur mehr ein Trümmernhaufen war.

Und alles fiel ab von dem Mann, der ein Kriegsknecht hatte sein wollen und doch ein Bauer war tiefest in seinem Wesen. Einer, dessen Leben immer nur die Erde sein wird, die sich nur seiner Sand ergibt.

Und er war heimgekommen zu der Erde, die es der Vater vorher gewißt hatte.

Die Welt der Frau.

Das Kleid als Ausdruck des Zeitgeistes.

Von Lotte Krieger.

Die Sinnes- und Denkwiese einer Zeit drückt sich am bildhaftesten in ihrer äußeren Lebensgestaltung aus. Immer krebt der menschliche Geist über das Individuelle hinaus nach gemeinsamer Formung des Lebens, und immer zeigt sich der einzelne an den Ausdrucksformen seiner Zeit gebunden, mag er sich auch zuerst gegen die Mode auflehnen oder sie unbeachtet lassen. Dabei wird sich auf die Dauer als „Mode“ nur das durchsetzen, was wirklich den Zeitenden entspricht; und der Sinn für Unterchiede hat, wer es versteht, aus der Verortung in äußere Erscheinung geistige Strömungen zu erkennen, wird die Zeichen der Menschheit ebenso auf aus Kleidern, Haartrachten, Schuhen und Hüten ablesen können wie aus Kriegen und Friedensverträgen oder dem Werken der Kunst. Es ist der gleiche Formalismus, der sich in den griechischen Tempeln ausdrückt, der gleiche Herrscheranspruch, der das römische Weltreich baute und die Toga in ihre majestätischen Falten legte.

Die verschiedenen Kleiderstile lassen sich immer auf zwei Grundrichtungen zurückführen: entweder untertänig und unterwürdig das Kleid Form und Bewegung des menschlichen Körpers, paßt sich ihm organisch an — oder aber es verachtet die Form und vertritt ihn. Wir werden sehen, wie sich im Laufe der Entwicklung diese beiden Richtungen immer wieder in ewigem Wechsel abspielen mit Stolz und Gegenstich eines Pendels.

Die lebensfähige Liebe der Griechen für körperliche Schönheit und Harmonie ließ sie auch die Gewandung finden, die den Körper am edelsten und freiesten zur Geltung brachte, so daß alle späteren Moden, verglichen mit dieser, grell, bunt, überspannt, unorganisch erscheinen. Es ist ein Stil, den die Vögel unmittelbar beeinflusst. Sein schillerndes Schmuck ist die Unterführung, der edle Fall des Stoffes zur weichen Falte. Die Grundform ist für Mann und Frau gleich, auch das ist hier organisch richtig: das Kleid der Form des menschlichen Körpers überall eng folgend nimmt es den Geschlechtscharakter an, ohne ihn selbst beengen zu müssen. Wichtig ist weiter, daß dies „Kleid“ der Griechen in unserem Sinne ja gar kein Kleid war: es wurde nicht angezogen, sondern umgelegt, und so wurde das plastische Empfinden, das Gefühl für schöne Linie, jeden Tag aufs neue neu und geträgt.

Die griechische Kleidung, die Nationaltracht gewesen war, bekam durch die Römer eine Weltweite. Freilich blieb aber das Besondere der römischen Kleidung, seinem vorwiegend ständischen Charakter entspricht die Überlegenheit. So wird der Grundcharakter der griechischen Gewandung wohl beibehalten, aber es wird jetzt imperanter an Masse und Würde. Dem Griechen war Anmut der Körperbewegung, Leichtigkeit das Ideal — für den Römer galt Würde und Gemeinheit des Auftretens. Im Vordergrund stehen — wie in allen Zeiten harter Diesseitigkeit und „Machtentfaltung“ — der reiche Mann und die gereichte Frau. Und das Gefühl von dem Erinen und Verlen am Hals und im Haar der römischen Matrone, die geistigste Ausstattung ihrer schlanken Kleider sind die Manifestation der römischen Weltmacht im Sinnlichen.

Mit ihrer Zerstückung wird auch die äußere Darstellung zerstückt. Aber als die germanischen Stämme nach der Völkerverwandlung sich ihre neuen Wohnsitze erobern haben und wieder anständig geworden sind, beginnt die höhere Zivilisation der unterliegenden Kulturen sie wieder zu beeinflussen. Die alte Einfachheit verliert sich immer mehr. Das erhöhte Lebensgefühl drückt sich — wie es das bei kriegerischen, im Aufstieg begriffenen Völkern immer

— in der Pracht und Buntheit der Kleidung aus. Man bevorzugt ganz im Sinne der Zeit — stark, ungedröhren, hart. Die einheimischen Stoffe gewinnen den charakteristischen Bedürfnissen bald nicht mehr. Der weltbürgerliche Charakter des Mittelalters beginnt härter hervorzutreten. Es entspinnt sich ein ausgebeulter Handel in Stoffen, der durch die Kreuzzüge noch gefördert wird. Die Tracht wird wieder — wie zur Zeit des römischen Kaiserreiches — international. Ein Land gibt in Modedingen den Ton an, und die anderen nehmen ihn auf. Italien, Spanien, die Niederlande, Frankreich, England sind nach einander führend.

Die Renaissance, die Zeit des äppigsten Sinnesgenusses, der freudigsten Diesseitigkeit, stellt sich auch sinnlich wieder in der Pracht der Kleidung dar. Nach der Schularbeit, die endlich anreifen Geistesarbeit der Geist wird der Körper wieder erdacht in den schönen Kleidern der Antike. Wieder wie zur Zeit Roms recht der edle Mensch im Vordergrund. Alles ist groß, breit, überall toller Anmut zur Äppigkeit, von dem Gefühl der harmonischen Gebildung. Die Kleidung unterteilt den Geschlechtsunterschied, der Leib der Frau erscheint betont. Viele Menschen, denen die Erde gut ist, haben keine Gedanken, sie ihren Nachkommen zu vererben.

Im Barock wird der pompöse Ausdrucksstil noch gesteigert. Der Absolutismus, der das Wohlgefühl des Herrschers bis zu heftigstem Ausmaß hinauftrieb, muß auch die äußere Gestalt des Herrschenden und der ihm nachstehenden Klasse über menschliches Maß erheben. Die Bequemlichkeit, das Privatleben, müssen dafür geopfert werden — die Allongeperrücke bildet das Symbol der Zeit.

Das Rokoko ist die reife Frucht des Absolutismus. Der Begriff des Repräsentierenmüssens ist geblieben, aber die gewaltige Vitalität des Barocks ist daraus entwand. Das Land ist ruiniert, der Adel zum reinen Hofadel herabgesunken, das Vergnügen Selbst und Lebensgefühl geworden. Auch der Körper der Frau soll nicht mehr erfüllen, er soll nur noch zeigen. Schönheit jetzt wagt er aus weiten, blumenbesetzten Hüden heraus. Die weibliche Taille, an der sich stets Natur oder Unnatur einer Zeit nie von einem Grobgerüst ablesen lassen, wird auf ein Minimum zusammengesprengt — alle letzten stilaen Formen lösen sich auf in geradlinige, spitzliche Linien. Es ist die Zeit der äußersten Stillhaltung in Körper, Kleidung und Lebensgefühl.

Die große Revolution bringt den Umbruch. Das Directoire, noch mehr das Empire, schafft eine Frauenkleidung, die der Antike nachempfunden ist. Das Rokoko fällt, das Politikers in Wohlgeräumungen als „volkschädigend“ bezeichnet. Der schöne Körper zeigt sich wieder uneingeschränkt, non duffigen Stoffen umspielt. Josephine Beauharnais, Pauline Bonaparte, Mme. ReCAMERON geben den Ton in der Mode an. Je weiter sich die Macht des napoleonischen Kaiserreiches ausdehnt, desto größer wird — wie ehemals im römischen Weltmacht — die Prunkliebe der Frauen. Der Augenblick triumphiert. Die Welt feiert zwischen den Kriegen rauschende Feste. Und die Frauen vertan — ganz im Sinne dieser Babouque spielen den Zeit — mit leichter Hand in Schmutz und Kleibern, was die Männer erobert.

Nach dem Sturz Napoleons verliert sich der große Schwung des Empire in der bürgerlichen Geisteszeit der Restauration. Jetzt liegt aber dem Biedermeier noch eine gewisse Grazie, aber auch diese verflüchtigt sich mehr und mehr. Dann erfolgt der Einbruch der Maschinenarbeit auch auf dem Gebiete der Kleidung. Wie auf allen anderen Gebieten künstlicher Gestaltung, ist die erste Wirkung verberend. Das Detail triumphiert, die Poliermenterie feiert in den Ader. Aber Zahlen wahrer Denien. Der Begriff von der Schönheit des menschlichen Körpers,

Handwritten notes in the left margin, including names like 'Krieger', 'Coewer', and other illegible text.

den das Empire zurückverloren hatte, geht wieder verloren. Den Bürger erfindet dieser Körper, der ihn doch von der Wiege bis zum Grabe begleitet, irgendwie anständig, beunruhigend; man verbringt ihn. Das Korsett erscheint wieder auf dem Plan. In der Krinoline des zweiten Kaiserreiches folgt man folgerichtig noch einmal zum Korsett zurück, aber es fehlt doch der gewöhnliche Reiz, der diese Verweise trotz allem so anziehend macht; jetzt bleibt alles bürgerlich, gedanklich. Auch der Luxus, den das Bürgertum entfaltete, ist nicht mehr Selbige, sondern dient der Befriedigung des eigenen Wohlstandes nach außen hin, dem Verschleßen neuer Kreisläufe.

Am Ende des 19. Jahrhunderts treten die Auflösungserscheinungen in dieser angehenden so gelichteten Gesellschaft immer deutlicher hervor. Es zeigt sich immer härter die Tendenz des Anhaltzeitalters zur Gleichmachung, zur Auflösung der Unterschiede. Vom Fürsten bis zum Arbeiter trägt jetzt alles den gleichen Mod; die Dame trägt, daß man ihr Dienstmädchen am Sonntag kaum noch von ihr zu unterscheiden vermöge — und schon kündigt sich in schüchternen Fingern die Vermählung eines anderen Unterschiedes an: in „Hemdchen“ und „anständigen Kostüm“; männlich ist die weibliche Kleidung, Vorläufer sind es noch Vorboten einer künftigen Entwicklung — aber nach dem Krieg zeigt die Angleichung des männlichen und weiblichen Taps sich durch. Und zwar treffen sich beide Geschlechter im Tap der Uniform. Eine Zeit, die ein endlos dauernder Krieg um ihre Jugend betrogen hat, stellt nun die Jugendlichkeit als ihr Ideal auf. Man ist selbst so unzufrieden auf dieser Erde geworden, das Leben erscheint nach der großen Verwirrung so ungewiß, daß man nur noch an den gegenwärtigen Augenblick und den schmerzlosen Genuß glaubt. Alles, was auf die Befriedigung nach diesem Genuß hindeutet, wird negiert. Die Gestalt der Frau erscheint unheimlich schmal, Leib, Hüfte, Brust sind wie weggerückt. Es ist die Stimmung einer zunsinnigsteigenden Zeit, die sich so körperlich ausdrückt. Wieder kann man sie bis ins kleinste genau an der Taille der Frau ablesen: diesmal wird man sie vergebens ablesen sie ist verschwinden, nicht einmal der Gürtel darf sie mehr ansetzen; er ist bis zu den Knien herabgerückt.

Und in dieser Zeit — die trotz aller Rücksicht zu Körperkultur und Körperfreude doch ungenügend ist, fällt nun auch noch der letzte Unterschied: der zwischen den Lebensaltern. Die reife Frau zeigt sich in allem dem Tap des jungen Mädchens an, sucht ihn triumphal festzuhalten.

Aber auch dies ist nur Übergang. Wie sich das Leben langsam zu konsolidieren scheint, ändert sich auch der Umtrieb der Frau. Der inoffizielle Mod verschwindet, die Linien werden weicher. Noch müssen sich freilich in der Mode der letzten Jahre die verlockenden Silhouetten; die Angleichung an die männliche Form ist weiter in der Schmalhaltung der Hüfte, der Verbreiterung der Schultern und dem kurzen Haar, aber die Brustlinie wird wieder betont, die Taille ist auf ihre natürliche Höhe hinaufgerückt, Blumenmuster und Spitzen unterstreichen das Weiblich-Weiche. Immer mehr tritt der Tap der größeren fraulichen Reife in den Vordergrund und verdrängt das „Girl“ der letzten Jahre. Und so behält uns auch die Entwicklung, die wir selbst mitzuleben haben, das ewige Geles von Stolz und Gegenstolz, von Spiel und Gegenpiel, in das alle menschliche Entwicklung gebunden erscheint.

Die „Bobby“.

Anemarie ist gar nicht artig — sogar sehr unartig ist das Kind. Es quängelt und naggelt schon über eine Stunde. Ob es nicht recht geschlafen hat — oder ob ihm der Brei nicht gut bekommen ist? Natürlich auch zeigen sich die ersten „Badescher“ und manchen dem Mädchen so viel Schweiß!

Anemarie hat sich höchst empfindlich; die feberhaften Zeichen und die spigunsumfüllten Rippen liegen an der Erde. Mutter schilt und macht elends die „Sajja“ wieder zurecht. Aber der „Inart“ will einfach nicht einschlafen; so hebt die Mutter den „Kudjeli“ hoch und geht mit ihm ans Fenster. Zeigt ihm die „Blumelcher“ in den grünen Kästen und den „Gaula“ auf der Straße, läßt ihn auf den Armen tanzen und in den Spiegel schauen. Allein, Anemarie hat für diese mütterlichen Unterhaltungen und Ablenkungsversuche durchaus kein Verständnis. Es blickt ihr rudrig nach allen Seiten, wagt mit den roten Fingern die tränenschnellen Augen und zieht das Mähdchen in melancholische Breite.

Schnell dreht Mutter den Liebling um und beginnt mit den von der Gammutter übernommenen rhytmischen Übungen. Aber nur für ganz kurze Zeit wirken die von den Mutterhänden ausgehenden hypnotisch-magnetischen Ströme, dann brüllt die Kleine los, als ob sie am Spieß stünde. Nun wird Mutter energisch, drückt mit dem „Wustwades“ und dem „Kauwan“ und gibt dem „Bobby“ ein ebenen berben Klapp. Dem verschlägt mit einemmal den Atem — und es wird —

Praktische Hauskleidung.

Originalzeichnung für das „Wiesobadener Tagblatt“.



1. Kleiderbüchse aus grünem Japir, schwarz und grün gestreift breite Bevers, kurze Puffärmel.
2. Blau, weiß und rot gemusterte Bluse, Oberteil bis zum Hals gehend.
3. Einfaches Hauskleid aus braun, rot und gelb gemustertem Stoff, weißer Vordereinsatz zum Aufknöpfen.

Geld kann ...

- Sitten lockern;
- Sünde fremder Ehe lösen;
- Glück zerstören;
- Verstand rauben;
- Ungehörig großziehen;
- Verdächtig werden;
- Willenslos sein;
- Weineidig machen;
- Spieler geizen;
- Gutes töten.

Aber es kann auch ...

- Glanz verleihen;
- Macht geben;
- Ruhm schenken;
- Wohltäter erziehen;
- Freude spenden;
- Löhler sein;
- Geliebte bedenken;
- Eugen schaffen;
- Schmerzen lindern.

Geld kann Himmel und Hölle in sich haben. E. Th.

mäuschenstill. Nur ein letzter Tränentropfen perlt noch über die heiße Wange, ein stummer Zeuge großer Herzeleid.

„Was tun mer for 'n lieb Kind!“, sagt die Mutter und legt Klein-Anemarie in das Stühlchen vor den Spieltisch.

„An du emel da, seh awmer kann d's hersehe spiele!“ Selbst baut sie farbige Steine auf zu Treppen und Brücken und zimmern und erzählt hoch, wie man hier hinauf- und hinabgehen, dort hin- und herfahren kann, wie man die Burg — da durchstößt die Hände des Kindes das Phantasiegebilde der Mutter und poßigen ertret auf die Trümmer.

„Dut mer so was?“, fragt die Mutter und kopft Anemarie eins auf die Finger. Aber zum zweitenmal hilft dies Erziehungsmittel nicht mehr. Die Kleine wehrt heftig die sofort wieder hilfserbitteren Mutterhände von sich ab und beginnt zu schreien und zu toben, daß sogar der Kanarienvogel

im Bauer seinen Gesangsvertrag abbricht. Nichts kann sie beruhigen; der feinen Selbst-Rücken, den ihr Mutter dorecht, stößt sie zurück; der großen, weit gedehnten Glasfuge, die sie auf dem Tischchen rollen läßt, achtet sie nicht; die kleinen Eimer und Schaufeln, mit denen sie so hübsch im Sandstalle spielen kann, fliegen im Bogen zur Erde, und dem Humpelmann, dessen possierliche Sprünge sie sonst mit lachenden Augen und sprechenden Händen und tröstlichen Urtauten begrüßt, reißt sie ein Bein aus.

Mutter holt aus dem Schrank die neue Puppe, die die Gote zum Geburtstag gekostet; wie gödlich sieht sie aus in dem hübschen Kleiden, den weißen Strümpfen und braunen Schuhen — da sie hat sogar ganz echtes Haar und kann schlafen und „Mama“ sagen! „Gud, gud, die Bobby!“ Anemarie horcht auf, blinzelt durch den Tränenflüßler zu der Puppe auf Motters Arm und streckt zögerlich und doch verlangend beide Arme nach ihr aus.

Mutter lächelt fein. Ganz nahe bringt sie ihrem Kind die Staatspuppe; das macht aber plötzlich große Augen, sieht mit spigen Fingern nach Haar und Kleid, wendet sich weg und ruft: „Bobby! Bobby! immerzu, Bobby!“

„Du bist hoch 'n Bobby oder?“, Mutter berstet mit einemmal, was ihr Herzhaft will, und wie sie es dollens beruhigen und erziehen kann.

Aus der „Wiege“, einem wattergepolsterten Schußkasten, nimmt sie die alte Puppe, die sie selbst noch angefertigt hatte zu einer Zeit, da sie Anemarie unterm Herzen getragen.

Und abermals lächelt Mutter besonnen und erinnerungsvoll.

„Gelle, des is' dei Bobby!“ Und Anemarie wird ganz zappelig, als es die „Schumpel“ sieht, strahlt über das ganze Gesicht und jagt mit dem wieder unterm gewordenen „Sonn“ sich kräftig um die Kette. Freßt es die Puppe aus der „Streichel“ art über das heutzutage, unglückliche, verstaubte Köpfchen, zupft an dem hübschen, ausgepolsterten Kattunfleisch und zieht die zerrissenen Wollhaare aus und an Mutter kann ruhig ihre Farsarbeit nachgehen, Anemarie wird ganz ganz lieb sein in der Sorge um ihr Kind. Am Abend stehen gewiß die Eltern an ihrem Bettchen und schauen leuchtenden Blickes auf ihr Töchterchen, das wie ein liches Engelchen in schönerem Linnen liegt, im Arm die hübsche und doch so „gute Bobby“.

Johann Carolus.



Die herbliche Obstschale.

Die herbliche Obstschale soll nicht nur dem Genuß, sondern auch dem Auge Freude bereiten. Gelbma, Karminrot und Blauviolett sind bei ihrer Anordnung in der Schale als Hauptfarben zu verwenden.

Schwere Früchte, das sind Äpfel, Birnen und Pfirsiche werden nach unten gelegt. Die Äpfel werden hier oben und man probt sorgfältig aus, welche Seite farbenprächtiger und ansehnlicher aussieht. Diese legt man dem Beschauer zu. Aber diese Früchte legt man halbwegs oben, wie Bananen, Mandarinen und ähnliches. Weintrauben, Kirschen, Datteln sollen oben liegen, während man Kirschen, Mandarinen und ähnliches in der Mitte legt.

Die modernen Obstschalen sind mannigfacher Art. Kristall ist sehr beliebt und kommt niemals aus der Mode. Sehr beliebt sind Keramikschalen, die man entweder tafelförmig wählt oder in auf drei Füßen stehender Schalenform wählt. Külle zum Beispiel werden auf einer Kupfer- oder Silberplatte sehr vorzüglich, während Glaschalen in Krüdenform bei Aufnahme von Blumen oder Birnen sehr beliebt sind. Auch solche Krüden, die man mit Rosen füllt, sind beliebt. Sie verdienen der Darbietung einen lässlichen Charakter. Einzigartig sind die Schalen aus buntem Porzellan verfertigten Obstschalen, die man unter die modernsten kunstgewerblichen Gegenstände einreicht. Sehr anerkennen richte vorzuziehen, auf denen man die einzelnen Früchte, an denen Blätterwerk hervorsticht, nach verteilt. Hier gibt es keine schickliche Anordnung.

Man kann auf eine solche Schale des bunten Einbruchs wegen, auf den es in der Hauptsache ankommt, andere zierende Gegenstände verteilen, etwa in Goldpapier oder weißer Schokoladenpulver, ein buntes Parfümpulver oder eine Kolonade, die aus Illen und originalen Wirt. Auch eine Papirschale nimmt sich hübschlich aus. So wie die farbigen Früchte einen Teufel betreiben, scheint sich bei uns erfreulicherweise ein Kult der Obstdarbietung entwickeln zu wollen.

Gebäck zum und von Kaffee.

Nicht nur Getränk — auch Bärze.

Kann die Hausfrau Zeit erübrigen. So wird sie zum Kaffee hübsches Gebäck selber herstellen. Sie soll das Gebäck nicht allzu dick machen; wer Jucker und Sahne zum Kaffee trinkt, liebt die Kuchen meist dünner. Alle Schokoladengebäck bekommen einen herblichen und herbstlichen Geschmack, wenn man das Schokoladenpulver oder den Kaffee und Jucker mit einem heißen Kaffee-Ertract mischt. Wenn man diesen Ertract aus feinsterem Kaffee herstellt, hat man die Gewähr dafür, keinen Güssen keine unzulässige schädliche Belastung an Weichheit zu geben. Das Koffein ist in demnach für den Duft und Geschmack des Kaffees vollkommen weichen. Mit feinstem Kaffee erweist man sich als sehr geschmackvoll. Dazu ein Schokoladenstück des Ertracts. Man rührt hier herbstlich den Ertract im allgemeinen 50 Gramm Kaffee auf 1/2 Liter Wasser.

Mollkaffeegebäck. Man rührt 1/2 Pfund Butter zur Sahne, gibt 1/2 Pfund Zucker daran, dann 2 Eigelb, 1/2 Liter Milch und 1 Pfund Mehl, dem man 1 Maßchen Backpulver zusetzt hat, und schließlich den feinsten Schokoladenpulver. Von dieser Masse nimmt man ein Drittel weg, das weiß bleibt. Die anderen beiden Drittel mischt man mit 30 Gramm Kaffee und 3 Eßlöffeln Kaffee-Ertract. Man kann dann noch ein klein wenig Zucker hinzusetzen. Den weichen und den bunten Teig füllt man schichtenweise abwechselnd in die auf geteiltere Form und backt bei guter Hitze. Die untere Schicht in der Form soll immer aus hellem Teig bestehen, auch oben auf ist eine helle Schicht zweckmäßig, damit der Kuchen nicht zu dunkel wird.

Mollkaffeegebäck. 3 Eigelb werden mit 150 Gramm Zucker, 3 Eßlöffeln Wasser und verrührt, worauf man 100 Gramm Weizenmehl und 100 Gramm Kartoffelmehl, mit 1/2 Backpulver gemischt, dazu tut und schließlich den feinsten Schokoladenpulver. Von dieser Masse nimmt man ein Drittel weg, das weiß bleibt. Die anderen beiden Drittel mischt man mit 30 Gramm Kaffee und 3 Eßlöffeln Kaffee-Ertract. Man kann dann noch ein klein wenig Zucker hinzusetzen. Den weichen und den bunten Teig füllt man schichtenweise abwechselnd in die auf geteiltere Form und backt bei guter Hitze. Die untere Schicht in der Form soll immer aus hellem Teig bestehen, auch oben auf ist eine helle Schicht zweckmäßig, damit der Kuchen nicht zu dunkel wird.

Mollkaffeegebäck. Man rührt 1/2 Pfund Butter zur Sahne, gibt 1/2 Pfund Zucker daran, dann 2 Eigelb, 1/2 Liter Milch und 1 Pfund Mehl, dem man 1 Maßchen Backpulver zusetzt hat, und schließlich den feinsten Schokoladenpulver. Von dieser Masse nimmt man ein Drittel weg, das weiß bleibt. Die anderen beiden Drittel mischt man mit 30 Gramm Kaffee und 3 Eßlöffeln Kaffee-Ertract. Man kann dann noch ein klein wenig Zucker hinzusetzen. Den weichen und den bunten Teig füllt man schichtenweise abwechselnd in die auf geteiltere Form und backt bei guter Hitze. Die untere Schicht in der Form soll immer aus hellem Teig bestehen, auch oben auf ist eine helle Schicht zweckmäßig, damit der Kuchen nicht zu dunkel wird.

Diese Cremefüllung streicht man auf die Böden und legt die Torten zusammen. Es liegt gut aus, wenn man auch die Oberfläche mit einer dünnen Cremefüllung bestricht und diese dann mit feinsten Schokoladen-Pulver bestreut. Man kann natürlich diese Torten — wie ähnliche und überhaupt die verschiedenen Kuchen — mit Schokoladenguss überziehen. Man verrührt 1/2 Pfund Butter mit 50 Gramm Kaffee und 3 Eßlöffeln feinstem Kaffee-Ertract zu einem dicken Brei und streicht diesen auf die Torten.

Auch bei Kleingebäck, das man sonst nur mit Schokoladen herstellt, nimmt man zum Anrichten ein wenig Milch immer halb Milch, halb Kaffee-Ertract. Das gleiche gilt von Süß-Speisen. Bei Eierecresmes und bergleichen kann man sogar auch Kaffee-Ertract ohne Zusatz von Schokolade verwenden, was besonders fein schmeckt. Eva Maria Wille.

Quittenrezept.

Quittenrezept und Marmelade. 7 Pfund Zucker und 7 Pfund Birnenquitten geben 7 Pfund Kaffee Gelee und 7 Pfund Marmelade. Aus den gut abgeriebenen und halbierten Quitten entfernt man die Blütenblätter und Stiele, bedeckt sie mit 1 Liter Wasser und bringt sie gedehnt rasch zum Kochen. Sie sind schon nach ca. 20 Minuten gar, wer aber nicht nur eine hellgelbe, sondern eine Bernsteinfarbe erzielen möchte, muß sie länger, noch 40 Minuten kochen lassen. Als und zu, besonders im Anfang, die Früchte im Topf leicht hin- und herdrehen, nicht rühren, da sie dann zerfallen und anbreiten. Von anderen Tag nimmt man mit einem Teelöffel das körnige Gelee heraus, zieht die Haut ab und legt das Mark in eine möglichst große Emailschüssel. Den Saft gießt man durch einen Beutel. Wenn 3/4 Pfund Saft durchgelaufen sind, gibt man auch die Kerngehäuse und die Haut in den Beutel, preßt nun alles gründlich mit den Händen aus und gibt das Ausgepreßte zur Marmelade. Die 3/4 Pfund Saft bringt man mit 3/4 Pfund Zucker in einer möglichst großen flachen Emailschüssel unter fortwährendem Rühren rasch zum Kochen. Gutes Rühren von Anfang an ist eine Hauptbedingung, um festes Gelee zu erhalten. Ungefähr 30 Minuten vor dem Kochen hört man auf zu rühren, legt die Schüssel ein wenig leicht auf die Flamme und zieht nach 2-3 Minuten des Kochens eine dicke Schäumehaut ab, läßt noch langsam 5 Minuten kochen und zieht das letzte Unkraut ab. Das nun goldfarbige Gelee möglichst heiß in heiße, trockene Gläser füllen. Am anderen Tag legt man ein Cellophanblättchen auf das feste Gelee, streut Calciumdioxid darauf, freicht mit dem Finger die aufwärts gebogenen Ränder feste an den Gläsern und bindet mit Cellophan zu. So hält sich Gelee jahrelang.

Ju den 3/4 Pfund Saft gibt man 3/4 Pfund Zucker und verfährt genau so damit wie mit dem Gelee, nur muß man es nach dem Schäumen noch 20-25 Minuten unter häufigem Rühren kochen lassen.

Um Quittenkonserven zu bereiten, läßt man das Mark 1 Stunde auf dem Sieb abtropfen, behandelt es dann genau wie Quittenmarmelade, nur muß man es so heiß wie möglich eintochen, also noch 15-20 Minuten länger kochen. Dann gießt man es fochendheiß rasch auf 2 große, flache, leichtabspülte Schüsseln und freicht es rasch glatt; wenn es nicht rasch rasch nicht es Schäumen ab, auf dem Feuerbrenner, nicht in den Backofen, da nicht es Flüssigkeit und die Bonbons werden überig. Nach 2-3 Tagen kann man es füllen und wieder nach 2 Tagen in beliebige Stücken schneiden, die man noch 2-3 Tage trocknen lassen muß. E. U.